

AGOMWBW-Rundbrief Nr. 702

vom 02.01.2017

Ein gemeinsamer Rundbrief von AG Ostmitteleuropa (AGOM) e.V. und Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin. **Die hier niedergelegten Informationen decken sich nicht in jedem Fall mit unseren Ansichten**

www.ostmitteleuropa.de

www.westpreußen-berlin.de

Anschrift der Redaktion: agom.westpreussen.berlin@gmail.com

Landsmannschaft Westpreußen e.V., Brandenburgische Straße 24 - Steglitz, 12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533 (Büro), Ruf privat (Hanke): 030-215 54 53, Fax: auf Anfrage

Postbank Berlin, IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF, LM Westpreußen

Redaktionsschluss: 26.12.2016, 21:00 Uhr

Inhaltsverzeichnis

(Seiten 1 - 5)

BdV-Leitwort für 2017: „60 Jahre Einsatz für Menschenrechte, Heimat und Verständigung“

(Seite 6)

Editorial: Vorwärts, ins Neue Jahr 2017

(Seite 7)

A. a) Leitgedanken

(Seiten 8-11)

01) Erblast. Von Manfred Maurer

02) Seehofer und die „Erfolgsgeschichte“ mit Prag. Von Gernot Facius

A. b) Forderungen

(Seite 11)

BdV-Leitwort für 2016 ff.: „Identität schützen – Menschenrechte achten“ (s. S. 4)

A. c) Mitteilungen

(Seiten 12 - 20)

01) „Verschwunden - Orte, die es nicht mehr gibt“. Ausstellung des Zentrums gegen Vertreibungen im Kronprinzenpalais, Berlin

02) Dr. Bernd Fabritius mit hervorragendem Ergebnis erneut zum BdV-Präsidenten gewählt. Präsidium spiegelt Aufgabenspektrum des Verbandes

03) Altersarmut bei Spätaussiedlern und klare Aussagen zur Verständigungspolitik. Bundesversammlung fasst einstimmige Entschlüsse

04) Gesetzliche Neuregelungen ab dem 1. Januar 2017

A. d) Berichte

(Seite 21)

01) SORGE UM DIE CHRISTEN IN DER TÜRKEI

A. e) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen

(Seiten 22 - 24)

01) **Leserbrief** von Friedrich Zempel zu dem Beitrag „Danziger Goldwasser aus Gdansk. Und Königsberger Klopse aus Kaliningrad – das sind keine kulinarischen, sondern sprachliche Verwirrungen. Von Martin Hollender“ im AWR Nr. 701 vom 01.12.2016, Seiten 8-11

02) Spiegelungen - Literaturpreis für Lyrik



A. f) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe

(Seiten 25- 41)

- 01) Wir trauern um Frau Brigitte J ö s t (*04.06.1941 † 03.10.2016)
- 02) Wir trauern um Ehrhardt Bödecker (* 21. April 1925 † 06. Dezember 2016 Berlin)
- 03) Große Trauer um Jürgen Gretschel † 23.10.2016 in Liegnitz
- 04) Hohe Auszeichnung für Professor Norbert Conrads
- 05) Nachruf II: Herbert Fleissner engagierte sich für vertriebene Landsleute. Egerländer Leuchtturm. Von Gernot Facius
- 06) Stimmen gegen die Vertreibung
- 07) Was verbindet Leitmeritz mit den Philippinen?
- 08) Was verbindet Braunau mit Höritz? Die Tragik des Thomas Pöschl

B. Veranstaltungen in Berlin und Umland

(Seiten 42 - 70)

- 01) 13.01.17, AGOM: Wolfgang Boguslawski, Berlin: Christen in Syrien und Irak zwischen Aufstand und Flucht. *(Mit Medien)*.
- 02) 23.01.17, WBW: Dr. Jürgen W. Schmidt, Berlin: Die Prußen in Ost- und Westpreußen. Neues aus der Archäologie und zu den Namensgebern der Preußen *(Mit Medien)*.
- 03) 2017, Berliner Landesverband der Vertriebenen (BLV): *Bitte nachfragen!*
- 04) 2017, BdV-Frauenverband: *Bitte nachfragen!*
- 05) 2017, LM Schlesien Berlin: *Bitte nachfragen!*
- 06) Sudetendeutsche Gesellschaft e.V.: *Bitte nachfragen!*
- 07) 16.11.16, Gesellschaft für pommersche Geschichte, Altertumskunde und Kunst e. V.:
- keine Veranstaltung –
- 08) 18.01.17, Haus der Brandenburg-Preußischen Geschichte, Kutschstall, Potsdam: Prof. Dr. Klaus Neitmann, Potsdam: Die Mark Brandenburg und das Königreich Böhmen – auf ewig untrennbar verbunden! Erfolg und Scheitern der ostdeutschen Territorialordnung Kaiser Karls IV.
- 09) 18.01.17, Dt. Kulturforum: »Ohne Bleibe und Bestand«. Szenische Lesung mit Texten von Alfred Gong und anderen deutsch-jüdischen Autorinnen und Autoren aus der Bukowina
- 10) 25.01.17, DtRumGes: Zehn Jahre Mitgliedschaft in der EU: Podiumsdiskussion mit Politikern und Journalisten
- 11) 2016, Gesellschaft für Erdkunde: - keine Veranstaltung angekündigt –
- 12) 23.02.17, Haus Brandenburg, Fürstenwalde: Zbigniew Czarnuch, Vietz/Witnica, „Das Warthebruch. Die Geschichte der Bändigung eines Flusses.“
(Buchvorstellung)
- 13) 23.03.17, Haus Brandenburg, Fürstenwalde: Jörg Lüderitz, Frankfurt (Oder) / Lagow, Als Deutscher in der Neumark – 1968 bis 1981 und ab 1986
- 14) 13.01.17, Ingeborg-Drewitz-Bibliothek / Pückler-Gesellschaft: PD Dr. Michael Niedermeier, Das klassische Hundegrab. Hofadel, Mätressen und die „republikanische“ Freiheit im Weimarer Park an der Ilm
- 15) 10.01.17, Katholische Akademie: Edith Stein. Patronin Europas. Akademieabend | Dr. Mette Lebech, Maynooth University, Irland
- 16) 12.01.17, Katholische Akademie: Aufbruch, Aufruhr, Restauration. Gespräch zur Lage der Türkei. Podiumsgespräch | Dr. Günther Seufert, Stiftung Wissenschaft und Politik und Jörg Lau, DIE ZEIT
- 17) 17.01.17, Katholische Akademie: Prof. Dr. Matthias Zimmer MdB, CDU/CSU-Fraktion, Frankfurt a.M., Der "rechte Rand": Kapitulation des Konservatismus?
- 18) 23.01.17, Konrad Adenauer-Stiftung, Akademie: US-PRÄSIDENT DONALD TRUMP: AUSWIRKUNGEN UND FOLGEN FÜR DIE WELTPOLITIK



- 19) 24.01.17, Katholische Akademie: Gespräch mit Dr. Tobias Endler, Heidelberg Center for American Studies, Universität Heidelberg, DIE AMTSEINFÜHRUNG DES 45. PRÄSIDENTEN VON AMERIKA - DONALD TRUMP
- 20) 11.01.17, Lithaus Berlin: Friedrich Dieckmann: Luther im Spiegel. Von Lessing bis Thomas Mann
- 21) 10.01.17, Literaturforum im Brecht-Haus: Nancy Aris „Dattans Erbe“. Lesung und Gespräch. Moderation: Annett Gröschner
- 22) 09.01.17, Georg-Simmel-Zentrum für Metropolenforschung, HUB: Negotiating Order. Everyday Rule in Berlin's Allotment Gardens. Dr. Hanna Hilbrandt, Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung, Erkner
- 23) 16.01.17, Georg-Simmel-Zentrum für Metropolenforschung, HUB: Book Launch: Urban Uprisings. Challenging Neoliberal Urbanism in Europe commented on by Andrej Holm. Prof. em. Margit Mayer. Prof. Håkan Thörn und Dr. Catharina Thörn, Freie Universität Berlin und University of Gothenburg
- 24) 16.01.17, Heinrich-Böll-Stiftung: Querfront. Die Allianz der Populisten. Mit Volker Weiß, Historiker und Publizist, Autor des Buches "Die autoritäre Revolte", Hamburg
- 25) 2017, Brandenburg-Preußen-Museum: Das Veranstaltungsprogramm 2017 wird voraussichtlich im Januar veröffentlicht
- 26) 14.01.17, Passionskirche: Luther – der Stummfilm (Stephan Graf von Bothmer)
- 27) 10.01.17, TdT: DIE NÜRNBERGER „NACHFOLGEPROZESSE“: DER JURISTEN-PROZESS (FALL 3). Vortrag: Prof. Dr. Klaus Kastner, Nürnberg; Moderation: Dr. Peter Jochen Winters, Berlin
- 28) 17.01.17, TdT: DIE NÜRNBERGER „NACHFOLGEPROZESSE“: DER PROZESS GEGEN DAS SS-WIRTSCHAFTS-VERWALTUNGSHAUPTAMT (FALL 4). Vortrag: PD Dr. Jan Erik Schulte, Hadamar; Moderation: Dr. Peter Jochen Winters, Berlin
- 29) 18.01.17, TdT / Botschaft Rumäniens: „OHNE BLEIBE UND BESTAND“. Texte von Alfred Gong und anderen deutsch- jüdischen Autorinnen und Autoren aus der Bukowina. Szenische Lesung (mit Anmeldung)
- 30) 24.01.17, TdT: DER WEG IN DEN HOLOCAUST. DIE ESKALATION DER DEUTSCHEN VERNICHTUNGSPOLITIK IN DER SOWJETUNION IM SOMMER 1941. Vortrag: PD Dr. Martin Cüppers, Ludwigsburg; Moderation: Andreas Sander, Berlin
- 31) 09.01.17, URANIA: Das Wörterbuch des besorgten Bürgers, Dr. Robert Feustel, Institut für Politikwissenschaft, Universität Leipzig;.Nancy Grochol, Lektorat Argwohn, Leipzig; Moderation: Dr. Ingolf Ebel, Urania Berlin
- 32) 09.01.17, URANIA: Ist Faschismus Geschichte? Prof. Dr. Wolfgang Wippermann, Berlin
- 33) 12.01.17, URANIA: Gartenstadtvisionen in und um Berlin – eine Reformbewegung im Spiegel der Zeit. Dr. Friedrich Wolff, Geograf, Historiker, wissenschaftlicher Dokumentar, Berlin
- 34) 13.01.17, URANIA: Martin Niemöller – vom U-Boot-Kommandanten zum Friedenskämpfer. Am Vorabend des 125. Geburtstages von Martin Niemöller. Dr. h. c. Nikolaus Schneider, ehem. EKD-Ratsvorsitzender, Berlin
- 35) 17.01.17, URANIA: Schloss. Stadt. Berlin. Wie aus der einstigen Residenzstadt das moderne Berlin entstand (1650–1800). Peter Schwirkmann, Kurator der Ausstellung, Fachbereichsleiter Geschichte, Stiftung Stadtmuseum Berlin
- 36) 19.01.17, URANIA: Die Wannseekonferenz – Der Weg zur „Endlösung“. Prof. Peter Longerich, Royal Holloway College der Universität London und seit 2013 Universität der Bundeswehr in München



C. Sonstige Veranstaltungen

(Seiten 71 - 106)

C. a) Studienfahrten , Wanderungen, Führungen

(Seiten 71 - 80)

- 01) Studienfahrt „Albanien“, 26. April bis 06. Mai 2017“
- 02) Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg: Tagesfahrten 2017
- 03) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V.: Wanderungen / Friedhofsführung 2017

C. b) Ausstellungen, Seminare usw. in Berlin und Umland

(Seiten 81 – 96)

- 01) noch bis 08.01.17, Zentrum gegen Vertreibungen im Kronprinzenpalais Berlin: Ausstellung „Verschwunden - Orte, die es nicht mehr gibt“
- 02) 24.11.16-Mitte Februar 2017, Stiftung Kirchenburgen Hermannstadt / Sibiu, Botschaft von Rumänien: Ausstellung „Kirchenburgenlandschaft Siebenbürgen. Ein europäisches Kulturerbe“
- 03) 09.01.17, Evangel. Akademie Berlin: Im Gespräch bleiben: Digitale Räume, Diskursverweigerung und die Akademien
- 04) 19.09.16-15.01.17, Gedenkstätte Deutscher Widerstand: „ES LEBE UNSERE GERECHTE SACHE!“ DER SLOWAKISCHE NATIONALAUFGSTAND, 29. AUGUST BIS 27. OKTOBER 1944. Eine Ausstellung der Gedenkstätte Deutscher Widerstand in Kooperation mit dem Historischen Institut der Slowakischen Akademie der Wissenschaften
- 05) 04.09.16 bis 08.01.17, Staatsbibliothek Berlin PK: BUSONI. Freiheit für die Tonkunst! Eine Ausstellung der Kunstbibliothek – Staatliche Museen zu Berlin, der Staatsbibliothek zu Berlin und des Staatlichen Instituts für Musikforschung
- 06) 28.09.16-19.03.17, TdT: Massenerschießungen. Der Holocaust zwischen Ostsee und Schwarzem Meer 1941bis 1944
- 07) 19.01.17, TdT: Internationale Konferenz „EXODUS. DIE JUDEN EUROPAS NACH DEM HOLOCAUST“

C. c) Ausstellungen, Seminare usw. außerhalb des Raumes Berlin

(Seiten 97 – 106)

- 01) 19.11.16–22.01.17, WESTPREUSSISCHES LANDESMUSEUM: Wärscht du, Kindchen, doch bei uns geboren! Weihnachtsbräuche in der Kaschubei
AKTUELLE SONDERAUSSTELLUNG
- 02) bis 01. Mai 2017, in Wien: Julius-Tandler-Ausstellung im Karl-Marx-Hof
- 03) 22.05.16 – 30.04.17, DtKultForum: Ausstellung, Schloss Branitz: Zeit-Reisen / Podróże w czasie. Historische Schlesien-Ansichten aus der Graphiksammlung Haselbach / Dawne widoki Śląska na grafikach z koleksji Haselbacha
- 04) Deutschlandtreffen der Schlesier, Hannover, 24. - 25. Juni 2017

D. Hinweise auf Sendungen im Fernsehen und im Rundfunk

(Seite 106)

- Diesmal keine Hinweise -



**E. Neuerscheinungen auf dem Bücher- und
Zeitschriftenmarkt – Blick ins Netz**

(Seiten 107 - 114)

- 01) Heimatkreisblätter der Heimatkreise in Westpreußen. 2016
- 02) Danziger Hauskalender 2017
- 03) Prachtitz / Prachatice – Die Bilder aus dem Gedächtnis der Stadt. 2016
- 04) Alexander Böhm: Anton-Günther-Gedenksteine. Von Aichach bis Zwönitz. 2016
- 05) EMIL EDUARD SCHUSTER ein poetischer Realist aus Mähren, 1897 – 1973.
2015/16
- 06) Anneliese Dirnhofer. Sudetendeutsche Schutzhütten. Entstehung der Sektionen und
Hütten in den Alpen. 2016

Impressum

Seite 114

Die nächste Ausgabe des Rundbriefes erscheint voraussichtlich am 17.01.2017



BdV-Leitwort für 2017 ist Bilanz und Auftrag:

„60 Jahre Einsatz für Menschenrechte, Heimat und Verständigung“

Zum Internationalen Tag der Menschenrechte am 10. Dezember 2016 erklärt BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius MdB:

Im kommenden Jahr begeht der Bund der Vertriebenen, der Dachverband der Landsmannschaften und Landesverbände, sein 60. Gründungsjubiläum.

Angesichts des 60. Gründungsjubiläums des Bundes der Vertriebenen, das wir im kommenden Jahr begehen werden, und angesichts unserer Arbeitsschwerpunkte von Beginn an, die auch fast jeder Zeile dieser weihnachtlichen Jahresbilanz deutlich heraustreten, soll das Leitwort für 2017 lauten: „60 Jahre Einsatz für Menschenrechte, Heimat und Verständigung“.

Der Einsatz für Menschenrechte, für Verständigung, aber auch für die lebendige Heimat, für das Bleiberecht, für Erinnerungskultur und Versöhnung hat in unserem Verband viele Jahre Tradition. Das Jahresleitwort benennt jene Grundwerte, die auch für junge Menschen greifbar sind. Menschenrechtsverletzungen durch Flucht und Vertreibung aus der Heimat sind heute aktueller denn je. Wir wollen jungen Menschen durch den Dreiklang im Leitwort vergegenwärtigen, dass die großen Probleme auch heute nur durch Dialog und Verständigung gelöst werden – ob von Mensch zu Mensch oder von Regierung zu Regierung.

Unter unserem Leitwort wird natürlich auch die Festveranstaltung zum Tag der Heimat 2017 stehen, die am 2. September 2017 in der Urania Berlin, An der Urania 17, 10787 Berlin stattfinden wird. Bitte merken Sie sich diesen Termin vor und kommen Sie zahlreich. Sie sind herzlich nach Berlin eingeladen. Ich freue mich auf ein Wiedersehen.

Für Ihre Treue und Ihren persönlichen Einsatz für unser gemeinsames Anliegen spreche ich Ihnen, namens des alten wie des neuen Präsidiums, herzlichen Dank aus.

Ich wünsche Ihnen eine besinnliche Adventszeit, ein gesegnetes Weihnachtsfest im Kreis ihrer Lieben sowie einen „guten Rutsch“ in unser Jubiläumsjahr.

Ihr
Dr. Bernd Fabritius MdB

(aus dem Rundschreiben des BdV-Präsidenten Dr. Bernd Fabritius vom Dezember 2016 an die Landsmannschaften und Landesverbände, landsmannschaftlichen Landesgruppen, BdV-Bezirks- und Kreisverbände, Heimatkreisgruppen, Mitglieder des Präsidiums und Mitglieder des Bundesausschusses)



Zum Inhalt des Rundbriefes Nr. 702 vom 02.01.17

Editorial: Vorwärts, ins Neue Jahr 2017

Liebe Leser,

ich hoffe, dass Sie gesegnete, also friedvolle und glückliche Weihnacht im Kreise Ihrer Angehörigen feiern konnten, und dass Sie wenige Tage später auch gut ins Neue Jahr gekommen sind, die Tage genutzt haben, in Besinnlichkeit über sich und die Welt nachzudenken, Entscheidungen vorzubereiten.

Unser „AGOMWBW-Rundbrief“ hat seinen Schwerpunkt in der Arbeit in Berlin. Die aufgeführten Veranstaltungen sind danach zumeist ausgewählt. Aber ich glaube, dass die daraus entstehenden Anregungen weit über den engeren Berliner Horizont hinausgehen. Hier und da ist das bei der Themenwahl von Organisationen auch zu spüren.

In der Vergangenheit habe ich mich des Öfteren darüber beschwert, dass in öffentlichen Veranstaltungen zu unserem engeren Themenkomplex, also Ostdeutschland und die übrigen Vertreibungsgebiete, die heutige Situation in diesen Gebieten wie auch das Verhältnis zu unseren Nachbarvölkern, Menschen aus unseren landsmannschaftlichen Organisationen kaum zu finden sind; ja, auch in unseren eigenen Veranstaltungen der AGOM und der Landsmannschaft Westpreußen e.V. spüren wir oft das geringe Interesse der eigenen Mitglieder an den Themen wie auch die äußerst geringe Resonanz aus den Schwesterorganisationen.

Wir von der Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e. V. (AGOM) Berlin und der Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin halten uns zu Gute, dass wir ein reiches Angebot von Veranstaltungen haben, die sich mit dem von uns vertretenen Raum beschäftigen und darüber hinaus auch über den berühmten Tellerrand schauen, um vergleichend unsere eigene Arbeit und eigene Sicht der Dinge zu überprüfen. Das kommt nicht immer gut an, und es kommt immer wieder mal vor, dass uns Leser vorschreiben wollen, was wir zu lesen und zu denken haben. Natürlich müssen wir auch zwischen Meinungen von Einzelpersonen – wie mich – und Entscheidungen / Beschlüssen unserer Verbandsgremien unterscheiden, Nachricht und Kommentar deutlich sichtbar trennen. Ich hoffe, dass uns das auch gelingt.

Nicht nur die fehlende Resonanz ist ein Ärgernis. Sie betrifft ja Veranstaltungen, die stattfinden. Es gibt Verbände in unserem Bereich, die werden lediglich *v e r w a l t e t*, eine Gestaltung in die Zukunft hinein ist nicht zu erkennen. Einfach ist es für uns alle nicht. Dazu zwei Beispiele: in einen Telefonat beklagte sich kürzlich eine Ost-Brandenburgerin bei mir, dass in unseren Verbänden, vor allem im Dachverband „Bund der Vertriebenen“ für Sie keine Zukunftsperspektive zu erkennen wäre; die Dame ist über 80 Jahre alt und ist auch in den letzten Jahren auf verschiedenen Ebenen, auch in der Öffentlichkeit, publizistisch und teilnehmend sehr rührig gewesen; das andere Beispiel betrifft einen schlesischen Landsmann, auch schon über 80 Jahre alt, der an den Bund der Vertriebenen eine Anfrage zu Hilfen für die Rückkehr in die Heimat richtete: darauf ist der BdV genauso wenig eingerichtet, wie – die Anfrage an den BdV liegt allerdings schon fast zehn Jahre zurück – für die Koordinierung und Weiterbildung der landsmannschaftlichen ehrenamtlichen Kulturreferenten: dafür haben wir keinen Mitarbeiter und kein Geld!

Und zur gleichen Zeit wird in den Gemeinden oft Politik gegen uns gemacht: die Vertreibungsgebiete verlieren ihre Namen, ihre Ehrengräber, den Zugang in die Curricula der Schulen.

Es gibt viel zu tun! Packen wir es an. *V e r w a l t e n* darf nicht unsere Zukunft sein!

Ich wünsche allen unseren Lesern Gesundheit, Glück, Erfolg und Friede, für ein erfolgreiches Jahr 2017

Ihr Reinhard M.W. Hanke



zu A. a) Leitgedanken

Neminem laede; imo omnes, quantum potes, juva.“
„Verletze niemanden, vielmehr hilf allen, soweit du kannst.“
– DAS PRINZIP ALLER MORAL

Arthur Schopenhauer

(* 22. Februar 1788 in Danzig; † 21. September 1860 in Frankfurt am Main)

01) Erblast. Von Manfred Maurer

DIE FORSCHUNG STECKT noch in den Anfängen. Doch an den Nachkommen von Holocaustopfern sowie Überlebenden der Anschläge vom 11. September 2001 in den USA konnte bereits nachgewiesen werden, daß in den weitergegebenen Genen mehr steckt als der „Bausatz“ des Lebens. Vieles deutet darauf hin, daß auch Dinge vererbt werden, die bislang für gar nicht biologisch erfaßbar gehalten wurden: Tiefgehende emotionale Erlebnisse, die einen Menschen für sein ganzes Leben prägen, galten als mit seinem Tod ausgelöscht.

DIESES OFFENBAR nur vermeintlich gesicherte Wissen ist nicht ohne Einfluß auf Politik und Gesellschaft. Es wird zwar selten laut ausgesprochen, aber hinter vorgehaltener Hand hört man jedoch oft, daß sich dieses oder jenes Problem mit dem „Aussterben der Erlebnisgeneration“ von selbst erledigen wird. Die tschechische Politik etwa ist so eine unmoralische Spekulation mit dem Tod. Aber nicht nur in Prag, wohl auch in Berlin und Wien rechnet so mancher mit dem „Sich-von-selbst-Erledigen“ der Sudetendeutschen Frage. Warum also jetzt noch eine große Auseinandersetzung darüber vom Zaun brechen, wenn in ein paar Jahrzehnten der letzte Augenzeuge des Völkermordes hinübergegangen sein und es dann in keinem Hirn der Welt mehr eine originale Datei des Grauens geben wird?

VIELLEICHT DESHALB, WEIL eben die neuesten Erkenntnisse der Epigenetik darauf schließen lassen, daß der biologische Löschvorgang doch nicht so hundertprozentig und vielleicht sogar vergleichbar mit dem Löschen einer Datei auf dem Computer ist: Es ist nämlich gar nicht so einfach, einen Datensatz wirklich für immer und ewig zu löschen. Der einfache Lösch-Befehl bedeutet nur, daß eine Datei nicht mehr auf dem Bildschirm angezeigt wird und nicht mehr abrufbar ist. Für Spezialisten ist es jedoch kein Problem, gelöschte, tatsächlich im Computer aber noch vorhandene Dateien zu rekonstruieren.

UND SO SCHLUMMERN auch im menschlichen Erbdatsatz Informationen, die vielleicht nicht unmittelbar sichtbar, sehr wohl aber vorhanden sind. Das Trauma der Vertreibung, das sich bei vielen, die den Schrecken unmittelbar miterleben mußten, tief und für immer ins Gedächtnis einbrannte, hat auch in den Genen seine Spuren hinterlassen. Individuell verschieden und unterschiedlich stark wurden Daten des Grauens an die Kinder weitergegeben und werden weiter von Generation zu Generation vererbt.

KEINEM KIND VON Sudetendeutschen ist bewußt, daß sein Schicksal nicht nur von den weitergegebenen Erfahrungen seiner Eltern und von den Lebensumständen bestimmt ist, sondern zu einem gewissen, ganz genau wahrscheinlich nicht identifizierbaren Teil auch von einer durch die Vertreibung bedingten genetischen Veränderung.



DIESES NEUE WISSEN müßte eigentlich Politik und Gesellschaft nachhaltig beeinflussen. Den Nachfahren selbst müßte dieses Wissen zu einem stärkeren Herkunftsbewußtsein verhelfen. Das Vertreibungstrauma steckt für immer in den Genen einer Familie. Jeder trägt die Geschichte – mit modernen gentechnischen Methoden sogar meßbar – in sich, egal, ob er sich dafür interessiert oder ob ihm die Erzählungen der Oma vielleicht sogar auf die Nerven gehen. Die der Elterngeneration der Jahre 1945 / 1946 zugefügten seelischen Verletzungen sind nicht verschwunden und werden auch nicht mit deren Ableben verschwunden sein.

DER BEGRIFF der Erbgeneration bekommt damit auch in Bezug auf die Vertreibung eine dritte Dimension. Es geht nicht nur um den materiellen und den geistigen Aspekt des Erbens, sondern auch um einen biologischen. Das materielle Erbe kann man ablehnen, indem man sich nicht darum kümmert, ob das andauernde Unrecht wieder in den rechtmäßigen Zustand zurückgeführt wird. Des geistigen Erbes kann man sich ebenfalls durch Ignoranz entledigen. Dem biologischen Erbe dagegen entgeht keiner. Bislang haben Nachkommen von Vertriebenen ihr genetisches Erbe vielleicht instinktiv gespürt und geahnt, daß da etwas ist. Jetzt wissen es alle. Dieses Wissen sollte alle jene zum Nachdenken anregen, die meinen, die Vertreibung sei etwas längst Vergangenes, das eigentlich nur mehr die Eltern und Großeltern betreffe.

Dieser Kommentar von Manfred Maurer erschien in der Sudetenpost Folge 12. vom 7. Dezember 2016.

Sie können die Sudetenpost – die monatlich erscheint – im Inland um € 33,--, in Deutschland und im EU-Raum um € 39,-- und in Übersee um € 65,-- beziehen.
Abo bei office@sudeten.at bestellen.

Wien, am 13. Dezember 2016

02) Seehofer und die „Erfolgsgeschichte“ mit Prag. Von Gernot Facius

Die Tage eilen dahin. Wenn Sie, liebe Leser, diese Ausgabe in Händen haben, sind es nur noch wenige Wochen bis Silvester. 2016, soviel darf schon heute gesagt werden, war für die sudetendeutsche Volksgruppe aufregend wie kaum ein anderes Jahr seit Gründung der Landsmannschaft. Es wird in die Annalen der SL eingehen als ein Jahr des Streits über den künftigen Kurs. Streit ist nicht von vornherein negativ, er kann durchaus produktiv sein.

Doch die internen Auseinandersetzungen haben zu Verwundungen geführt – bei Gegnern der Satzungsänderung wie bei ihren Verteidigern. Kritiker wurden ausgegrenzt und in die Extremisten-Ecke gestellt, „Reformer“ bezichtigte man des Verrats. Es wird also Zeit für eine verbale Abrüstung und für einen anderen Umgang mit abweichenden Meinungen. Finden die Kontrahenten nicht zueinander, droht 2017 zum Schicksalsjahr der SL zu werden. Noch deutet wenig darauf hin, daß eine Befriedung möglich ist – trotz des Raunens über Fortschritte im „Dialog“ mit Prag.

Zwischen Staaten, so formulierte es einst Charles de Gaulle, gibt es keine Freundschaften, sondern nur Allianzen. Eine zu pessimistische Betrachtung? Mag sein. Auf jeden Fall ist Freundschaft ein großes Wort, man sollte sparsam mit ihm umgehen. Der bayerische Ministerpräsident Horst Seehofer (CSU) gehört zu der Spezies Politiker, die von einer solchen Zurückhaltung wenig halten. Im Gegenteil, er liebt es, dick aufzutragen. Die neue Ära Bayerns im Verhältnis zu Tschechien sei auf beiden Seiten nicht mehr geprägt von Schuldvorwürfen und Feindbildern, schrieb Seehofer am 14. November in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“: „Gemeinsam haben wir Vertrauen



aufgebaut... Aus Nachbarn sind Freunde geworden.“ Zugegeben, der Prager Premier Bohuslav Sobotka, ein Sozialdemokrat der etwas nachdenklicheren Sorte, ist heute Seehofers häufigster internationaler Gesprächspartner; noch vor zehn Jahren hätte das kaum jemand für möglich gehalten. Seehofers Vorgänger Edmund Stoiber hatte sich stets geweigert, nach Prag zu fahren – unter anderem, weil die Tschechische Republik nicht bereit ist, die rassistischen Beneš- Dekrete, die zur Vertreibung der sudetendeutschen Volksgruppe führten, auf die Giftmülldeponie der Geschichte zu kippen. Das ist heute Schnee von gestern. 2010 war Horst Seehofer als erster bayerischer Ministerpräsident zu Besuch in Tschechien und hat, so brüstete er sich in dem erwähnten Zeitungsbeitrag, mit der dortigen Regierung „ein neues Kapitel der guten Nachbarschaft aufgeschlagen – und das nach intensiver Vorarbeit, mit engster Beteiligung und im Einvernehmen der Sudetendeutschen“.

Da kommt man dann doch ins Grübeln: Im Einvernehmen mit den Sudetendeutschen? Hat sich nicht eher die gegenwärtige Spitze der Landsmannschaft in München, die nur für eine Minderheit der aus Böhmen, Mähren und Schlesien vertriebenen Deutschen repräsentativ ist, dem Ministerpräsidenten und CSU-Chef unterworfen? Horst Seehofer, beobachtete der deutsche Prag-Korrespondent Hans- Jörg Schmidt in seinem neuen Länderporträt „Tschechien“ (Ch. Links Verlag, Berlin), sei „unnachahmlich pragmatisch“ vorgegangen: „Ihm war etwa die zugegebene unsäglich lange Fahrt mit der Bahn von München nach Prag sehr viel wichtiger als alte politische Streitereien...“

Der Lösung der Gegenwarts- und Zukunftsfragen a la Seehofer waren die alten Forderungen der Sudetendeutschen schlicht im Weg. Sie mußten weg. Und das machte Seehofer denn auch erfolgreich der Führung der Landsmannschaft unter Bernd Posselt deutlich. Die band er gleichzeitig nicht ungeschickt in seine Diplomatie mit Prag ein.“ Seitdem kommen die Kernforderungen der Vertriebenen, wenn überhaupt, nur in Nebensätzen vor.

In der CSU berauscht man sich an der „Erfolgsgeschichte der bayerisch-tschechischen Aussöhnung“ (Originalton Seehofer). „Die Aussöhnung mit Tschechien war das natürliche Ziel unserer Vertriebenenpolitik“, hieß es im Entwurf eines neuen Grundsatzprogramms der Partei, der offenbart, wie man in der weiß-blauen Regierungspartei tickt. „Daß sie (die Aussöhnung) geglückt ist, ist eine großartige Errungenschaft und gute Basis um noch offene Anliegen der Vertriebenen zu klären.“ Daß die Vokabel „geglückt“ dann doch nicht in das Programm Eingang gefunden hat, ist der Intervention eines aufmerksamen Landsmannes zu verdanken.

Der Vorgang wirft Fragen auf. Hatte man denn in München ignoriert, was bis dato tschechische Staatsräson ist? Muß eigens daran erinnert werden, daß im Jahr 2002 das Parlament in Prag, quer durch alle Fraktionen, von rechts bis links, und ohne Gegenstimmen, erklärt hatte, die Beneš-Dekrete seien nicht anzuzweifeln, sie seien „unantastbar und unveränderlich“? Ein Jahr nach diesem Beschluß schrieb der tschechische Intellektuelle Viktor Dobal in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“: „Was würde die Aufhebung der Dekrete bedeuten? Nichts anderes als die Geste des Anstands, mit der die Tschechen zur Verbesserung der Atmosphäre in Europa beitragen könnten.“ Eine solche Geste ist ausgeblieben. Politiker scheint das nicht zu stören. Die heiklen Fragen behandle er lieber unbeobachtet von der Öffentlichkeit, unter vier Augen mit den jeweils tschechischen Verantwortlichen, lautet ein Standardsatz des bayerischen Ministerpräsidenten und „Schirmherren“ der Sudetendeutschen. „Was er da konkret beriet, blieb allerdings stets im Verborgenen“, wunderte sich der Verfasser des neuen



Tschechien-Buches. Der Verdacht drängt sich auf, daß die theologisch klaren Begriffe Versöhnung beziehungsweise Aussöhnung für politische Zwecke instrumentalisiert werden.

Zurück zur inzwischen vierten und überarbeiteten Version des „Tschechien“-Buches von Hans-Jörg Schmidt. Der Autor kommt zu einem für die Vertriebenen bitteren Schluß: Angela Merkel dürfte sich trotz allen Streits mit dem bayerischen Ministerpräsident in der Flüchtlingsfrage für sein „Geschick“ bedankt haben, das sudetendeutsch-tschechische Verhältnis aus den Schlagzeilen herausbekommen zu haben „Die gibt es in der Tat nicht mehr. Weder in tschechischen Zeitungen, wo man darüber nicht unfroh ist, noch in deutschen Blättern, von denen einige das Thema nach meinem Eindruck zielgerichtet ignorieren.“ Es wäre fatal, würde die von der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Bundesverband (München), unterstützte „Verständigungspolitik“ dazu führten, daß das Thema auch von der deutschen Politik „zielgerichtet“ ignoriert wird. Leider deutet vieles darauf hin. Und auch an anderer Stelle tun sich Probleme auf. So wird wieder darüber gestritten, ob im geplanten Berliner Zentrum gegen Vertreibungen das Schicksal der Deutschen tatsächlich im Mittelpunkt der Ausstellung stehen soll? Denn jetzt, befürchtet der ehemalige Gründungsdirektor Prof. Manfred Kittel nicht zu Unrecht, drohe über das Vehikel der Globalisierungsmigration eine weitere Relativierung.

Dieser Kommentar von Gernot Facius erschien in der Sudetenpost Folge 12 vom 7. Dezember 2016.

Sie können die Sudetenpost – die monatlich erscheint – im Inland um € 33,-, in Deutschland und im EU-Raum um € 39,- und in Übersee um € 65,- beziehen.

Abo bei office@sudeten.at bestellen.

Wien, am 14. Dezember 2016

zu A.b) Forderungen

BdV-Leitwort 2016:

„Identität schützen – Menschenrechte achten“



zu A. c) Mitteilungen



BdV – Bund der Vertriebenen
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Pressekontakt: Marc-Pawel Halatsch

Pressestelle Berlin
Haus der Bundespressekonferenz
Schiffbauerdamm 40, Raum 4204
10117 Berlin
Tel.: [+49 \(0\)30 8574 1219/1415](tel:+4930857412191415)
Fax: [+49 \(0\)30 3384 5253](tel:+493033845253)
E-Mail: presse@bdvbund.de
Internet: www.bund-der-vertriebenen.de

Bundesgeschäftsstelle Bonn
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Tel.: [+49 \(0\)228 81007 26/28](tel:+49228810072628)
Fax: [+49 \(0\)228 81007 52](tel:+492288100752)

01) „Verschwunden - Orte, die es nicht mehr gibt“. Ausstellung des Zentrums gegen Vertreibungen im Kronprinzenpalais, Berlin

ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN – Pressemitteilung

Die oben genannte Ausstellung ist noch bis zum 8. Januar 2017 im Berliner Kronprinzenpalais, Unter den Linden 3, zu sehen.

Sie kann Montag bis Mittwoch von 10.00 Uhr bis 18.00 Uhr und Donnerstag bis Sonntag von 12.00 Uhr bis 20.00 Uhr besucht werden. Heilig Abend (24.12.2016) und Silvester (31.12.2016) bleibt die Ausstellung geschlossen.

Wir laden Sie, Ihre Familien und Freunde ein, die Ausstellung zu besuchen und die Ursachen des Verschwindens kennen zu lernen. Inhaltlich nimmt sich die Schau der verschwundenen Dörfer, Kirchen, Schlösser, Friedhöfe, aber auch der menschlichen Bezüge an, die nach der Vertreibung 1945 untergegangen sind. Die Ausstellung wird durch einen Film und Zeitzeugeninterviews ergänzt.

Bitte leiten Sie die Information an Ihre Mitglieder oder Interessierte weiter.

Weitere Informationen finden Sie unter:
<http://www.ausstellung-verschwundeneorte.de> .

Link zum ZgV-Report 2016: <http://www.z-g-v.de/zgv/mediathek/zentrum-aktuell>



Das ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN wünscht Ihnen und Ihren Familien ruhiges und besinnliches Weihnachtsfest und ein gesundes und glückliches Jahr 2017.

Vielen Dank

22. Dezember 2016

[Siehe auch Seiten 81-82]

02) Dr. Bernd Fabritius mit hervorragendem Ergebnis erneut zum BdV-Präsidenten gewählt. Präsidium spiegelt Aufgabenspektrum des Verbandes

Pressemitteilung des Bundes der Vertriebenen

Soeben hat der Bund der Vertriebenen auf seiner Bundesversammlung in der Hessischen Landesvertretung in Berlin den Bundestagsabgeordneten Dr. Bernd Fabritius mit hervorragendem Ergebnis erneut zum Präsidenten gewählt. Er erhielt 142 von 144 gültigen Stimmen. Das sind 98,6 Prozent.

Zu Vizepräsidenten wurden gewählt:

Stephan Grigat, Renate Holznagel, Christian Knauer, Stephan Mayer MdB, Albrecht Schläger und Reinfried Vogler.

Zu weiteren Präsidialmitgliedern wurden gewählt:

Waldemar Eisenbraun, Raimund Haser MdL, Milan Horáček, Siegbert Ortmann, Egon Primas MdL und Stephan Rauhut.

Die Präsidentin des Frauenverbandes im BdV, Dr. Maria Werthan, und der Präsident des Bauernverbandes der Vertriebenen, Christian Walter, gehören kraft Amtes dem Präsidium an.

Das neue Präsidium spiegelt das breite Aufgabenspektrum des Verbandes. Es zeigt außerdem, dass der Erinnerungstransfer innerverbandlich bereits gelungen ist.

Fabritius, der als Vorsitzender des Unterausschusses für Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik des Deutschen Bundestages erst am Morgen von einer Auslandsreise aus Warschau zurückgekehrt war, erklärte u.a.: „Unser Verband wird in stark zunehmendem Maße als verlässlicher und kompetenter Partner gesehen, der repräsentativ und konstruktiv-lösungsorientiert für die Heimatvertriebenen, Aussiedler und Spätaussiedler auftritt. Wir haben es geschafft, der Öffentlichkeit zu vermitteln, dass wir für Menschenrechte, für Völkerverständigung und Versöhnung in einem geeinten und friedlichen Europa eintreten. Uns eint nicht der Hass auf diejenigen, die uns Unrecht zugefügt haben, sondern die Bereitschaft, auf unsere östlichen Nachbarn zuzugehen, ihnen die Hand zu reichen – so lange, bis sie ergriffen wird und wir mit unseren Anliegen





Mitglieder des Präsidiums des Bundes der Vertriebenen mit Ministerpräsident Horst Seehofer (v.l.n.r.): Stephan Rauhut, Renate Holznagel, Albrecht Schläger, Stephan Mayer MdB, Dr. Bernd Fabritius MdB, Stephan Grigat, Horst Seehofer, Waldemar Eisenbraun, Reinfried Vogler, Milan Horáček, Christian Knauer und Oliver Dix (Foto: privat/BdV)

weiterkommen.“ Auch die wahrheitsgemäße und offene Aufarbeitung der Vergangenheit sowie die Beratung und Betreuung von Spätaussiedlern und Zuwanderern, einschließlich heutiger Opfer von Flucht und Vertreibung, würden weiterhin wichtige Aufgabenfelder bleiben.

05. Dezember 2016

Die Pressemitteilungen des Bundes der Vertriebenen sind zur Information, zur redaktionellen Verwertung bzw. zur Veröffentlichung bestimmt. Weitere Auskünfte erteilt die Pressestelle.

03) Altersarmut bei Spätaussiedlern und klare Aussagen zur Verständigungspolitik. **Bundesversammlung fasst einstimmige Entschlüsse**

Pressemitteilung des Bundes der Vertriebenen
BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius MdB erklärt:

Die versammelten Vertreter der Landsmannschaften und Landesverbände haben am 2. Dezember 2016 einmütig gefordert, das Risiko der Altersarmut bei Spätaussiedlern abzumildern. Dies begrüße ich ausdrücklich.



Ich freue mich außerdem, dass die BdV-Bundesversammlung sich klar zur Fortsetzung der grenzüberschreitenden verständigungspolitischen Arbeit des Verbandes bekannt hat.

Die folgenden Entschlüsse wurden einstimmig von den Delegierten verabschiedet. Auch dies werden Schwerpunkte unserer Arbeit in der nunmehr begonnenen Wahlperiode sein.

Entschlüsse der BdV-Bundesversammlung vom 2. Dezember 2016

Altersarmut bekämpfen – auch bei Spätaussiedlern

Die Bundesversammlung des BdV blickt mit Besorgnis auf das gesamtgesellschaftlich ansteigende Risiko der Altersarmut.

Die zu uns gekommenen Spätaussiedler sind von dieser Entwicklung besonders betroffen. Ursache hierfür sind die Änderungen des Fremdrentengesetzes (FRG) der 1990er-Jahre sowie die Bestimmungen nach dem Wachstums- und Beschäftigungsförderungsgesetz von 1996 mit der Deckelung der im Ausland erworbenen anrechenbaren Entgeltpunkte und der Einführung eines niedrigeren Bewertungsfaktors von 0,6.

Dies wird in keiner Weise der Leistung und dem Lebensschicksal der Betroffenen gerecht, denen es erst Anfang der 1990er Jahre überhaupt möglich war, vermehrt in die Bundesrepublik Deutschland auszureisen, und deren Familienstrukturen hier mit dazu beitragen, die gesetzliche Rente zu stützen.

Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs hatten viele der Betroffenen zunächst die Hoffnung, sich in den Heimat- und Vertreibungsgebieten frei entwickeln zu können. Als die Lebensperspektive sich dort aber nicht änderte, entschlossen sie sich dann doch zur Ausreise. Dieser auch von der Bundesregierung unterstützte vorläufige Bleibewille wirkt sich nun für viele negativ aus.

Deshalb fordert die Bundesversammlung die Bundesregierung auf, Maßnahmen zu ergreifen, um dieses Altersarmutsrisiko für Spätaussiedler angemessen abzumildern.

Dabei ist es für alle Beteiligten wichtig, dass die mit dem Rentenbezug aus dem Ausland verbundenen bürokratischen Hürden und finanziellen Belastungen für die betroffenen Spätaussiedler abgebaut werden und nicht wie bisher nur der deutsche Rentenversicherungsträger Einsparungen erzielt. Auch die Erklärungsfrist für Kindererziehungszeiten von einem Jahr nach Zuzug nach Deutschland ist zu kurz bemessen. Die wenigsten Spätaussiedler werden im ersten Jahr des Zuzuges mit diesem Sachverhalt überhaupt konfrontiert und versäumen es deswegen, die Erklärung abzugeben. Für die Spätaussiedler wäre außerdem eine Anhebung der FRG-Entgeltpunkte auf ein höheres Niveau sowohl bei Alleinstehenden als auch bei Verheirateten notwendig.

Diese Schritte zur Abmilderung des bestehenden und sich weiter verstärkenden Altersarmutsrisikos bei Spätaussiedlern sind auch im Sinne des sozialen Friedens in den Reihen der Spätaussiedler dringend notwendig. Diese Menschen verdienen unsere besondere Solidarität.



Sechs Jahrzehnte Brückenbau – für Menschenrechte und Verständigung

Die Bundesversammlung des BdV erinnert an den jahrzehntelangen erfolgreichen Einsatz der deutschen Heimatvertriebenen und ihrer Verbände für Menschenrechte und Verständigung.

Schon kurze Zeit nach dem erlittenen Unrecht von Flucht und Vertreibung wurde 1950 mit der Charta der deutschen Heimatvertriebenen der Grundstein für die seitdem gewachsenen, stetig breiter und fester werdenden Brücken in die östlichen Nachbarländer gelegt. Deutlich bekannten sich die Vertriebenen zu Frieden und Recht sowie zur Schaffung eines geeinten Europas und zur Mitverantwortung für die Existenz und Würde der Nachbarn, weswegen die Charta bis heute als ein Gründungsdokument der Bundesrepublik Deutschland bezeichnet wird.

Der darauf aufbauende Einsatz für Verständigung und einen gerechten Ausgleich mit den Nachbarländern ist immer wieder auch durch Unrechtsdekrete erschwert worden, die zum Teil bis heute dort gelten. Dennoch sorgten die Vertriebenen schon vor dem Fall des Eisernen Vorhanges auf dem Wege der „Diplomatie von unten“ dafür, dass langsam Brücken des Austausches mit den Heimat-, Siedlungs- und Herkunftsgebieten entstanden, die eine Unterstützung der dort lebenden Menschen ermöglichten.

Diese Brücken wurden von unzähligen Vertretern aller Gliederungsebenen des BdV seither ausgebaut und zusammen mit ihren Dialogpartnern in den Nachbarländern zukunftssicher gefestigt.

Viele verständigungspolitische Erfolge im letzten Jahr zeigen beispielhaft, dass diese Brücken keine Einbahnstraßen sind:

- das gemeinsame deutsch-polnische Gedenken an die Todesopfer von Krieg, Flucht und Vertreibung auf der deutschen Kriegsgräberstätte in Neumark/Stare Czarnowo im Oktober 2016 mit einer Gedenkrede des BdV-Präsidenten,*
- das vom Brünner Oberbürgermeister Petr Vokřál in seiner Stadt maßgeblich mitinitiierte Gedenken an den Brünner Todesmarsch sowie die Verleihung des Wenzel-Jaksch-Preises der Seliger-Gemeinde im Juni 2016 für dieses Engagement,*
- die offiziellen Besuche und Reden des rumänischen Ministerpräsidenten Dacian Cioloș bei den Heimattagen der Siebenbürger Sachsen und der Banater Schwaben 2016,*
- der offizielle Besuch und die Rede des tschechischen Kulturministers Daniel Herman beim Sudetendeutschen Tag 2016,*
- die regelmäßig stattfindenden kommunalpolitischen Kongresse, etwa der Landsmannschaft Ostpreußen oder der Sudetendeutschen Landsmannschaft, unter Beteiligung der Kommunalpolitiker aus Deutschland und den jeweiligen Nachbarländern,*

Der BdV und die in ihm zusammengeschlossenen Verbände wollen diesen erfolgreichen Brückenbau durch verständigungspolitische Maßnahmen sowie Begegnungen und Gespräche, z.B. mit Diplomaten, ausländischen Regierungsvertretern sowie nach wie vor



mit den Menschen vor Ort im Rahmen von Reisen und zentralen Veranstaltungen, fortsetzen und weiter ausbauen. Hinzu kommen gemeinsame Bemühungen um den Erhalt und die Weiterentwicklung der deutschen Kultur in den Nachbarländern, die diesen Weg der Verständigung verbreitern.

Die BdV-Bundesversammlung begrüßt die bisherige Förderung des BdV und seiner Verbände in diesem Bereich durch alle bisherigen Bundesregierungen. Die BdV-Bundesversammlung dankt ebenfalls denjenigen Bundesländern, die sich ernsthaft um die Förderung unserer Arbeit bemühen. Es wäre wünschenswert, dass auch weitere Bundesländer diesen Beispielen folgen. Gerade in der heutigen Zeit ist es wichtig, dass die errichteten Brücken zukunftsfest bleiben.

Deshalb fordert die BdV-Bundesversammlung die Bundesregierung, aber auch die Regierungen der östlichen Nachbarländer dazu auf, die verständigungspolitischen Initiativen der deutschen Heimatvertriebenen und ihrer Verbände sowie der deutschen Minderheiten in den Ländern anzuerkennen und auch weiterhin angemessen zu fördern.

Die Pressemitteilungen des Bundes der Vertriebenen sind zur Information, zur redaktionellen Verwertung bzw. zur Veröffentlichung bestimmt. Weitere Auskünfte erteilt die Pressestelle.

12. Dezember 2016

04) Gesetzliche Neuregelungen ab dem 1. Januar 2017

Sehr geehrte Damen und Herren!

Sie erhalten unseren aktuellen Newsletter mit Hinweisen zu folgenden Themen:

[Gesetzliche Neuregelungen ab dem 1. Januar 2017](#)

[Teil I: Arbeit, Soziales, Familien](#)

[Höhere Regelsätze beim Arbeitslosengeld II](#)

Bei Hartz IV gibt es ab 1. Januar 2017 höhere Regelsätze, insbesondere für Kinder. Auch wer als Behinderter Sozialhilfe erhält, wird profitieren. Monatlich werden Empfänger von Arbeitslosengeld II zwischen 3 und 21 Euro mehr erhalten. Dagegen werden alleinstehende Asylbewerber über weniger Geld verfügen.

Am stärksten steigen die Regelleistungen für Kinder zwischen 6 und 13 Jahren: Statt bisher 270 bekommen die unter 14-Jährigen demnächst 291 Euro pro Monat. Dem Plus liegen neue Einkommens- und Verbrauchsstichproben des Statistischen Bundesamtes zugrunde. Demnach ist der Bedarf in dieser Altersgruppe für Lebensmittel und Getränke erheblich höher als bisher berechnet.

Künftig erhalten nicht-erwerbsfähige oder behinderte erwachsene Sozialhilfeempfänger 100 statt 80 Prozent der Grundsicherung. Zudem können erwachsene Sozialhilfeempfänger künftig leichter ihre Kosten für Unterkunft und Heizung geltend machen, wenn sie beispielsweise im Haushalt der Eltern leben. Auch dies ist eine wesentliche Verbesserung für erwachsene Menschen mit Behinderungen.



Alleinstehende Asylbewerber werden 2017 statt 354 Euro nur noch 332 Euro erhalten. Grund dafür ist, dass die Ausgaben für Haushaltsenergie und Instandhaltung der Wohnung aus der Stichprobe herausgenommen wurden. Bei der Unterbringung in einer Gemeinschaftsunterkunft werden diese Kosten durch Sachleistungen gedeckt.

Weitere Informationen auf der Internetseite des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales:

<http://www.bmas.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2016/neue-regelsaetze-grundsicherung.html>

[Verbesserungen beim Mindestlohn](#)

Der gesetzliche Mindestlohn steigt erstmals zum 1. Januar 2017 um 34 Cent auf brutto 8,84 Euro pro Stunde. Für eine Übergangsfrist kann durch Tarifverträge in denjenigen Branchen, die bereits vor Einführung des Mindestlohngesetzes unter dem gesetzlichen Mindestlohn lagen, vom gesetzlich festgelegten Wert abgewichen werden. 2017 ist das noch für zwei Branchen bedeutsam: Für Großwäschereien, die für Firmenkunden wie zum Beispiel für Hotels, Restaurants, Krankenhäuser, Seniorenheime oder Arztpraxen tätig sind, gilt in den Ost-Bundesländern der derzeitige Branchenmindestlohn von 8,75 noch bis Ende September 2017 und liegt somit 9 Cent unterhalb des gesetzlichen Mindestlohns; in der Land- und Forstwirtschaft sowie im Gartenbau steigt das Mindestentgelt zum Jahreswechsel auf 8,60 Euro einheitlich für Ost und West, ab November 2017 dann auf 9,10 Euro.

Zeitungsausträger wiederum müssen 2016 mindestens 7,23 Euro brutto pro Stunde bekommen (85 Prozent des gesetzlichen Mindestlohns). Ab dem 1. Januar 2017 haben zwar auch sie Anspruch auf brutto 8,50 Euro – aber eben noch nicht auf den neuen gesetzlichen Mindestlohn von 8,84 Euro. Den gibt es für diese Gruppe erst ab dem Jahresbeginn 2018.

Für Saisonarbeitskräfte, zum Beispiel Erntehelfer, gilt bereits der gesetzliche Mindestlohn. Allerdings können Saisonarbeiter kurzfristig statt 50 bis zu 70 Tagen pro Jahr arbeiten, ohne dass Sozialabgaben gezahlt werden müssen. Auch diese Regelung gilt noch bis Ende 2018.

Den Mindestlohn erhalten alle volljährigen Arbeitnehmer – außer Langzeitarbeitslose in den ersten 6 Monaten, nachdem sie wieder arbeiten. Auch Auszubildende sowie alle, die verpflichtend ein Praktikum oder ein Praktikum unter drei Monaten leisten, haben keinen Anspruch.

In der Leiharbeit gilt bis zum 31. Dezember 2016 der Mindestlohn von 9 Euro (West) und 8,50 (Ost). Die Tarifverhandlungen laufen derzeit noch; dauern sie über den Jahreswechsel hinaus an, gilt ab 1. Januar 2017 der gesetzliche Mindestlohn in Höhe von 8,84 Euro – sowohl in verleihfreien Zeiten als auch für den Zeitraum des Einsatzes in einem Entleihbetrieb.

Über branchenspezifische Mindestlöhne und weiteres informiert das Bundesministerium für Arbeit und Soziales unter:

<http://www.bmas.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2016/bundeskabinett-beschliesst-mindestlohnanpassungsverordnung.html> oder
<http://www.der-mindestlohn-wirkt.de/ml/DE/Startseite/start.html>



Minijobs

Wegen des künftig höheren Mindestlohns können Minijobber im Monat nur noch maximal 50 Stunden und 54 Minuten arbeiten.

Kindergelderhöhung

Ab 1. Januar wird das Kindergeld um 2 Euro pro Kind erhöht. Für das erste und zweite Kind gibt es dann jeweils 192 Euro, für dritte Kinder 198 Euro und für das vierte und jedes weitere Kind 223 Euro pro Monat.

Waisen und Halbwaisen beitragsfrei in der gesetzlichen Krankenversicherung

Wer eine Waisen- oder Halbwaisenrente bezieht, hat ab dem 1. Januar 2017 Anspruch, beitragsfrei in der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) pflichtversichert zu werden. Einzige Bedingung: Die unter 25-Jährigen dürfen zuletzt nicht privat krankenversichert gewesen sein. Die Neuregelung gilt nicht nur für Neurentner, sondern auch für alle, die schon eine Waisen- oder Halbwaisenrente beziehen.

Bislang wurden Waisen und Halbwaisen, die eine entsprechende Rente beziehen, auch in der Versicherungsmathematik als „Rentner“ geführt und mussten daher freiwillige Beiträge zur GKV entrichten. Im Klartext: Wer beide Eltern oder einen Elternteil verloren hatte, musste bis dato noch einen nicht unerheblichen Teil der Waisen- oder Halbwaisenrente verwenden, um den Beitrag für den gesetzlichen Krankenversicherungsschutz zu bestreiten.

Diese Benachteiligung hat der Gesetzgeber nun wettgemacht und stellt Waisenrentner bis zum 25. Lebensjahr beitragsfrei – sie werden damit nicht mehr als „Rentner“ geführt; vielmehr finden sie wie andere Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene auch beitragsfreien Schutz als Familienversicherte.

Wer aber parallel zum Bezug der Waisenrente arbeitet, zum Beispiel eine Berufsausbildung macht, muss auch künftig den Pflichtbeitrag bezahlen.

Höhere Unterhaltszahlungen, höherer Unterhaltsvorschuss geplant

Ab 1. Januar 2017 beträgt der Mindestunterhalt für Kinder bis zur Vollendung des sechsten Lebensjahres 342 Euro (2015: 335 Euro) monatlich. Sieben- bis Zwölfjährige haben Anspruch auf 9 Euro mehr (393 Euro statt 384 Euro). Für die Altersgruppe ab dem 13. Lebensjahr bis zur Volljährigkeit wird der monatliche Mindestunterhalt auf 460 Euro (2015: 450 Euro) festgelegt. Der Mindestbedarf eines volljährigen Kindes steigt um 11 Euro von 516 auf 527 Euro. Der Mindestunterhalt gilt für Unterhaltspflichtige mit einem Nettoeinkommen bis 1.500 Euro. Bei höherem Einkommen steigt der Betrag je nach Einkommensstufe.

Alleinerziehende, die keinen oder nicht regelmäßig Unterhalt von dem anderen Elternteil erhalten, können Unterhaltsvorschuss beantragen. Auch diese Leistungen sollen steigen. Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend informiert über den Fortgang dieser Entwicklung unter:



<https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/themen/familie/familienleistungen/der-unterhaltsvorschuss/73558>

Teilhabe Behinderter

Mit dem Bundesteilhabegesetz (BTHG) wird ab 1. Januar 2017 ein erstes umfangreiches Paket für die bessere Teilhabe behinderter Menschen am gesellschaftlichen Leben in Kraft treten. In drei Reformetappen bis 2020 erfolgen entscheidende Verbesserungen. Zunächst werden ab dem 1. Januar 2017 die Freibeträge für Erwerbseinkommen und Sparvermögen Behinderter erhöht.

Weitere Informationen auf der Internetseite des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales:

<http://www.bmas.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2016/bthg-ntp-kabinettt.html>

500 Jahre Reformation: bundeseinheitlicher Feiertag

Im nächsten Jahr ist der Reformationstag am üblichen 31. Oktober ein bundeseinheitlicher Feiertag. Weil sich der Thesenanschlag Martin Luthers an die Tür der Schlosskirche zu Wittenberg zum 500. Mal jährt, haben sich alle Bundesländer dafür ausgesprochen, dieses Reformationsjubiläum – einmalig – mit einem gesetzlichen Feiertag zu begehen.

Bund der Vertriebenen
Newsletter Ehrenamt 2016 / Nr. 8

Vielen Dank für Ihr Interesse!

20. Dezember 2016



zu A. d) Berichte



Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)

Telefon: 01/ 718 59 19

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:

Fax: 01/ 718 59 23

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

E-Mail: pressedienst@sudeten.at

Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25

www.sudeten.at

01) SORGE UM DIE CHRISTEN IN DER TÜRKEI

Mit großer Sorge betrachtet der Zentralrat der Armenier in Deutschland (ZAD) die zunehmend sich verschlechternde Lage der Christen in der Türkei. Offensichtlich geht der Staatsapparat auf Anweisung des Präsidenten Erdogan neuerdings verstärkt nicht nur gegen seine kurdischen, sondern nun auch gegen seine nicht-islamischen Minderheiten vor – die Absetzung der aramäischen Bürgermeisterin von Mardin ist ein Warnsignal, das allen christlichen Konfessionen des Landes gilt.

Die Turkologin und Autorin Susanne Güsten konstatiert eine „anhaltende Misere des türkischen Umgangs mit ihren christlichen Minderheiten“ und der ZAD befürchtet, dass eine neue Welle von Repressionen bevorsteht. Nachdem die orientalischen Christen in Syrien und im Irak weitgehend ausgerottet oder vertrieben wurden, ist nun zu befürchten, dass auch die Flüchtlinge, die es in die Türkei geschafft haben, dort weiter verfolgt werden. Die Türkei hat den Völkermord von 1915 an den Armeniern und den anderen christlichen Minderheiten bis heute nicht anerkannt.

Der ZAD-Vorsitzende Schawarsch Owassapian: „Wenn wir die Leugnung als die letzte Stufe eines Genozids definieren, dann ist klar, dass wir uns nach wie vor auf dieser Stufe der Vernichtungsstrategie befinden und dass wir uns um Leben und Gesundheit unserer Leute Sorgen machen müssen.“ Sorgen bereitet dem ZAD nicht zuletzt auch die Tatsache, dass Europa sich diplomatisch in eine türkische Falle begeben hat, indem es einen Flüchtlingsdeal ausgehandelt hat, der die Politik hierzulande zum Stillschweigen verdammt.

Zentralrat der Armenier in Deutschland e.V.

presse@zenralrat.org



zu A. e) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen

01) Leserbrief von Friedrich Zempel zu dem Beitrag „Danziger Goldwasser aus Gdansk. Und Königsberger Klopse aus Kaliningrad – das sind keine kulinarischen, sondern sprachliche Verwirrungen. Von Martin Hollender“ im AWR Nr. 701 vom 01.12.2016, Seiten 8-11

Sehr geehrte Damen und Herren,

auf Seite 9 Ihres Rundbriefs ist eine Bemerkung zu Lodz enthalten. Sie erweckt den Eindruck, als ob die Deutschen aus Lodz nicht vertrieben wurden. Diese Meinung ist irrig. Während des Ersten Weltkrieges wurden die Deutschen aus Lodz nicht vertrieben, weil die deutschen Truppen sehr schnell vordrangen. Am Ende des Zweiten Weltkrieges wurden die vermutlich 60 bis 70.000 Deutsche genauso vertrieben wie überall.

Mit freundlichen Grüßen

Friedrich Zempel, Kastanienweg 11, 01705 Pesterwitz

T.:0351/6585679 - F.:03222/9820002 - Bürozeit: Montag - Freitag 7.30 h - 9.30 h sowie nach Vereinbarung

www.vertriebene-in-sachsen.de

Reinhard M. W. Hanke an Friedrich Zempel

Hallo, Friedrich, *Herrn Aescht (KK) zur Kenntnis! Mit Bitte um Weiterleitung an Herrn Hollender!*

die Formulierung von Martin Hollender in der KK (=Kulturpolitische Korrespondenz, Bonn) habe ich auch nicht verstanden: ich hätte in eckige Klammern zumindest ein Fragezeichen setzen können/müssen - aber nun kann ich auf kritische Stimmen hoffen und werde am Thema dranbleiben, d. h. bei der Redaktion der KK und Martin Hollender nachfassen. Ich selbst kenne hier in Berlin viele Lodscher, auch kannte ich den Autor der Stadtmonographie von Lodsch - Herrn Kossmann. Ihn lernte ich vor Jahrzehnten in meiner "vierten" Heimat in Nordhessen kennen, wo er zum 1000jährigen Jubiläum des Klosters Germerode den Festvortrag hielt; seine Monographie über Lodsch hatte ich zu diesem Zeitpunkt bereits gelesen.

Ein Vortrag der AGOM in Berlin-Lichterfelde wurde etwa in dieser Zeit von seiner hier wohnenden Mutter besucht..

Mit besten Grüßen und Dank!

Reinhard M. W. Hanke

[Wir hoffen auf eine Stellungnahme der KK]





Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)

Telefon: 01/ 718 59 19

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:

Fax: 01/ 718 59 23

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

E-Mail: pressedienst@sudeten.at

Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25

www.sudeten.at

02) Spiegelungen - Literaturpreis für Lyrik

Das Institut für deutsche Kultur und Geschichte an der LMU München (IKGS) schreibt für das Jahr 2017 den ersten *Spiegelungen*-Literaturpreis für Lyrik aus. Neben einem mit 1500 Euro dotierten Hauptpreis wird ein Publikumspreis in Höhe von 750 Euro ausgelobt.

Pro Einsendung können maximal fünf bislang unveröffentlichte (gilt für Print und Online) deutschsprachige Gedichte eingereicht werden. Eine Kurzvita ist beizufügen.

Der Wunsch einer Teilnahme am Publikumspreis muss ausdrücklich benannt werden. Die eingereichten Texte werden zugunsten einer Publikumsabstimmung online und/oder gedruckt veröffentlicht.

Die *Spiegelungen* – Zeitschrift für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas beschäftigen sich in wissenschaftlichen, feuilletonistischen und literarischen Beiträgen mit dem **Donau-Karpaten-Raum** und dessen Wechselwirkungen mit deutschen bzw. mitteleuropäischen Kultureinflüssen, besonders in historischer, sprachlicher und kultureller Hinsicht. Der Abbildung deutschsprachiger Literatur dieses Raumes oder jener Literatur, die sich diesem Kosmos thematisch zuwendet, kommt seit vielen Jahren ein besonderes Interesse zu, greift sie doch der wissenschaftlichen Analyse nicht selten voraus, hinterfragt oder zeigt sich als Sprachzeugnis einer Zeitspanne, einer bestimmten Alltagswelt oder gar einer Kunstepoche. Gerade die Lyrik in ihrem eigenwilligen Form- und Konventionsverhalten hat in vielen Ländern Mittel- und Südosteuropas mit ihrem besonderen Blick auf die Welt Grenzen vorab getestet und verschoben. Manchmal war sie ideologisch motiviert, war zweckorientiert angepasst oder wurde von Machthabern instrumentalisiert. Oft aber war die lyrische Sprache, mit all ihren spezifischen Codes, Idiomen und Formversuchen schlicht Testballon der Freiheit und des offenen Diskurses.

Viele Beiträge in den *Spiegelungen*, auch die literarischen, thematisieren Migrations- und Umbruchstopoi, Grenz- und Zeitverschiebungen. Die Ausschreibenden möchten keine



Seite 24 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 702 vom 02.01.2017

thematischen Vorgaben machen, wünschen sich aber lyrische Spiegelungen und Querverbindungen – ob bio-, topo- oder orthografisch motiviert – zum Donau-Karpaten-Raum oder allgemeiner: dem Ineinanderwirken verschiedener kultureller Traditionen.

Schließlich: Das Gedicht als Ort des Kultur- und Traditionsbewusstseins, der Gedankenfreiheit, der kühnen Assoziation und des Experiments soll hochgehalten werden!

Einsendeschluss: 15. Feber 2017

Mit der Einreichung erkennen die Autorinnen und Autoren die Teilnahmebedingungen an: Die Beiträge müssen von ihnen selbst verfasst sein (kollektive Werke müssen als solche gekennzeichnet sein) und dürfen vorab in keiner anderen Form publiziert worden sein. Mit ihrer Einsendung erklären sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bereit, ihre Texte im Rahmen einer etwaigen Preisverleihung selbst zu lesen und stimmen einem unentgeltlichen Abdruck ihrer Texte in einem vom IKGS zu bestimmenden Medium zu. Es erfolgen keine Eingangsbestätigungen oder Rücksendungen. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der *Spiegelungen* und des IKGS sind nicht teilnahmeberechtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Einsendungen per Mail (PDF) oder auf dem Postweg an:

spiegelungen-literaturpreis@ikgs.de

oder

Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas (IKGS) an der LMU München
Kennwort: Spiegelungen-Literaturpreis, Halskestraße 15, D-81379 München

Gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages.

Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der LMU München

Halskestraße 15, D-81379 München, Tel. +49 (0)89/78 06 09-0

ikgs@ikgs.de

www.ikgs.de

www.facebook.com/ikgsev

Wien/München, am 22.Dezember 2016



zu A. f) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe



Brigitte Jöst als Teilnehmerin der AGOM-Wanderung „Prenzlau“ am 02. Juli 2011
Aufnahme: Reinhard M. W. Hanke

01) Wir trauern um Frau Brigitte Jöst (*04.06.1941 † 03.10.2016)

„Ein Mensch voller Liebe und Güte ist von uns gegangen. Diejenigen, die ein Stück Lebensweg gemeinsam mit Brigitte gehen durften, werden ihre Fröhlichkeit, ihre Hilfsbereitschaft und ihre liebevolle Geduld nicht vergessen.“ (Traueranzeige)

Am 03. Oktober 2016 starb unsere langjährige Schriftführerin der Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin (AGOM), Frau Brigitte Jöst, geb. Riegel, nach langer



Krankheit. Sie litt seit 2012 an Parkinson und bekam zuletzt eine Lungenentzündung, die sie nicht mehr verkraften konnte. Am Vortag ihres Todes konnte der Vorsitzende der AGOM mit ihr noch ein halbstündiges Gespräch führen und über die Tagesfahrt des Westpreußischen Bildungswerkes am vorangegangenen Sonnabend nach Schirgiswalde O.L. und Bautzen berichten.

Ihre Biographie für die Vorstellung des AGOM-Vorstandes auf unseren Netzseiten formulierter sie einst kurz und bündig:

Brigitte J ö s t , geb. Riegel, 1941 in Berlin geboren, verheiratet, zwei Söhne, erlernte den Beruf des Industriekaufmanns. Nachdem die Kinder selbständig waren, begann seit 1985 ihr Interesse für die Gebiete ihrer ostpreußischen Vorfahren mütterlicherseits sowie die polnischen Auswanderungsorte (u.a. Warschau) väterlicherseits. Hierzu gab es Vorträge und Reisen in der Volkshochschule und in der Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa. Dabei erwachte auch das Interesse für Landschaften und Kulturen des historischen Ostdeutschlands und unserer Nachbarländer in Ostmitteleuropa. Seit 1991 Schriftführerin im Vorstand der AG Ostmitteleuropa (AGOM) e.V.

Brigitte Jöst hat bis zuletzt die Arbeit in der AG Ostmitteleuropa mit viel Empathie und Energie gestaltet. Sie machte sich zuletzt auch Sorgen, dass die segensreiche Arbeit der AGOM mangels Mitarbeitern bald zu Ende gehen könne. Über viele Jahre nahm sie umsichtig die Aufgaben einer Schriftführerin wahr, sorgte für die Unterrichtung der Mitglieder und Interessenten, führte selbst als Leiterin Wanderungen durch, nahm regelmäßig an den Vortragsveranstaltungen der AGOM und an Tagesfahrten des Westpreußischen Bildungswerkes teil. Ein besonderes Anliegen war ihr im Jahre 2012 die Festschrift der AGOM zum 30jährigen Vereinsjubiläum.

Mit der Wahl vom April 1991 trat sie als Schriftführerin in den Vorstand der AGOM ein, dem sie seitdem bis zu ihrem Tode angehörte. Laut Festschrift führte sie am 28. Juni 1997 ihre erste AGOM-Wanderung durch: „Führung Funckerberg Königs Wusterhausen und anschließende Wanderung Schmöckwitz“; diese zugleich 27. Wanderung der AGOM (seit dem Beginn am 27.07.1991) ging über 10 km.

Brigitte Jöst hatte sich aber schon weitaus früher dem Thema „Ostmitteleuropa“, besonders den Vertreibungsgebieten gewidmet. Sie besuchte Volkshochschulvorträge zum Thema, u. a. die des AGOM-Vorsitzenden Reinhard M. W. Hanke in der Volkshochschule Steglitz und war auch Teilnehmerin der ersten Studienfahrt unter Leitung von Herrn Hanke, die ihn im Mai 1985 für die Volkshochschule Wilmersdorf nach Danzig führte.

Wir sind traurig darüber, dass Brigitte Jöst uns so früh für immer verlassen hat. Sie wird uns menschlich wie auch arbeitsmäßig in der AG Ostmitteleuropa sehr fehlen.

Mit Angaben aus dem Kreise ihrer Familie ergibt sich ein persönliches Bild, von dem wir teilweise erst jetzt Kenntnis erlangten.

Im Jahre 1941 geboren, war sie das, was heute als „Kriegskind“ bezeichnet wird. Mit ihrer Mutter und ihrer jüngeren Schwester (*1943 †1998) hatte sie eine karge Kindheit in einer Laubenkolonie im Nordberliner Lübars. Der Vater war als Soldat im Krieg und galt später als vermisst. Sie besuchte die Volksschule, die Mittelschule und die Handelsschule bis in das Jahr 1959. Dann folgte eine Ausbildung zum Industriekaufmann und am 01. April ihre



berufliche Tätigkeit als Kaufmännische Angestellte: Colonil-Schuhpflege (etwa 2 Jahre), Bandelin Elektronik (etwa 1 ½ Jahre), Bäckerei Hilbig (etwa 2 Jahre) und zuletzt etwa 22 Jahre beim Juwelier Hoeltge am Tempelhofer Damm in Berlin-Tempelhof.

Zwei Jahre nach dem Tod ihrer Mutter heiratete sie 1964 und bekam mit ihrem Mann Herbert zwei Söhne (*1965 und *1967); in den Jahren 1965 bis Dezember 1977 unterbrach sie ihre berufliche Tätigkeit und widmete sich vor allem der Kindererziehung. Nach einer Vorbereitungszeit (1978-1979) nahm sie ab 01. März 1979 wieder eine berufliche Tätigkeit auf, zuletzt beim Juwelier Hoeltge in Berlin-Tempelhof. Im September 2001 ging sie in den Ruhestand.

Die Zeit ihrer beruflichen Tätigkeit wurde schon frühzeitig ergänzt durch den Besuch von Sprachkursen in Latein und Französisch in der Volkshochschule wie auch in privaten Sprachschulen, durch Kurse verschiedenster Art in den Volkshochschulen und durch Reisen. Ihre Reiselust wurde früh in der Jungen Gemeinde in Berlin-Wittenau geweckt (1957, 1958). Ungezählte Reisen führten sie später – zumeist in Begleitung ihres Ehemannes Herbert, aber auch mit Freundinnen – in viele Teile Deutschlands und Österreichs, nach Polen, Frankreich, Spanien, Italien, Dänemark, Irland, England, Kreta, Mallorca, Lanzarote, Israel.

Zu ihren Interessengebieten gehörten nach Auskunft ihres Ehemannes u.a.: die Deutschen Ostgebiete (u.a. Ost- und Westpreußen, Schlesien), Polen als Heimat ihres Vaters, und vor der Wende schon die Gebiete der DDR sowie Berlin (Ost). Sie liebte Natur und Tiere (Sendungen z.B. im Fernsehen), Zugvögel beobachten, Störche, Kraniche, Vögel im Garten, in Wäldern und Wiesen mit Wildtieren wie Rehe, Füchse, Hasen (auf den Wanderungen), in der Familie Katze „Mohrchen“. Sie pflegte soziale Kontakte (viel Briefverkehr, Telefonieren, großer Bekanntenkreis), Chor und Gesang (zeitweilig Mitglied der Camerata Vocale), gelegentlich Volkstanz.

Brigitte Jöst litt seit 2012 verstärkt unter Hypertonie (Bluthochdruck). Und in diesem Jahr wurde sie auch von der Parkinson-Krankheit befallen, zwei Jahre später trat eine Spondylose (Probleme mit der Wirbelsäule) hinzu. Ihr Gesundheitszustand verschlechterte sich zusehends. Aber ab und an konnte man mit Brigitte noch gut reden, so auch am Sonntag, dem 02. Oktober 2016, als sie eine halbe Stunde mit dem AGOM-Vorsitzenden Reinhard M. W. Hanke sprach und hoffungsvoll berichtete, dass sie ab kommender Woche tagsüber im Krankenhaus Bethel in Lichterfelde Ost ambulant betreut werden würde, auch um ihren Ehemann Herbert zu entlasten, der sie schon über Jahre aufopferungsvoll pflegte.

Das sollte Brigitte Jöst nicht erleben: am Montag, dem 03. Oktober 2016, starb sie. Am 04. November 2016 wurde ihre Urne in Anwesenheit von Familienangehörigen und Bekannten, Vertretern ihrer kleinen Wandergruppe und der AGOM im Columbarium Wilmersdorf feierlich zur letzten Ruhe beigesetzt.

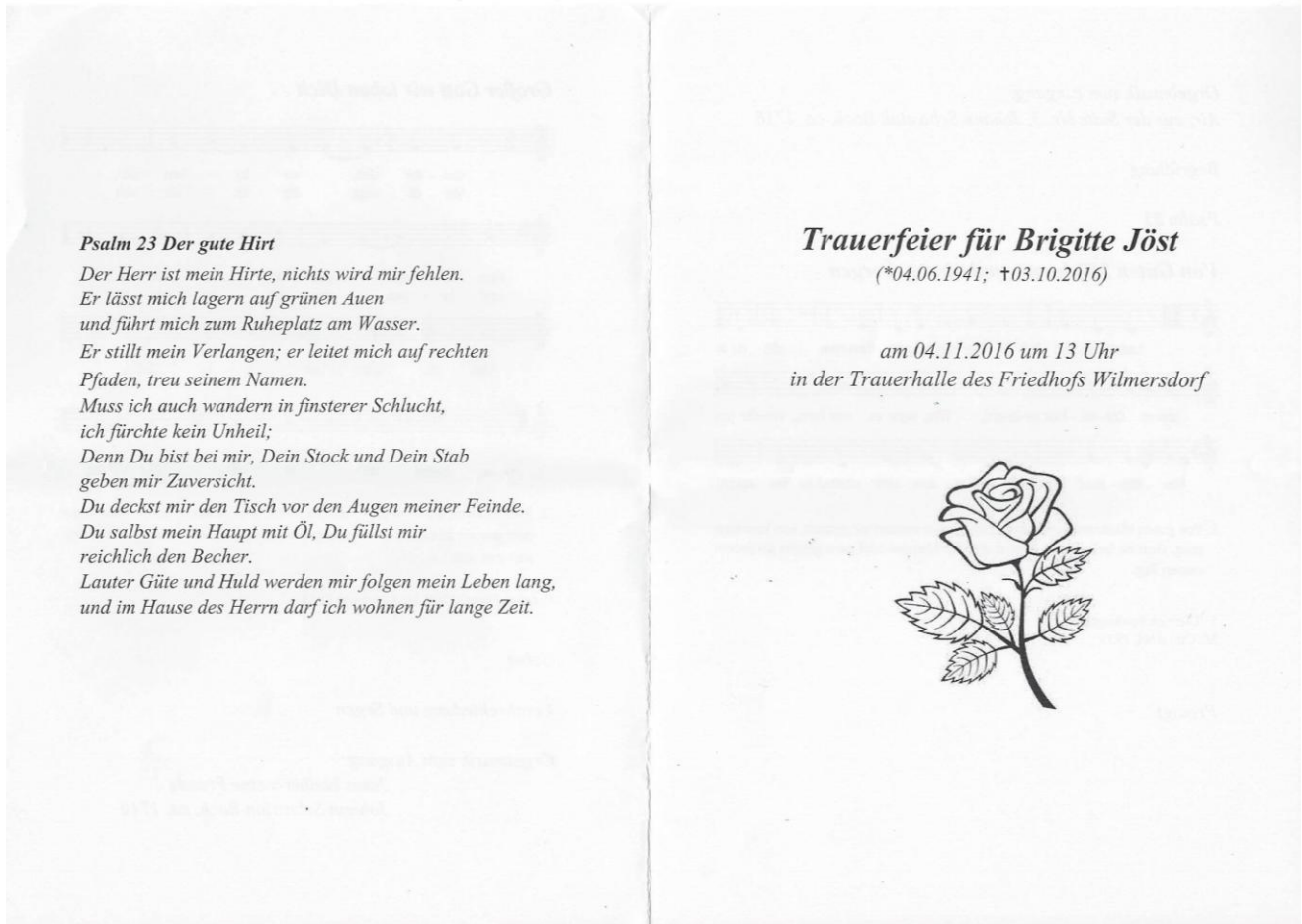
Es bleibt die Erinnerung an den Menschen Brigitte Jöst mit vielen guten Eigenschaften: herzensguter Mensch, Familiensinn, treusorgende Ehefrau und Mutter, fleißig, hilfsbereit, praktisch, humorvoll, immer freundlich, einfach ein liebenswerter Mensch - bodenständig und bescheiden, hat sich nie in den Vordergrund gestellt - dankbar auch für Kleines im Alltag - hat Menschen genommen, wie sie sind, sehr tolerant - hat gerne Gedichte für ihre



Lieben zur Freude geschrieben, mochte Gedichte (W. Busch, Eugen Roth, Lorient) - hat gerne von früheren guten Zeiten erzählt, z.B. aus der Jugendzeit, CVJM - hat Krankheit und Leid sehr tapfer ertragen, sich nicht beklagt ...

Für die Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. (AGOM)
Der Vorstand

Berlin, im Dezember 2016



Orgelmusik zum Eingang:

Air, aus der Suite Nr. 3, Johann Sebastian Bach, etwa 1718

Begrüßung

Psalm 23

EG Von Guten Mächten wunderbar geborgen, Strophe 1 + 2

(T: Dietrich Bonhoeffer, M: Otto Abel, 1959)

Predigt

EG Großer Gott wir loben Dich

(T: Ignaz Franz, 1768; M. Lüneburg, 1668)

Gebet

Verabschiedung und Segen

Orgelmusik zum Ausgang:

Jesus bleibet meine Freude

Johann Sebastian Bach, etwa 1716





Ein Mensch voller Liebe und Güte ist von uns gegangen. Diejenigen, die ein Stück Lebensweg gemeinsam mit Brigitte gehen durften, werden ihre Fröhlichkeit, ihre Hilfsbereitschaft und ihre liebevolle Geduld nicht vergessen.

Brigitte Jöst

** 4. 6. 1941*

† 3. 10. 2016

In liebevollem Gedenken

Herbert Jöst

im Namen der Familie

*Soester Straße 11
12207 Berlin*

Die Urnenbeisetzung findet im engsten Familienkreis statt.



02) Wir trauern um Ehrhardt Bödecker

* 21. April 1925 † 06. Dezember 2016 Berlin



Brandenburg-Preußen Museum

Wustrau

Brandenburg-Preußen Museum

Eichenallee 7a

16818 Wustrau

Telefon 03 39 25 - 7 07 98

Telefax 03 39 25 - 7 07 99

E-Mail: wustrau@brandenburg-preussen-museum.de

<http://www.brandenburg-preussen-museum.de>



Brandenburg-Preußen Museum

Wustrau

Wir trauern um unseren Stifter

Ehrhardt Bödecker

21. April 1925 – 6. Dezember 2016

Nach einem langen und erfolgreichen Berufsleben als Richter und Bankier hat er in seinem 70. Lebensjahr begonnen, unser Brandenburg-Preußen Museum in Wustrau aufzubauen, das er im Herbst 2000 eröffnet hat. Dreizehn Jahre lang hat er selbst das Museum geführt und zu einem der meist besuchten Museen im Land Brandenburg gemacht. Wir werden ihn als leidenschaftlichen Preußen-Historiker und als fürsorglichen Chef in dankbarer Erinnerung behalten.

Vorstand und Mitarbeiter

der Ehrhardt-Bödecker-Stiftung Brandenburg-Preußen Museum

Eichenallee 7a, 16818 Wustrau

Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach, Dr. Stephan Theilig, Andrea Seehausen,
Ingrun Domke, Horst Jüngling, Marina Jurkschat, Heidemarie Kolrep, Anna Ogdowski





Ehrhardt Bödecker

Der Gründer

Ehrhardt Bödecker, geboren 1925 in Zwickau, stammt väterlicherseits aus dem sächsischen Bildungsbürgertum, die mütterliche Familie aus Ostpreußen. Seit 1934 lebt er in Berlin. Er war Kriegsteilnehmer und wurde schwer verwundet. Nach dem Krieg studierte er Recht, Wirtschaft und Geschichte in Berlin und in den USA, war danach als Amtsrichter, Verwaltungsrichter und Rechtsanwalt tätig. Seit 1966 leitete er erfolgreich die private Weberbank in Berlin, ging 1995 in den Ruhestand.

Ehrhardt Bödecker errichtete als Privatmuseum das "Brandenburg-Preußen Museums" in Wustrau, das am 29. September 2000 eröffnet wurde.

Im Jahre 2007 gründete er die Ehrhardt-Bödecker-Stiftung, um die künftige Arbeit des Museums abzusichern. Er ist Vorstand der Stiftung, seit 2009 gemeinsam mit seinem Sohn Dr. Andreas Bödecker.

<http://www.brandenburg-preussen-museum.de/museum/gruender.html>





Ehrhardt Bödecker vor der Porträtgalerie aller brandenburgischen und preußischen Herrscher von 1415-1918

03) Große Trauer um Jürgen Gretschel † 23.10.2016 in Liegnitz

Deutsche und Polen trauern um Jürgen Gretschel, den überregional bekannten, hoch verdienten, langjährigen Vorsitzenden der Deutschen Minderheit in Liegnitz, der am Sonntagmorgen, den 23. Oktober 2016, im Alter von 75 Jahren nach kurzer schwerer Krankheit verstorben ist.

Er hat sich in ganz besonderer Weise um Schlesien und die deutsch-polnische Verständigung verdient gemacht. Jürgen Gretschel wirkte wie ein wandelndes Schlesien-Lexikon, wenn er in seiner originellen, kurzweiligen Art immer wieder Touristen durch seine Heimatstadt Liegnitz führte. Gleiches galt, wenn der bekennende evangelische Christ vor Reisegruppen, Vereinen oder auch in Schulen in freier Rede zu Themen der schlesischen Geschichte, und Zeitgeschichte, der Kultur und des Brauchtums sprach, ob in seiner polnischen Umgangs- oder der deutschen Muttersprache mit starkem schlesischem Akzent. In vielen Interviews mit polnischen Zeitungen, Radio- und Fernsehsendern hat er immer wieder über die wechselvolle Geschichte seiner Heimat aufgeklärt. Sein Wissen um und sein Herzblut für Liegnitz und ganz Schlesien begeisterte die Menschen.

Jürgen Gretschel wurde am 7. März 1941 in Liegnitz geboren und hat sein ganzes Leben dort verbracht und die Höhen und Tiefen seiner Heimatstadt in den vergangenen Jahrzehnten miterlebt. Dabei wurde er zum nachhaltigen Brückenbauer zwischen der vertriebenen deutschen und der heutigen Bevölkerung von Liegnitz. Unzählige





Tagesfahrt des Westpreußischen Bildungswerkes in der Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin nach Liegnitz und Wahlstatt am 08.08.2015: Jürgen Gretschel (Mitte) ist unser sachkundiger Führer, hier in der ehemaligen Klosterkirche in Wahlstatt. *Aufnahme: Reinhard M. W. Hanke*

Begegnungen und kulturelle Veranstaltungen bis hin zur wieder in schlesischen Trachten auftretenden städtischen Volkstanzgruppe Liegnitz wurden durch ihn angeregt oder mit organisiert.

Als Vorsitzender der deutschen Minderheit bemühte er sich in Liegnitz stets und sehr erfolgreich um den Zusammenhalt der viele nationalen Minderheiten von Russen, Ukrainern, Lemken, Roma, Juden, Griechen und anderen auch mit der polnischen Mehrheit, zum Beispiel bei der jährlich stattfindenden „Weihnacht der Völker“.

Die enorme Anerkennung für sein Leben und Wirken in der gesamten Liegnitzer Bevölkerung kam in seiner erstaunlichen Wahl zum bedeutendsten Liegnitzer des Jahres 2015 im zurückliegenden Februar zum Ausdruck.

Liegnitz und Schlesien haben einen großartigen Menschen und einen unersetzlichen Zeitzeugen verloren. Sein stets frohes und tatkräftiges Wesen und sein heimattreuer, Völker verbindender Einsatz bleiben eine tröstende, ermutigende Erinnerung, für alle die sich ihm weiterhin nicht nur trauernd sondern auch dankbar verbunden fühlen.

Alfred Theisen

Die Beerdigung ist am Freitag, 28. Oktober 2016 um 12.30 Uhr auf dem großen zentralen Friedhof an der ul. Wrocławska in Liegnitz.

www.schlesien-heute.de, 24. Oktober 2016

*



04) Hohe Auszeichnung für Professor Norbert Conrads



Seit dem Jahre 2004 verleihen Stadt und Universität Breslau gemeinsam den „**Preis der Fürstin Hedwig von Schlesien**“. Er wird an Persönlichkeiten oder Institutionen vergeben, die sich *„beherzt und engagiert für die Vertiefung der friedlichen deutsch-polnischen Beziehungen einsetzen und sich um die Verständigung der beiden Völker besonders verdient gemacht haben“*. In diesem Sinne werden jeweils zwei Persönlichkeiten geehrt, eine deutsche und eine polnische.

Zu den bisherigen Preisträgern gehörten auf deutscher Seite Altbundeskanzler Helmut Kohl, der Vizepräsident des Deutschen Bundestages Wolfgang Thierse, der Dirigent Kurt Masur und der Präsident des Europäischen Parlaments Martin Schulz. Weil Breslau im Jahr 2016 den Rang einer Kulturhauptstadt Europas einnimmt, fiel in diesem Jahr die Entscheidung zugunsten zweier Persönlichkeiten, die sich als Historiker um die kulturelle Vertiefung der deutsch-polnischen Beziehungen verdient gemacht haben.

Die Verleihung des Preises erfolgte am 15. November 2016 im Oratorium Marianum der Universität Breslau an den Stuttgarter Historiker Norbert Conrads und den britisch-polnischen Historiker Norman Davies. Der aus Breslau stammende Historiker Conrads ist durch zahlreiche Publikationen zur schlesischen und Breslauer Geschichte bekannt. Davies schrieb unter anderem eine Geschichte Breslaus mit dem Titel „Die Blume Europas“. Zum Preis gehört eine Bronzestatue der schlesischen Landesheiligen Hedwig, die in leicht abgewandelter Gestalt jedes Jahr neu durch den Breslauer Bildhauer Waldemar Szmatała geschaffen wird.





Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)

Telefon: 01/ 718 59 19

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:

Fax: 01/ 718 59 23

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

E-Mail: pressedienst@sudeten.at

Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25

www.sudeten.at

05) Nachruf II: Herbert Fleissner engagierte sich für vertriebene Landsleute. Egerländer Leuchtturm. Von Gernot Facius

Echte Verleger, die mit ihrer ganzen Persönlichkeit (und ihrem Vermögen) für das Unternehmen eintreten, sind rar geworden. Es dominieren Manager die Branche, kalte Zahlenmenschen. Herbert Fleissner zählte noch zu den Verlegern alten Schlages. Sein Lebenswerk war ein „Leuchtturm inmitten der trüben Fluten eines geistlosen und freiheitsfeindlichen Ultraliberalismus“, würdigte der Autor Rolf Stolz Fleissner zum 75. Geburtstag am 2. Juni 2003.

Herbert Fleissner ist auch in den folgenden Jahren dieser Leuchtturm geblieben, die Anfeindungen von linker Seite hat der Egerländer nicht so einfach weggesteckt, aber er hat sich in seinem Engagement für Meinungsfreiheit und Meinungsvielfalt nicht beirren lassen - ungeachtet aller „Stoppt Fleissner“- Kampagnen, etwa von der Zeit. Ihn so einfach als „rechten“ Verleger zu bezeichnen, würde zu kurz greifen. In kaum einem deutschen Verlagsprogramm war soviel Liberalität zu spüren wie bei Fleissner. Dafür stehen unter anderem Namen wie Willy Brandt, Rolf Hochhuth, Joachim Fernau, Gerhard Konzelmann, Nahum Goldman, Simon Wiesenthal, Norman Mailer und natürlich der begnadete Satiriker Ephraim Kishon.

Von Kishon stammte auch die Beobachtung, „eine gute Fee“ habe Fleissner „mit dem Geschenk ewiger Jugend und einigen anderen bemerkenswerten Gaben bedacht: mit einem wachen Verstand, der Zunge des geborenen Redners und einer nadelspitzen Nase. (...) In gewisser Weise war ich anfangs etwas skeptisch. Er zeigte einen so gesunden Sinn für Humor, daß ich mich fragte, ob ich da wirklich einen waschechten Verleger vor mir hatte.“

Daran gab es natürlich keinen Zweifel. Herbert Fleissner war keiner, der dem Zeitgeist opportunistisch hinterherlief. Er blieb seinen Grundsätzen treu - gegen alle Widerstände und Versuche der Diffamierung. Das, sagte er freimütig, lohne sich auch wirtschaftlich: „Wer dient, wird auch verdienen.“ Sein verlegerisches kann manchen etwas bringen.“



Als junger Mann - nach einem juristischen Studium in Innsbruck und Promotion - kam der Egerländer 1952 nach München, wo er einen Buchversand und einen literarischen Verlag gründete - mit Titeln heimatvertriebener Autoren. Durch den Zuerwerb des Wiener Amalthea Verlags, des Berliner Herbig Verlags und des Verlags Langen Müller in München entstand 1966 eine Verlagsgruppe, die zu den großen in Deutschland wurde.

Er glaubte nicht an das Paradies auf Erden

Im Gespräch mit der JF schilderte er 2004 die schwierige Ausgangslage für ihn als Verleger: „Das war vor fünfzig Jahren noch schlimmer als heute, denn damals beherrschte die Frankfurter Schule den Diskurs. Es gelang ihr, eine ganze Generation auf gänzlich neue - wie mir erscheint: absurde - Werte einzuschwören. Die Folge war ein literarisches Monopol: Literatur mußte plötzlich 'gesellschaftspolitisch relevant' sein, oder sie hatte keine Chance bei Verlegern und Kritik. Ein Buch war entweder 'links' oder es existierte gar nicht. Vor allem der Suhrkamp-Verlag hat versucht, Literatur-Ideologie an den Mann zu bringen. Doch kam die Zeit, da haben die Leute das nicht mehr vorbehaltlos akzeptiert.“

Von 1984 bis 1995 war Fleissner alleiniger Geschäftsführer und Verleger auch der Buchverlage Ullstein und Propyläen in Berlin, in Zusammenarbeit mit dem Haus Axel Springer. „In dieser Dekade hatte Ullstein immer positive Ergebnisse“, darauf legte Fleissner wert. Von einer „modernen Art der Bücherverbrennung“ sprach er, als dort 1996 unliebsame Mitarbeiter gekündigt und Autoren vertrieben wurden.

Im Jahr 2001 wurde der Wiener Signum-Verlag erworben und unter der Neugründung Amalthea Signum GmbH in Wien und München weitergeführt. 2004 übergab Fleissner die Geschäftsführung der Münchner Buchverlage an seine Tochter Brigitte Fleissner-Mikorey. Die Verlagsgruppe unterhält Firmensitze in München, Stuttgart, Wien und Luzern. Er, der einst seine Heimat hatte verlassen müssen, empfand es stets als moralische Pflicht, sich für seine vertriebenen Landsleute zu engagieren, unter anderem zeitweise als stellvertretender Bundesvorsitzender der Sudetendeutschen Landsmannschaft, die ihm 1994 ihren Großen Kulturpreis verlieh.

Man sah ihn noch vor wenigen Jahren, vom Alter gezeichnet, auf Sudetendeutschen Tagen. Und er erhob in den Gremien der Landsmannschaft und auch darüber hinaus seine Stimme gegen alle Versuche, diese große Vertriebenenorganisation von Kernforderungen (Recht auf Heimat und Entschädigung) zu entleeren und einen Kurs politischer Anpassung zu wählen. In Telefonaten und Schreiben hat er Freunde gemahnt und gewarnt. Nicht überall wurde er gehört, auch nicht in „seiner“ CSU.

Als Konservativer glaubte Fleissner nicht an das Paradies auf Erden, er verhehlte deshalb nicht sein Mißtrauen gegenüber angeblich perfekten politischen Programmen, die von einer absoluten „Wahrheit“ ausgehen. „Bei ihm ist konservatives Denken in einer von dialektischen Strukturen gezeichneten Welt eine notwendige Weise des Denkens zwischen Revolution und Reaktion, Freiheit und Ordnung, Individuum und Staat“, urteilte Joachim Schäfer, einer seiner Autoren, schon vor Jahren in der JF. Und andere bekannten: Ohne die Verlegerpersönlichkeit Herbert Fleissner wäre die Verlustliste der Meinungsfreiheit in Deutschland noch umfassender, als es heute bereits ist.

Fleissner lebte in München und Südtirol. Als Verleger erhielt er das Österreichische Ehrenkreuz für Kunst und Wissenschaft sowie das Ehrenzeichen der Stadt Wien. Der Bund der Vertriebenen zeichnete ihn mit der Ehrenplakette um Verdienste für den Deutschen Osten aus.



Gernot Facius, 1942 in Karlsbad, geboren, wurde wie Herbert Fleissner aus seiner sudetendeutschen Heimat vertrieben. Er arbeitete jahrzehntelang als Redakteur der Welt.

(Junge Freiheit Nr. 49/16 2.Dez. 2016)

Wien, am 5. Dezember 2016

06) Stimmen gegen die Vertreibung

Stimmen gegen die Vertreibung der Deutschen konnte man **nach 1945** von Politikern, Kirchenmännern und Humanisten verschiedener Länder hören. Sie verurteilten dieses Unrecht, das seit der Nachkriegszeit und dem Beschluss der Konferenz von Potsdam an den Deutschen begangen wurde. Unsere Beiträge in dieser Zeitung über dieses Thema wurden oft in Heimatzeitungen nachgedruckt und immer wieder bitten uns Landsleute nach Vorträgen von **Professor Grulich** um seine Texte. Grulich hat seit Jahren die Aussagen von **Papst Pius XII.**, von **Kardinal Alois Münch**, dem **Vertreter des Papstes in Deutschland** und später **erstem Nuntius** in der Bundesrepublik, gesammelt, aber auch den **Protest des italienischen Politikers Don Sturzo** und zahlreiche Stimmen aus den **Beneluxstaaten, Skandinavien** und dem **englischen Sprachraum**.

Nun hat Grulich eine Reihe nicht neuer, sondern vergessener Proteste gegen die Vertreibung in Nidda vorgestellt. Bekannte Texte, vor allem von Papst Pius XII. und Bischof Alois Münch rief er seinen Zuhörern kurz in Erinnerung und ergänzte seine früheren Zitate des späteren Kardinals Münch mit einer Frage aus Münchs Hirtenbrief vom 30. März 1947: „Was habt Ihr getan, um gegen die teuflischen Maßnahmen der **Zwangsdeportationen** aus **alten Heimstätten** zu protestieren, die unter not- und leidensvollen Umständen in einem Ausmaß ohnegleichen in der Geschichte vonstattenging?“

Münch war bereits 1946 von Pius XII. nach Deutschland geschickt worden, sollte aber noch ein Jahr Bischof seiner Diözese Fargo in North-Dakota bleiben. Fast zur gleichen Zeit, nämlich am 28. März 1947 schrieb die Zeitung „The Houston Chronicle“ in Texas: „Die Austreibung der gesamten alteingesessenen Bevölkerung Ostdeutschlands durch die Marionettenregierung Polens stellt ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit dar, das durch Restitution wieder gutgemacht werden muss.“

Im gleichen Jahr wurde in **ungarischen Kirchen** der Hirtenbrief von Erzbischof **József Mindszenty** vom 9. September 1947 verlesen: „Man vertreibt aus unserem Lande die Massen der unserem Vaterlande treu ergebenen deutschstämmigen Menschen. Dieses schmachvolle Werk, das unauslöschlich in den Annalen der Geschichte stehen wird, wird jetzt mit Nachdruck fortgesetzt.“

An weiteren Kirchenmännern zitierte Grulich den bekannten **Speckpater Pater Werenfried van Straaten**, der bereits 1947 mit seiner **Ostpriesterhilfe** im **belgischen Kloster Tongerlo** zur Hilfe für die deutschen Vertriebenen aufgerufen hatte. Er geißelte das Unrecht der Vertreibung von unschuldigen Menschen als Ursünde Europas und schrieb am 10. Mai 1950 in der Zeitung „De Maasbode“ in Rotterdam: „Es war eine Untat und Wahnsinn, achtzehn Millionen Menschen in den Tod, in die Sklaverei und in das Elend zu jagen und gleichzeitig ihre Häuser zu verbrennen und abzubrechen!“



Die unterschiedlichen Zahlenangaben in den Aussagen über die Vertriebenen erklärte Grulich mit der Tatsache, dass je nach Kenntnisstand jener Autoren und des Themas bzw. des Landes, über das gesprochen wurde, die Gesamtzahl unterschiedlich auftaucht. So meint Cain Wilson im „Christian Century“ vom 14. Dezember 1949 in Chicago nur die deutschen Vertriebenen aus dem deutschen Reichsgebiet: „Die Entwurzelung und Austreibung von über sechseinhalb Millionen Menschen bedeutet nichts anderes, als dass damit eine der grausamsten und verhängnisvollsten Tatsachen dieses 20. Jahrhunderts begangen wurde“.

Im selben Jahr hielt der Leiter der Flüchtlingsabteilung des Weltrates der Kirchen, **Elfan Rees**, einen **Vortrag** an der Universität in **Genf**, in dem er das Fazit zog: „Durch den alliierten Frieden sind mehr Menschen heimatlos geworden als durch den Nazikrieg“.

Ein Jahr darauf hieß es in einer Resolution der Abgeordneten im Schwedischen Reichstag, **Kerstin Hesselgren**, die von den Delegierten von 76 schwedischen Frauenorganisationen Mitte März 1950 angenommen wurde: „Die Tatsache, dass Millionen Menschen in Europa entwurzelt und dem Elend preisgegeben worden sind, bedeutet eine Anklage gegen alle, die das dulden.“

Zum Abschluss zitierte Grulich **Albert Schweitzer**. In seinem Vorwort zur amerikanischen Ausgabe der „Dokumente der Menschlichkeit aus der Zeit der Massenaustreibungen“ das 1954 in New York erschien, schrieb er: „Große Wellen der Barbarei haben in der tragischen Epoche des Zweiten Weltkrieges verschiedene Teile des Erdballs verschlungen. ... Als unmittelbare Folge des Krieges und der im Potsdamer Abkommen vom 8. August 1945 enthaltenen Vereinbarungen sind 14 Millionen Männer, Frauen und Kinder deutscher Herkunft aus jenen Gebieten vertrieben worden, die von ihnen und ihren Vätern seit Generationen bewohnt wurden“.

Angelika Steinhauer

Wien/Geiß-Nidda, am 19. Dezember 2016

07) Was verbindet Leitmeritz mit den Philippinen?

Der Reisebericht nach Manila von Markus Harzer über „Ferdinand Blumentritt und Manila - Spuren eines Leitmeritzers“, der am 04.11.2016 in dieser Zeitung erschien, war Anlass für eine Bitte der Teilnehmer am Tag der offenen Tür im Haus Königstein an Professor Grulich: „Was können Sie uns zu diesem Artikel und über die Beziehungen zwischen Leitmeritz und den Philippinen sagen?“ Professor Grulich kam der Bitte gerne nach, weil er schon lange über dieses Thema forschte. Er wies darauf hin, dass in den *Mitteilungen Heft 2-2011* sein Artikel „Leitmeritz und die Philippinen“ erschienen sei, in dem er über die außergewöhnliche Freundschaft zwischen dem Leitmeritzer Gymnasiallehrer **Ferdinand Blumentritt** und dem philippinischen Freiheitskämpfer **José Rizal** berichtete. Auch in dem Kulturbrief „Sudetendeutsche Gedenktage 2013“ habe er Blumentritt anlässlich dessen 100. Todestags vorgestellt. In den *Ostdeutschen Gedenktagen 2013* der Bonner Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, die zurzeit in Druck sind, wird ebenfalls über Blumentritt und Rizal zu lesen sein. In der Zeitschrift der Sudetendeutschen Familienforscher hatte Dr. Michael Popović den erweiterten Beitrag ebenfalls abgedruckt und in der Zwischenzeit seine neuen Forschungen in Druck gegeben. Neu ist, dass der philippinische Filmemacher **Lav Dias** auf der Berlinale 2016



mit seinem preisgekrönten Film „Wiegenlied für ein trauriges Geheimnis“, das Buch „Terror in Zeiten der Kolonialismus“ von José Rizal als Vorlage verwandte. Sein Kommentar zu diesem Buch sei gewesen: „Das Einzige wofür es sich zu kämpfen lohnt, ist die Freiheit.“ Wer war dieser Rizal?

Der philippinische Nationalheld José Rizal wurde 1861 in Calamba auf der Hauptinsel Luzón geboren und 1896 von der spanischen Kolonialmacht verhaftet und hingerichtet. Seine Unschuld beteuerte er mit den Worten: „Ich bin unschuldig und sterbe gewissenruhig“. Dies schrieb José Rizal am Vorabend seiner Hinrichtung seinem Freund Ferdinand Blumentritt nach Leitmeritz.

Der Augenarzt José Rizal zeigte als Freiheitskämpfer und in seinen revolutionären und autobiographischen Romanen „Noli me tangere“ (1887) (Rühr mich nicht an) und „Terror in Zeiten des Kolonialismus“ (1891) die Missstände in der Kolonialzeit auf. Wesentliche Impulse hatte Rizal nach Grulichs Angaben für beide Romane in Deutschland erhalten und diese seien auch heute noch von verblüffender Aktualität, wie Frau Elke Hack-Ullner feststellte, die den zweiten Roman ins Deutsche übersetzte.

José Rizal hatte 10 Geschwister, seine Vorfahren waren aus China eingewandert und lebten als Pächter des Dominikanerordens, der sie bei der Urbarmachung des Bodens mit unredlichen Mitteln ausnutzte. Die Familie litt früh unter Diskriminierung als Indio und José wurde als Student von der Polizei gedemütigt und verprügelt. Seine Studien musste er vorzeitig abbrechen und ging nach Heidelberg. Dort spezialisierte er sich als Augenarzt und bereitete sich dadurch auf die Augenerkrankung seiner Mutter vor. In Heidelberg war Rizal Hausgast des evangelischen Pfarrers Karl Ullner, machte sich mit der badischen Revolution vertraut und lernte dort den katholischen Priester Bardorf kennen. In Leipzig übersetzte Rizal „Wilhelm Tell“ in seine Muttersprache Tagalog. In Berlin ließ er seinen ersten Roman drucken und machte dort die Bekanntschaft von Professor Rudolf Virchow, dem Pathologen und Parlamentarier. Von ihm wurde er in die „Anthropologische Gesellschaft“ aufgenommen.

Rizal korrespondierte lange mit dem führenden Philippinenforscher Professor Ferdinand Blumentritt und besuchte ihn auch in Leitmeritz. Wie wir aus den Berichten von Professor Grulich wissen, entwickelte sich zwischen den beiden eine tiefe Freundschaft. Der intensive Briefwechsel bis zu Rizals Tod bestätigt diese Freundschaft und Vielschichtigkeit der gemeinsamen Interessen.

Seine Romane über die Kirche und die Kolonialregierung wurden von den Spaniern zum ketzerischen, gotteslosen und antipatriotischen Machwerk erklärt und verboten. Deshalb ging Rizal wieder nach Europa. Bei seinen Aufenthalten in Madrid, Paris, Brüssel und Gent traf er sich mit demokratischen und revolutionär gesinnten Landsleuten, die die Selbständigkeit der Philippinen anstrebten. Gemeinsam dachte man über Wege zu einem friedlichen Befreiungsprozess nach. Leider gelang es Rizal nicht, die Revolutionäre von einer notwendigen einvernehmlichen Ausrichtung zu überzeugen.

In dieser Zeit schrieb José Rizal seinen zweiten Roman „Terror in Zeiten des Kolonialismus“, der 1891 in Gent gedruckt wurde. José Rizal schildert auch in diesem Roman das rücksichtslose Verhalten der Spanier in der Kolonialherrschaft über die Philippinen am Ende des 19. Jahrhunderts und entlarvte die dominierende Rolle der Dominikaner in der rassistischen und sozialen Unterdrückung. Autobiographische Züge



findet man besonders in der Rolle des philippinischen Studenten Isagani, der für die Rechte der Studenten kämpft. In dem 260 Seiten umfassenden Buch bringt Rizal dem Leser in verschiedenen Einzelschicksalen den Terror und die Unterdrückung durch die Kirche und die Regierung nahe.

Dieser spannende und zugleich tief bewegende autobiographische Roman diene als Vorlage für den auf der Berlinale 2016 mit dem silbernen Bären preisgekrönten Film von Lav Dias: „Wiegenlied für ein trauriges Geheimnis“. Lav Dias, der international anerkannte philippinische Filmemacher, der durch diesen Film eine große Anerkennung gewonnen hat, erklärte: „Ich wollte mein Land ergründen, die Nationalhelden nicht auf eine heroische, sondern auf den Boden der Tatsachen holen, dabei suchte ich nach der Seele meines Landes.“ Dem Künstler gelingt der Beweis: Das Einzige wofür es sich zu kämpfen lohnt, ist die Freiheit. Der über achtstündige Schwarz-Weiß-Film wurde viel gelobt, aber auch wegen seiner Länge kritisiert.

In der zweiten Hälfte des Jahres 1891 verließ José Rizal wieder Europa, lebte kurz in Hong Kong und ging 1892 nach Manila zurück. Dort rief er die „Liga Filipina“ ins Leben. Auch diese trat für Gleichbehandlung der Filipinos mit den Spaniern ein. Rizal gründete ein kleines Hospiz, baute Trinkwasseranlagen, übertrug ein englisches Wörterbuch in Tagalog und meldete sich zum militärischen Freiwilligendienst auf Kuba. Kirche und Politik verkannten aber die auf friedlich- und lernorientierten Wandel angelegte Forderungen Rizals. Er wurde zu Tode verurteilt und Ende 1896 hingerichtet. Noch heute wird die Hinrichtung Rizals als Nationalfeiertag bei den Philippinen begangen.

Das letzte Gedicht, das Rizal am Abend vor seinem Tode schrieb, ist in vielen Sprachen übersetzt, auch zweimal ins Deutsche. Dann schrieb Rizal als letzten Gruß seinem Freund Blumentritt. Der umfangreiche Briefwechsel Rizals mit Leitmeritz ist veröffentlicht. In Heidelberg gibt es eine Gedenktafel für Rizal, ebenfalls in Leitmeritz in Tschechisch und Englisch. Es sei an der Zeit, dass „auch wir Sudetendeutsche unseren Blumentritt würdigen“, schloss Grulich.

Angelika Steinhauer

Wien/Geiß-Nidda, am 21. Dezember 2016

08) Was verbindet Braunau mit Hörtitz? Die Tragik des Thomas Pöschl

Hörtitz im Böhmerwald, unweit des Moldau-Stausees, ist durch seine Passionsspiele bekannt. Es wurde aber in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts oft genannt, weil dort 1769 Thomas Pöschl geboren war, der Urheber einer Sekte, die man nach ihm „Pöschlianer“ nannte. Er ist heute vergessen, aber im Hausruckviertel, wo er zahlreiche Anhänger hatte, soll „Pöschelana“ noch ein Schimpfwort sein, mit dem gegnerische Fußballmannschaften beschimpft werden, auch wenn man nicht mehr weiß, woher der Schimpfname kommt. In **Nidda** stellte nun **Professor Rudolf Grulich** im **Haus Königstein** die tragische Person von **Thomas Pöschl** vor und tat dies aus Anlass des **250.** Geburtstages des Nürnberger Buchhändlers **Johann Philipp Palm**, der am 18. Dezember 1766 in **Schorndorf** geboren war und **1806** auf Befehl von **Napoleon** in **Braunau am Inn** hingerichtet worden war. Grulich betonte einleitend, dass durch den französischen Napoleonkult die unrühmliche Rolle deutscher Fürsten verdeckt werde, die 1806 aus dem Heiligen Römischen Reich austraten und sich Napoleon anschlossen.



Der 1796 zum Priester geweihte Thomas Pöschl war damals als Seelsorger in Braunau tätig. Es war bereits die lange Zeit der Napoleonischen Kriege und Pöschl betreute viele verwundete österreichische, bayerische und französische Soldaten. Als Priester musste er auch am 26. August 1806 den Verleger Johann Philipp Palm zur Hinrichtung begleiten, der eine anonyme antifranzösische Flugschrift hatte drucken lassen und der sich weigerte, den Autor zu benennen. Deshalb ließ ihn Napoleon im damals bayerischen Braunau erschießen. Die Hinrichtung artete zu einem tragischen Tumult aus, da Palm nicht sofort tot war. Diese Hinrichtungsszene änderte Pöschls Wesen völlig. Er sah nicht nur das Unrecht der Verurteilung zum Tode, sondern das ganze Unrecht, das Napoleon verursachte. Für ihn war Napoleon ein Teufel, gegen den er predigen wollte. Die grausame Hinrichtung war der Auslöser bei Pöschl, aber auch die Kriege und Schlachten Napoleons mit Hunderttausenden von Toten und dem Ende des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation. Manche deutschen Fürsten verrieten damals das Reich und schlossen sich Napoleon an. Dafür wurden sie wie die Herrscher Bayerns und Württemberg mit der Königskrone von Napoleon Gnaden belohnt.

Bei seinen Gläubigen war Pöschl beliebt, aber es erfolgten immer wieder Anzeigen der Behörden gegen ihn und so wurde er von der kirchlichen Obrigkeit nach **Ampflwang** versetzt, wo er seine Teufelspredigten fortsetzte und sogar mit der Schwester seines Vorgängerpfarrers, die Visionen hatte, eine eigene Kirche ins Leben rief. Diese Maria Sickinger sah in ihren Visionen einer „Neuen Offenbarung“ Pöschl als Bußprediger und Reformator durch eine neue jüdisch-katholische Kirche zur Bekehrung der Juden. Pöschl fühlte sich dazu berufen und erlebte, dass viele Einwohner von Ampflwang und in den Nachbardörfern Mitglieder seiner neuen Kirche wurden. Am 27. März 1814 wurde Pöschl in das Priesterhaus in Salzburg gebracht, wo er suspendiert wurde und das Ordinariat versuchte, ihn wieder auf den rechten Weg zu bringen. Als das nicht gelang, wollten ihn die bayerischen Behörden in seinen böhmischen Geburtsort Höritz bringen, wo ihn aber die österreichische Polizei abwies. So kam Pöschl nach Salzburg zurück, das Napoleon den Bayern überlassen hatte. Im Erzstift St. Peter strömten ihm neue Anhänger zu, weil der Prior ihn großzügig behandelte, bis ihn 1815 die Polizei ins Gefängnis überführte, wo Pöschl am Fenster sang und betete. Am 15. November 1815 wurde er exkommuniziert. Das spaltete seine Anhänger. Die Gebetsgemeinschaft „Brüder und Schwestern von Sion“ wandte sich von ihm ab, andere standen treu zu ihm und scharten sich um einen Bauern Johann Haas, der sich zum Stellvertreter Pöschels und als Apostel erklärte. Es kam zu krankhaften Auswüchsen bei „Reinigungen“ und Teufelsaustreibungen und sogar zu einem grausamen **Ritualmord** in Ampflwang am Palmsonntag 1817. Die Polizei musste einschreiten und es gab Verletzte und einen weiteren Toten. Die Pöschlianer versuchten einen Exodus nach Prag, der aber im Schneetreiben endete. Pöschl wurde nach Wien gebracht, wo er seine Lebensgeschichte niederschrieb. Er durfte ohne Gläubige wieder allein Messe lesen, blieb aber interniert und starb im Priesterhaus in Wien am 15. November 1837.

Grulich bedauerte, dass Johann Philipp Palm heute vergessen sei und dass man den Verrat deutscher Fürsten heute verbräme. 1866 sei noch im österreichischen Braunau ein Denkmal des Bildhauers Konrad Knoll für Palm errichtet worden. In Schondorf gibt es eine Gedenktafel für diesen Patrioten und wurde eine Schule und eine Straße nach ihm benannt. Die Palmstiftung in Schorndorf verleiht seit 2002 einen Johann-Philipp-Palm-Preis für Meinungs- und Pressefreiheit. Das Haus Königstein werde im kommenden Jahr seine historischen Vorträge noch verstärken und bei seinen Tagen der offenen Tür immer wieder bei Gedenktagen auf große Persönlichkeiten und Geschehnisse in Böhmen und Mähren hinweisen.

Angelika Steinhauer

Wien/Geiß-Nidda, am 21. Dezember 2016



zu B. Nächste Veranstaltungen

01) **Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin**

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Postfach 30 2924 (Hanke)
D - 10730 Berlin

Konto Nr. IBAN DE 39
100100100065004109
Postbank Berlin

Tel.: 030/215 54 53 (Hanke)

Fax: auf Anfrage

www.ostmitteleuropa.de
post@ostmitteleuropa.de

14. Dezember 2016

424 **Freitag** **13. Januar 2017,** **19.00 Uhr**

Thema Christen in Syrien und Irak zwischen Auftrag und
Flucht. (Mit Medien)

Referent Wolfgang B o g u s l a w s k i , Berlin

O r t : Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West,
Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin
Fahrverbindungen: S-Bahn, Busse M11, M48, 101 u. 188.

I r a k: Christen sind traditionell schon lange in Städten wie Bagdad und Mossul zu Hause, seit 2.000 Jahren leben sie im Irak. Doch nun droht ihnen die Auslöschung. Der Irak leidet seit Jahren sowohl unter strukturellen Unruhen und Konflikten. Hinzu kommt eine Regierung, die nicht in der Lage ist, Recht und Ordnung zu gewährleisten und für ein Mindestmaß an Sicherheit zu sorgen. Der Irak ist zweigeteilt in das semi-autonome Kurdengebiet im Norden und den großen arabischen Teil. Jeder Teil hat seine eigene Sprache und Kultur. Die Christen sind hier zwischen die Fronten zweier unterschiedlicher Kriege geraten: der eine um ein unabhängiges Kurdistan und der andere in Form einer religiösen Säuberung durch islamistische Gruppierungen, die ein rein islamisches Land anstreben. Trotz all der Krisen gibt es jedoch auch Hoffnungszeichen: dort, wo Kirchengemeinden unter Flüchtlingen tätig sind.

S y r i e n: Der syrische Bürgerkrieg begann im Jahr 2011 als ein Volksaufstand, bei dem es um stärkere politische Freiheiten und wirtschaftliche Reformen ging. Die Wurzeln dieses Konflikts liegen jedoch tiefer und sind komplexer. Die syrische Opposition unterliegt einer stetigen „Islamisierung“ und der Bürgerkrieg gerät mehr und mehr zum „Dschihad“ gegen die syrische Regierung. Durch diesen Konflikt leiden alle Teile der syrischen Bevölkerung, allerdings sind einige verwundbarer als andere. Ein wesentliches Merkmal der syrischen Christenheit ist, dass ethnische und religiöse Identität eng miteinander verknüpft sind. Historisch gewachsene christliche Gemeinschaften, Christen muslimischer Herkunft und Mitglieder protestantischer Freikirchen (wie evangelikale und pfingstliche Gemeinden) sind in gleichem Maß Verfolgung ausgesetzt. Die Folgen des Bürgerkrieges und besonders der gezielten Angriffe gegen Christen sind für sie extrem traumatisch und zwingen auch aus ihren Reihen immer mehr zur Flucht aus dem Land. Inmitten der Gewalt und Verfolgung gibt es dennoch kleine Hoffnungszeichen. Obwohl viele Christen das Land verlassen haben oder als Flüchtlinge im Land leben und diese Bewegung anhält, gibt es weiterhin viele, die sich bewusst für ein Verbleiben in Syrien entschlossen haben. Sie wollen gerade in dieser unerträglichen Zeit ihrem Land dienen. Außerdem wächst die Anzahl derer, die sich ungeachtet der Schrecken des Bürgerkrieges zum christlichen Glauben hingewendet haben.

Wolfgang B o g u s l a w s k i , geb. 1953 in Berlin-Charlottenburg (Eltern aus Westpreußen: Kreis Schlochau bzw. Graudenz), arbeitete – nach Abitur, Studium an der FU-Berlin und an der Evangelischen Hochschule Berlin mit Abschluss als Dipl.-Soz.-päd. und Sozialtherapeut – viele Jahre für die Evangelische Flüchtlingsseelsorge im Zentralen Aufnahmelager Berlin. Hier war es seine Aufgabe, sich um russlanddeutsche Aussiedler zu kümmern. Ihr Schicksal weist viele Parallelen zu dem Schicksal der Vertriebenen nach dem Zweiten Weltkrieg in den deutschen Ostgebieten auf. Zurzeit arbeitet Wolfgang Boguslawski als Referent für Öffentlichkeitsarbeit für das überkonfessionelle Hilfswerk Open Doors. Wolfgang Boguslawski ist verheiratet und hat drei Kinder und vier Enkelkinder.



02) Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg

in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

www.westpreussen-berlin.de

1. Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke Postbank Berlin
Brieffach 30 2924, 10730 Berlin IBAN DE 26 1001 0010 0001
1991 01
Fon: 030-215 54 53, Fax: auf Anfrage BIC PBNKDEFF
Schatzmeister: Dieter Kosbab, Ruf: 030-661 24 22
westpreussenberlin@gmail.com

14. Dezember 2016 Hk

287 Montag 23. Januar 2017, 18.30 Uhr

Thema Die Prußen in Ost- und Westpreußen. Neues aus der Archäologie und zu den Namensgebern der Preußen (Mit Medien).

Referent Dr. Jürgen W. S c h m i d t , Berlin

Ort der Veranstaltung: Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Großer Saal im Theater-Coupé. **Fahrverbindungen:** U-Bahn Fehrbelliner Platz

Das kleine Volk der Prußen gehört zur baltischen Sprachgruppe und hat sowohl dem geographischen Ost- und Westpreußen wie dem preußischen Staat einst den Namen gegeben. Prußische Familiennamen wie etwa Aust, Bauske, Gause, Gedike, Grigat oder Wilke erinnern an die prußische Herkunft vieler ostpreußischer Familien. Seit etwa 2500 Jahren leben die Prußen im historischen Ost- und Westpreußen und wurden schließlich 1945 aus ihrer Heimat vertrieben. Neue Erkenntnisse und archäologische Funde zur Sprach- und zur Siedlungsgeschichte sowie neue Forschungen zur Religion und Geschichte sollen uns das kleine, doch sympathische Bauernvolk der Prußen, dessen Blut fast alle Ostpreußen in ihren Adern führen, näher bringen.

Schmidt, Jürgen W. (Jg. 1958) entstammt einer 1947 aus Schlesien vertriebenen Familie, diente als Offizier in NVA und Bundeswehr und studierte nach seiner Entlassung ab 1993 Geschichte, Psychologie und Interkulturelle Erziehungswissenschaften. Als promovierter Historiker hat er sich seitdem auf die deutsche, osteuropäische und russische Geschichte sowie die Geheimdienstgeschichte spezialisiert und mehrere Bücher sowie zahlreiche Aufsätze verfasst.

JWS

Werden Sie Mitglied in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Westpreußisches Bildungswerk: Beitrag EURO 45,00 usw. / Person/ Jahr (Sondermitgliedschaft für AGOM: EURO 20,00 Pers. / Jahr). Sie unterstützen damit ein wichtiges Anliegen der ostdeutschen Kulturarbeit und gewinnen günstigere Teilnahme an unseren Tages- und Studienfahrten und sonstigen Veranstaltungen.





Nach Veranstaltungen fragen:

03) Berliner Landesverband der Vertriebenen e.V.

- [Landsmannschaft Ostpreußen](#)
- [Landsmannschaft der Danziger](#)
- [Pommersche Landsmannschaft](#)
- [Landsmannschaft Weichsel-Warthe](#)
- [Landsmannschaft Berlin-Mark Brandenburg](#)
- [Landsmannschaft der Oberschlesier](#)
- [Sudetendeutsche Landsmannschaft](#)
- [Vereinigung der Banater Schwaben – Landesverband Berlin und Neue Bundesländer](#)
- [Landsmannschaft der Deutschen aus Russland](#)
- [Baltikum](#)
- [Siebenbürgen](#)

Forckenbeckstr. 1

14199 Berlin

Tel: 030 2547345, Fax 030 2547344 - email: info@bdv-bl.n.de

Veranstaltungen aus diesem Kreis der Organisationen kommen selten zu unserer Kenntnis. Bitte, wenden Sie sich an den Berliner Landesverband der Vertriebenen e.V.

Im Jahre 2016 hatte uns dieser Verband lediglich eine „Dampferfahrt“ für Juni als Veranstaltung mitgeteilt!

04) Frauenverband im Bund der Vertriebenen
- Frauengesprächskreis –

Leitung: Frau Dr. Edith Kiesewetter-Giese, Ruf: 030-229 95 75

(die Leitung hat gewechselt, aber wir haben darüber noch keine Mitteilung erhalten!)

Öffentliche Veranstaltungen des Frauengesprächskreises im 2. Halbjahr 2016

**Bitte, rufen Sie beim Frauenverband an
und fragen Sie nach aktuellen Veranstaltungen!**

(Wir erhalten auch hier keine Mitteilungen!)

Die Veranstaltungen der Berliner Frauengruppe im BdV finden gewöhnlich jeden 4. Dienstag im Monat, um 14.30 Uhr, in den Räumen des Hauses der Volkssolidarität / Begegnungszentrum, Torstraße 203-205, 10115 Berlin, statt.



05)



Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e.V., Landesgruppe
Berlin-Brandenburg

[Gegenwärtig keine Präsentation im Internet!]

Geschäftsstelle:
Brandenburgische Straße 24 Steglitz
12167 Berlin
Geschäftszeit: Di, Do 15 - 18 Uhr
Ruf: 030-26 55 2020
MAIL: landsmannschaft-schlesien-blm@t-online.de

Kulturreferent:

Dr. Hans-Joachim Weinert, Ruf: 030-391 73 70

- z. Z. keine Veranstaltungen -

**) Die Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e.V. Berlin ist bemüht, vom Patenbezirk Tempelhof-Schöneberg einen geeigneten zentralen Raum für die Veranstaltungen zu bekommen.*



Gesellschaft für pommersche Geschichte, Altertumskunde und Kunst e. V.

gegründet 1824

Vortragsreihe der Pommerschen Gesellschaft für Geschichte, Altertumskunde und Kunst,
Abt. Berlin (Kontakt: Dr. Gabriele Poggendorf, Alte Allee 8, 14055 Berlin, 030/301 69 19,
gabriele.poggendorf@alumni.tu-berlin.de; Rolf L. Schneider, Moltkestraße 16 a, 12203
Berlin, 030/814 16 95, rlschneider@web.de)

www.pommerngeschichte.de

06) Die Stralsunder Großkirchen St. Nikolai, St. Marien, St. Jakobi.
Entstehung, Entwicklung, Erhaltung



Vortrag von Gerd Mayerhoff, Stralsund

Freitag, 13. Januar 2017, 19:00 Uhr

Ort: Humboldt-Universität zu Berlin, Theologische Fakultät, Burgstraße 26, 10178 Berlin, Raum 013.



- keine Veranstaltung gemeldet -

07)

SDG

DEUTSCHE und TSCHECHEN nebeneinander und miteinander in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft



SUDETENDEUTSCHE GESELLSCHAFT e. V.

Interessenten wenden sich an: PeterVanca@web.de

- keine Veranstaltung gemeldet -



KUTSCHSTALL AM NEUEN MARKT POTSDAM

Haus der Brandenburgisch-Preussischen Geschichte

Kutschstall, Am Neuen Markt 9

14467 Potsdam

Telefon: 0331 / 62 085-50

Fax: 0331 / 62 085-59

info@hbpg.de

<http://www.hbpg.de/kalender.html>



Dienstag bis Donnerstag 10–17 Uhr
Freitag bis Sonntag 10–18 Uhr
Montag geschlossen
an Feiertagen 10–18 Uhr

Infotelefon: 0331 / 62 085-50

08) Die Mark Brandenburg und das Königreich Böhmen – auf ewig untrennbar verbunden! Erfolg und Scheitern der ostdeutschen Territorialordnung Kaiser Karls IV.

Vortrag im Rahmen der Sonderausstellung "Karl IV. – Ein Kaiser in Brandenburg" von Prof. Dr. Klaus Neitmann, Brandenburgisches Landeshauptarchiv

Mittwoch, 18.01.2017, 18:00 Uhr

Nachdem Kaiser Karl IV. 1373 die Mark Brandenburg erworben hatte, wollte er sie dauerhaft und unlösbar mit dem Königreich Böhmen verbinden – in ähnlicher Weise, wie er zuvor die schlesischen Fürstentümer und die Ober- und Niederlausitz in einer neuen staatsrechtlichen Konstruktion der "Krone Böhmen" angegliedert hatte. In einer aufwendigen Aktion setzte er seinen Plan 1374 gegenüber den märkischen Ständen durch. Er wollte erreichen, dass der Herrschaftskomplex seiner luxemburgischen Dynastie mit dem Herzstück Böhmen und den angrenzenden Ländern in einer festgefügt Einheit auch unter seinen Nachfolgern das politische Zentrum des Deutschen Reiches bleibt. Seine Zukunftsvision scheiterte insbesondere in Brandenburg, weil sich seine Nachkommen, befördert durch Karls testamentarische Festlegungen, untereinander zerstritten und die Mark als jenseits ihrer wesentlichen politischen Ziele liegendes Nebenland abtaten. Am Ende, 1415, traten die Hohenzollern ihre Nachfolge in Brandenburg ohne jegliche Verbindung mit Böhmen an.

Prof. Dr. Klaus Neitmann, geb. 1954, ist nach Studium der Fächer Geschichte und Romanistik in Göttingen, der anschließenden Ausbildung zum wissenschaftlichen Archivar und der Tätigkeit am Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin seit 1993 Direktor des Brandenburgischen Landeshauptarchivs in Potsdam. Seit 2001 ist er Vorsitzender der Brandenburgischen Historischen Kommission e. V. und seit seiner Habilitation 2008 an der Universität Potsdam am dortigen Historischen Institut als Privatdozent und seit 2014 als außerplanmäßiger Professor tätig. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in der deutschen Landesgeschichte, insbesondere in der spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Geschichte Brandenburgs.

[Weitere Informationen zur Ausstellung >>>](#)

Eintritt: 5 Euro, erm. 3 Euro
Die Ausstellung ist bis 18 Uhr geöffnet.
Tel.: 0331 620 85-50





Deutsches Kulturforum östliches Europa e.V.

Berliner Straße 135 | Haus K1
D-14467 Potsdam
T. +49 331 200980
F. +49 331 2009850

Internet: <http://www.kulturforum.info/de/startseite-de/1000014-veranstaltungen>
E-Mail: deutsches@kulturforum.info

09) »Ohne Bleibe und Bestand«. Szenische Lesung mit Texten von Alfred Gong und anderen deutsch-jüdischen Autorinnen und Autoren aus der Bukowina

Mittwoch, 18.01.2017 , 18:30 Uhr

Ort: Botschaft von Rumänien
Dorotheenstraße 62–66, 10117 Berlin, Deutschland

Weitere Informationen folgen.



Deutsch-
Rumänische
Gesellschaft
Berlin e.V.

<http://www.deruge.org/>

Name: Deutsch-Rumänische Gesellschaft e.V.

Anschrift: Deutsch-Rumänische Gesellschaft e.V.
Horstweg 39
14059 Berlin

Vorsitzender: Dr. Gerhard Köpernik
Horstweg 39

14059 Berlin

Tel.: +49-30-30 12 72 42
mailto: Gerhard.Koepernik@deruge.org
www.deruge.org



10) Zehn Jahre Mitgliedschaft in der EU: Podiumsdiskussion mit Politikern und Journalisten

Mittwoch, 25. Januar 2017, 19:00 Uhr

ORT: im „Leonhardt“ Stuttgarter Platz 21/Leonhardtstraße, 10627 Berlin-Charlottenburg (S-Bahn Charlottenburg. U-Bahn Wilmersdorfer Straße)

Bitte, setzen Sie sich bei einem geplanten Besuch mit dem Veranstalter in Verbindung, da die Angaben im Netz nur vorläufig waren!

Vorschau:

8. Februar 2017: Dr. Mariana Hausleitner/Prof. Dr. Viorel Achim: Verbrechen an den rumänischen Roma im Zweiten Weltkrieg

März: Stephan Meuser/FES Bukarest: Die politische Lage in Rumänien nach den Dezember-Wahlen

11)



Gesellschaft
für Erdkunde

Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin
Malteserstraße 74-100, Haus S
12259 Berlin
Ruf: 030-77 00 76 88

Vorsitzer: Prof. Dr. Hartmut Asche – Ehrenvorsitzer: Dr. Dieter Biewald – Geschäftsstelle: Dr. Christof Ellger, Annegret Salomon mail@gfe-berlin.de – <http://www.gfe-berlin.de>

Die Gesellschaft für Erdkunde ist die „Muttergesellschaft“ der Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin; die AGOM wurde dort als AG der GfE gegründet und hier fanden auch im Haus in der Arno-Holz-Straße 14 auf dem Steglitzer Fichtenberg die Vortragsveranstaltungen von 1982 bis 1985 statt.

Wir kündigen die Veranstaltungen der GfE regelmäßig an, sofern wir von Ihnen erfahren.

Derzeit stehen keine Veranstaltungen bevor





Märkisches Gesprächsforum im Haus Brandenburg
Tel. (03361) 310952
Fax (03361) 310956
E-Mail: info@stiftung-brandenburg.de
www.stiftung-brandenburg.de

Vorschau auf 2017:

12) „Das Warthebruch. Die Geschichte der Bändigung eines Flusses.“
(Buchvorstellung)

Zbigniew Czarnuch, Vietz / Witnica

Donnerstag, 23. Februar 2017, 17:00 Uhr

13) Als Deutscher in der Neumark – 1968 bis 1981 und ab 1986

Jörg Lüderitz, Frankfurt (Oder) / Lagow

Donnerstag, 23. März 2017, 17:00 Uhr



Stadtbibliothek Steglitz Zehlendorf

Ingeborg-Drewitz-Bibliothek

Grunewaldstr. 3
12165 Berlin
Tel: 030 90299 2410

14) Das klassische Hundegrab. Hofadel, Mätressen und die „republikanische“ Freiheit im Weimarer Park an der Ilm

Vortrag: PD Dr. Michael Niedermeier

In Kooperation mit der Pückler-Gesellschaft e.V. Berlin
Eintritt: frei. Ohne Voranmeldung.

Freitag, 13. Januar 2017, 18:00 Uhr



Das Grab des Hundes einer herrschaftlichen Person war seit der Antike Ausdruck von großer Noblesse, treuer Verbundtheit und Tugend. 1799 wurde im Park an der Ilm ein Grabmal für den Löwenhund Leo errichtet. Im Vortrag wird erörtert, was das Hundegrab mit Mätressen des Herzogs Carl August zu tun hatte und warum der Gedenkstein vom Bildhauer Klauer offenbar von Bürgern zerschlagen worden ist. Anhand des Hundegrabes für den Schoßhund soll ein Versuch unternommen werden, die Semantik des Ilmparks und seine Topografie um 1800 neu zu deuten. Dabei soll auch Goethes Position zu den Auseinandersetzungen um die Schoßhunde in den Blick genommen werden.



:Katholische Akademie in Berlin e.V.

Hannoversche Str. 5

10115 Berlin-Mitte

Tel. (030) 28 30 95-0

Fax (030) 28 30 95-147

<https://www.katholische-akademie-berlin.de/de/veranstaltungen/aktuelle-veranstaltungen/index.php>

information@katholische-akademie-berlin.de

Direktor: Joachim Hake

Anmeldung zu den Veranstaltungen erbeten!

15) Edith Stein. Patronin Europas

Dienstag, 10.01.2017, 19.00 Uhr

Akademieabend | Dr. Mette Lebeck, Maynooth University, Irland

Mit ihrer Heiligsprechung wurde Edith Stein zur Patronin Europas ernannt. Überlegungen zur Menschenwürde bilden das Leitmotiv ihres Denkens. In Auseinandersetzung mit Thesen Joseph Ratzingers wird eine Perspektive auf Herausforderungen Europas entwickelt.

16) Aufbruch, Aufruhr, Restauration. Gespräch zur Lage der Türkei

Podiumsgespräch | Dr. Günther Seufert, Stiftung Wissenschaft und Politik und Jörg Lau, DIE ZEIT

Donnerstag, 12.01.2017, 19.00 Uhr

In keinem anderen Land der Welt finden politische Entwicklungen in der Türkei so große gesellschaftliche Resonanz wie in der Bundesrepublik.



17) Der "rechte Rand": Kapitulation des Konservatismus?

Akademieabend | Prof. Dr. Matthias Zimmer MdB, CDU/CSU-Fraktion, Frankfurt a.M.

Dienstag, 17.01.2017, 19.00 Uhr

Der Konservatismus scheint in einem beklagenswerten Zustand: Populismus, Enthemmung der politischen Kultur und das Aufkommen eines rechten Extremismus werden ihm als Versäumnis angelastet.

KAS

**KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG
AKADEMIE BERLIN**

KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG

AKADEMIE BERLIN

Tiergartenstr. 35

10785 Berlin

Tel. +49 30 26996-0

Fax +49 30 26996-3217

zentrale-berlin@kas.de

<http://www.kas.de/akademie/de/events/71375/>

18) US-PRÄSIDENT DONALD TRUMP: AUSWIRKUNGEN UND FOLGEN FÜR DIE WELTPOLITIK

Montag, 23. Januar 2017, 19.00 Uhr

ORT: Unfallkrankenhaus Berlin, Hörsaal im Historischen Kesselsaal, Warener Str. 7, Berlin, Deutschland

Biesdorfer Gespräch

VERANSTALTUNGSNR. AKA-230117-1

Am 20. Januar 2017 wird Donald Trump als 45. Präsident der USA vereidigt. Mit seiner Wahlkampfführung, vielen Äußerungen und Entscheidungen hat er weltweit für Beunruhigung gesorgt. Teilen die USA und Europa zukünftig noch die gleichen Interessen und Werte und wie ist es um die Zukunft des transatlantischen Verhältnisses bestimmt? Stellt Trump die NATO generell in Frage, oder lediglich deren Nützlichkeit und Fairness in ihrer derzeitigen Form, um Europa zu größeren finanziellen Verpflichtungen zu bewegen? Droht ein Handelskrieg mit China und will er gegenüber China auf Kollisionskurs gehen? Wird es zu einer Annäherung an den Kreml kommen? Wie geht es nach der kritischen Einstellung Trumps gegenüber Freihandelsabkommen mit TTIP weiter? Werden sich die USA zukünftig mehr auf sich selbst konzentrieren und droht somit ggf. sogar ein neuer Isolationismus?

Trotz aller Irritationen gilt festzuhalten, dass wir auf die USA als Freund und Bündnispartner angewiesen sind und erst einmal abwarten sollten, welchen Kurs Trump tatsächlich einschlagen wird.



Wir laden Sie sowie Ihre Freunde und Bekannten sehr herzlich zur Diskussion dieser, aber auch anderer Fragen mit unserem Experten ein!

Begrüßung und Einführung

Christian Schleicher

Stv. Leiter der Akademie der Konrad-Adenauer-Stiftung

Vortrag

US-Präsident Donald Trump: Auswirkungen und Folgen für die Weltpolitik

Prof. Dr. Klaus Segbers

Direktor des Center for Global Politics an der Freien Universität Berlin

Diskussion mit dem Auditorium

Moderation

Mario Czaja MdA

Vorsitzender des CDU-Kreisverbandes Wuhletal

Empfang

Wir bitten um Anmeldung zu dieser Veranstaltung

**19) DIE AMTSEINFÜHRUNG DES 45. PRÄSIDENTEN VON AMERIKA
- DONALD TRUMP**

Gespräch mit Dr. Tobias Endler, Heidelberg Center for American Studies, Universität Heidelberg

Dienstag, 24. Januar 2017, 18:30 Uhr

ORT: Akademie der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V., Tiergartenstr. 35, 10785 Berlin

VERANSTALTUNGSNR.: B10-240117-1

Die letzte Supermacht der Erde durchlebt stürmische Zeiten, und die Erschütterungen sind auch auf unserer Seite des Atlantiks zu spüren. Der 45. Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika heißt, entgegen beinahe einhelliger Erwartungen in den führenden Umfragen und Beobachterkreisen, Donald Trump. Nachdem die anfängliche Mischung aus Erstaunen, Entsetzen, teils aber auch Befriedigung über den Wahlausgang abgeklungen ist, stellt sich zur Amtseinführung Trumps nun die Frage nach seinen Plänen – und den konkreten Auswirkungen hiervon auf gegenwärtige Szenarien in der Innen- wie Außenpolitik Amerikas. Was wird von Obamas Vermächtnis bleiben? Welche politischen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und medienkulturellen Umwälzungen sind zu erwarten, wenn Trump ins Weiße Haus einzieht?

Anlässlich von Trumps Amtsantritt zieht das Gespräch mit Dr. Tobias Endler vom Heidelberg Center for American Studies ein erstes Zwischenfazit der bisherigen Geschehnisse im Wahljahr 2016. Im Anschluss werden Trumps Ankündigungen für die ersten 100 Tage im Amt und darüber hinaus einer kritischen Abwägung unterzogen; auch die Protagonisten in Trumps Regierungsteam sollen näher beleuchtet werden.





Dr. Tobias Endler ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Heidelberg Center for American Studies der Universität Heidelberg. Er hat über US-amerikanische Intellektuelle der Gegenwart, die Aufklärung und Demokratiefragen gearbeitet. Momentan gilt sein Hauptinteresse der amerikanischen Außenpolitik im 21. Jahrhundert sowie aktuellen Entwicklungen in den transatlantischen und transpazifischen Beziehungen. Endler kommentiert regelmäßig Entwicklungen in den USA und den transatlantischen Beziehungen für die deutschen Medien. Zuletzt ist von ihm erschienen: Entzauberung – Skizzen und Ansichten zu den USA in der Ära Obama (2015; mit Martin Thunert).

Wir bitten um Anmeldung zu dieser Veranstaltung.

Die Akademie der Konrad-Adenauer-Stiftung verfügt über einen barrierefreien Zugang. Das Forum ist mit einer induktiven Höranlage ausgestattet. Bei Fragen zur barrierefreien Durchführung, wie etwa Gebärdendolmetscher, wenden Sie sich bitte zwei Wochen vor der Veranstaltung an uns.

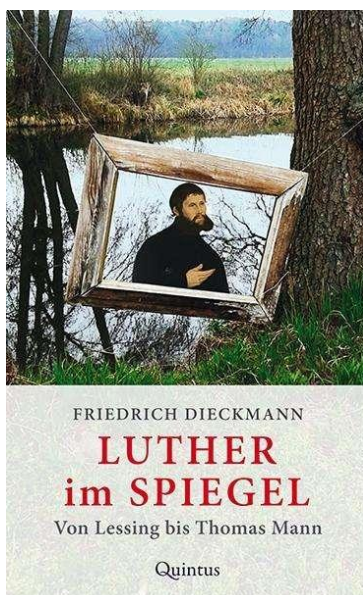
literaturHausBerlin

Fasanenstr. 23
10719 Berlin-Charlottenburg
Tel. (030) 8872860

<http://www.literaturhaus-berlin.de/>

20) Friedrich Dieckmann: Luther im Spiegel. Von Lessing bis Thomas Mann

Mittwoch, 11. Januar 2017, 20:00 Uhr Großer Saal



In Luthers Namen nimmt Friedrich Dieckmann seine Leser mit auf Streifzüge durch die deutsche Literatur, schließlich geht er der Frage nach, welche Rolle Luther und dessen Schriften in Leben und Werk der deutschen Dichter und Denker spielt: Lessing, Goethe, Schiller, Hegel, Schopenhauer, Heine, Marx, Engels, Nietzsche und Thomas Mann werden besichtigt.

Friedrich Dieckmann wird im Gespräch mit dem Dichter und Theologen **Christian Lehnert** vor allem Heinrich Heines Verhältnis zu Luther nachzeichnen, denn »Das freieste Verhältnis zu Luther hat ein Mann, der in einer ganz anderen Glaubenswelt aufgewachsen war und sich ihr entzog, indem er der evangelischen Kirche beitrug: um es leichter zu haben, wie er sich attestierte. Aber das war nur ein Teil der Wahrheit, Heinrich Heine erweist sich als der unterschiedene Lutheraner der deutschen Literatur wie Hegel als der der deutschen Philosophie.«

Eintritt: 5,- / 3,- €



Literaturforum im Brecht-Haus

Trägerverein Gesellschaft für Sinn und Form e.V.

Chausseestraße 125
D-10115 Berlin-Mitte
Telefon: 030. 28 22 003
Fax: 030. 28 23 417
E-Mail: [info\[at\]lfbrecht.de](mailto:info@lfbrecht.de)
Internet: www.lfbrecht.de
Facebook: [Lfbrechthaus](https://www.facebook.com/lfbrechthaus)
<http://lfbrecht.de/>

Bürozeiten: Mo bis Fr 9 –15 Uhr

Verkehrsverbindungen U6: Oranienburger Tor oder Naturkundemuseum Bus 245: Invalidenstr./ U Naturkundemuseum Bus 142: Torstraße/ U Oranienburger Tor Tram M5, M8, M10, 12: U Naturkundemuseum Tram M1: U Oranienburger Tor

21) Nancy Aris „Dattans Erbe“. Lesung und Gespräch

Moderation: Annett Gröschner

Dienstag, 10. Januar 2017, 20:00 Uhr

Veranstaltungsort: Literaturforum im Brecht-Haus

Eintritt: 5,- € / ermäßigt: 3,- €

Einlass: ab 19:00 Uhr

Keine Reservierung. Karten ausschließlich ab Zeitpunkt des Einlasses.

Anna Stehr liest eine Zeitungsanzeige: „Suche ab sofort Historiker für Archiv-Recherche in Wladiwostok.“ Sie meldet sich und bekommt den Job, die Geschichte des



Kaufhausimperiums „Kunst und Albers“ des Naumberger Buchhalters Adolph Dattan im russischen Wladiwostok zu recherchieren und Dattans Tagebuch zu finden. Sein Enkel hofft, darin Gründe für die Verbannung und den Niedergang der Handelsfirma zu finden. Die Spur führt vom Fernen Osten zurück ins ostdeutsche Naumburg. Ein Roman über das Recherchieren, die Widersprüche der Geschichte und die russisch-deutsche Gegenwart.



Georg-Simmel-Zentrum für Metropolenforschung

Trägerinstitute

- Geographisches Institut
- Institut für Europäische Ethnologie
- Institut für Sozialwissenschaften

E-Mail

Prof. Dr. Ilse Helbrecht, Geschäftsführende Direktorin

Ilse.helbrecht[at]geo.hu-berlin.de

Dr. Heike Oevermann, Stellvertretende Direktorin

heike.oevermann[at]gsz.hu-berlin.de

Tel: +49-(0)30-2093-46681

Friederike Enssle, Büroleitung

bueroleitung-gsz[at]hu-berlin.de

Anschrift

Humboldt-Universität zu Berlin

Georg-Simmel-Zentrum für Metropolenforschung

Prof. Dr. Ilse Helbrecht

Unter den Linden 6

10099 Berlin

Büro

Mohrenstraße 41

10117 Berlin

Räume 418a-c

Bürozeiten: Mi 12 - 14 Uhr

Tel: +49-(0)30-2093-46683

Fax: +49-(0)30-2093-46682

https://www.sowi.hu-berlin.de/de/lehrbereiche/stadtsoz/think_drink/wise1617

Hier finden Sie eine Übersicht über das Programm des Think & Drink Kolloquium im Sommersemester 2016. Das Kolloquium findet in der Vorlesungszeit immer montags von 18 bis 20 Uhr in Raum 002 in der Universitätsstraße 3b statt.



22) Negotiating Order. Everyday Rule in Berlin's Allotment Gardens

Dr. Hanna Hilbrandt, Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung, Erkner

Montag, 09.01.2017



This talk inquires into the powers at play in the everyday practices of making the city, and the social and spatial relations through which those who inhabit its margins put these powers to work. This exploration is based on a case study that considers informal dwelling practices and their regulation in allotment gardens in Berlin.

Although a federal law prohibits the inhabiting of these sites, gardeners take up residence within allotment compounds, particularly over the summer. To trace the mechanisms through which they work to stay put in these sites, my talk relates a debate on the transformative potential of the everyday to anthropological literature on the workings of the state, embedding this discussion in relational approaches to power and place.

Joining these perspectives allows me to think more precisely about the ways in which people co-construct the order that takes shape. This discussion not only points to the boundaries of in- and exclusion built up along the way, it also aims to bridge presumed divides between the functioning of states in the global North and South.

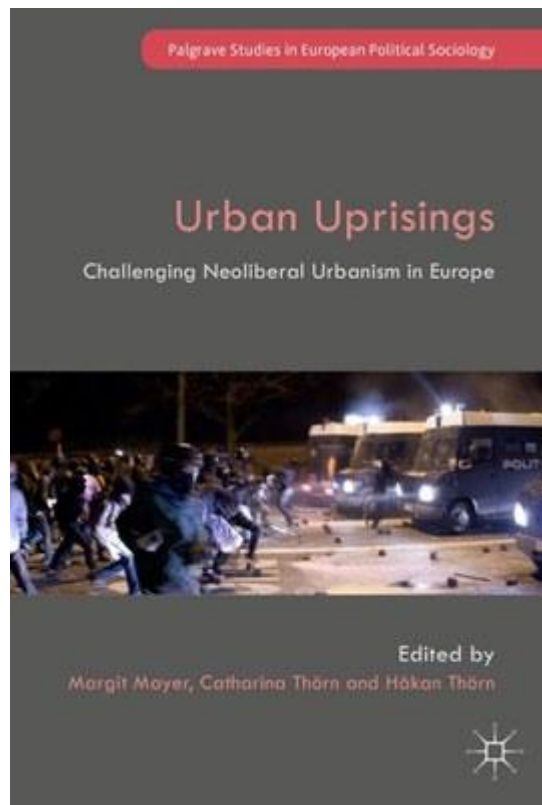
23) Book Launch: Urban Uprisings. Challenging Neoliberal Urbanism in Europe commented on by Andrej Holm

Prof. em. Margit Mayer. Prof. Håkan Thörn und Dr- Catharina Thörn, Freie Universität Berlin und University of Gothenburg

Montag, 16. Januar 2017

This book analyses the waves of protests, from spontaneous uprisings to well-organized forms of collective action, which have shaken European cities over the last decade. It shows how analysing these protests in connection with the structural context of neoliberal urbanism and its crises is more productive than standard explanations. Processes of neoliberalisation have caused deeply segregated urban landscapes defined by deepening





social inequality, rising unemployment, racism, securitization of urban spaces and welfare state withdrawal, particularly from poor peripheral areas, where tensions between marginalized youth and police often manifest in public spaces. Challenging a conventional distinction made in research on protest, the book integrates a structural analysis of processes of large scale urban transformation with analyses of the relationship between 'riots' and social movement action in nine countries: France, Greece, England, Germany, Spain, Poland, Denmark, Sweden and Turkey.

After an introductory presentation Andrej Holm will be commenting on the book.



Heinrich-Böll-Stiftung e.V.
Schumannstr. 8, 10117 Berlin
Fon: (030) 285 34-0
Fax: (030) 285 34-109
E-Mail: info@boell.de

Öffnungszeiten: Mo-Fr 8:00-20:00 Uhr
02. Dez. 2016
03. Dez. 2016



24) Querfront. Die Allianz der Populisten

Mit:

Volker Weiß, Historiker und Publizist, Autor des Buches "Die autoritäre Revolte", Hamburg

Montag, 16. Januar 2017, 19:30 Uhr

„Querfront“ ist ein schillernder Begriff. Er taucht meistens im Zusammenhang mit Versuchen auf, im politischen Kampf gegen die Globalisierung eine Allianz aus Rechten und Linken zu schmieden. Dieser Ansatz ist keineswegs neu: Die „Querfront“ war in den zwanziger und frühen dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts der Versuch von rechts, eine autoritäre Herrschaft mit klassenübergreifender Basis zu installieren: Mit nebulösen Konstruktionen wie einem „deutschen Sozialismus“ sollten der Gegenseite die Anhänger abgeworben werden, ohne die Standpunkte des deutschen Nationalismus wesentlich zu verändern.

Der Historiker und Publizist Volker Weiß lässt ausgehend von der Gegenwart die historischen Modelle Revue passieren, um aufzuzeigen, dass die Beschwörung von Querfronten historisch wie zeitgenössisch eine Propagandaphrase ist, bei der die Emanzipation nur verlieren kann.

Hinweis: Die Veranstaltung wird als Livestream übertragen.

Der Eintritt ist frei, eine Anmeldung ist nicht notwendig.

Kontakt:

Stephan Depping

E-Mail: depping@boell.de

Telefon 030-285 34 223

Hintergrund

In welcher Welt leben wir? So banal es klingt, es gehört zum Schwierigsten, Abstand zu gewinnen – auf die Höhe zu gehen – um das eigene Jetzt klarer zu sehen. Zeitgeistige Bestseller gibt es viele, erhellende Zeitdiagnosen sind selten. Schauen wir also, wo interessante Perspektiven auf unsere Gegenwart eröffnet werden. Versuchen wir einen ungewohnten, gerne auch schrägen Blick, der uns die Gegenwart anders sehen lässt. 35 Jahre nach den "Stichworten zur 'geistigen Situation der Zeit'" nehmen wir mit der Vortragsreihe "Auf der Höhe" das Experiment nochmals auf. Abermals fragen wir Intellektuelle zu zentralen gesellschafts- und kulturdiagnostischen Stichworten unserer Zeit. In den nächsten Monaten und Jahren buchstabieren wir das Alphabet durch, von A wie Authentizität über D wie Drastik, J wie Jugend, ewige bis R wie Resonanz und Z wie Zombie.

In Medienpartnerschaft mit [taz](#) und [Freitag](#).



Brandenburg-Preußen Museum

Wustrau



Brandenburg-Preußen Museum

Wustrau

Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a
16818 Wustrau
Telefon 03 39 25 - 7 07 98
Telefax 03 39 25 - 7 07 99

E-Mail: wustrau@brandenburg-preussen-museum.de
<http://www.brandenburg-preussen-museum.de>

25) Das Veranstaltungsprogramm 2017 wird voraussichtlich im Januar veröffentlicht.

Um Anmeldung zu den in der Regel gut besuchten Veranstaltungen wird gebeten.

Öffentliche Führungen an den Wochenenden sowie auf Anfrage. Wir bieten ein Begleitprogramm zu unserer Dauerausstellung wie auch zu den wechselnden Sonderausstellungen für Kindergärten, Grund- und Oberschulen sowie Gymnasien und Studiengruppen an. Gerne schicken wir auf Anfrage unser detailliertes museumspädagogisches Programm.

26) Luther – der Stummfilm

Aufführung am 14. Januar 2017, 20:00 Uhr, Passionskirche, Marheinekeplatz 1, 10961 Berlin

Liebe Stummfilm-Freunde,

rechtzeitig vor Beginn des Lutherjahres freue ich mich, Ihnen ankündigen zu können: Zusammen mit dem Bundesarchiv präsentiere ich die große Premiere des restaurierten Stummfilms „Luther“ (Regie: Hans Kyser, Deutschland 1927). Nach langjähriger aufwendiger Rekonstruktion und Restaurierung durch das Bundesarchiv-Filmarchiv erblickt der Film am 14. Januar in der Passionskirche erneut das Licht der Leinwand.

Hans Kyser arbeitete als Drehbuchautor mit den Besten seiner Zeit zusammen, er schrieb das Drehbuch zu F. W. Murnaus „Faust“. „Luther“ ist seine einzige Regiearbeit. Kyser inszeniert seinen Luther-Film mit Hell-Dunkel-Techniken, die er sich bei barocken Malern,



insbesondere bei Rembrandt, abgeschaut hatte. Besonders die Massenszenen sind beeindruckend. Die ersten Aufführungen des Films führten zu tumultartigen Auseinandersetzungen zwischen Katholiken und Protestanten, zu Protesten der katholischen Kirche und zu mehreren Prüfungen durch die Zensurbehörde.

Deshalb habe ich Vertreter sowohl der evangelischen Kirche als auch der katholischen Kirche zur Premiere eingeladen.

Es ist erschreckend: ohne diese von mir selbst finanzierte Premiere und jetzt sieben Monate Arbeit würde der Film erst nach dem Reformationsjahr 2017 aufführbar werden, möglicherweise überhaupt nicht. Dieser groteske Umstand ist ein Hilfeschrei dafür, dass wir unser Filmerbe endlich als Kultur anerkennen und das Bundesarchiv-Filmarchiv personell und materiell adäquat ausstatten. Mein Dank gilt allen Mitarbeitern des Bundesarchiv-Filmarchivs, die ebenfalls unermüdlich an diesem Projekt gearbeitet haben.

Ihr
Stephan Graf von Bothmer



Passionskirche
Marheinekeplatz 1, 10961 Berlin

Die Passionskirche

Die Passionskirche ist nicht nur ein Ort für Gottesdienste, sondern seit mehr als 15 Jahren auch ein über die Grenzen Berlins hinaus bekannter Veranstaltungsort für Weltmusik-, Pop- und Jazzkonzerte. Der Kirchenraum bietet aber ebenso einen außergewöhnlichen Rahmen für Feste und Präsentationen und andere gesellschaftliche Anlässe.

Nach Plänen des Baurates Theodor Astfalck 1905 bis 1908 errichtet, ist ihr Äußeres geprägt von dem massigen Hauptturm und vier niedrigeren Ecktürmen, die dem Bauwerk seinen burgähnlichen Charakter verleihen. Der Innenraum präsentiert sich - überwölbt von einer gewaltigen Kuppel - in einem Wechsel aus Backstein-Sichtmauerwerk mit romanisch-byzantinischen Stilelementen und verputzten Wandfeldern.

Um das Gebäude für Musik- und Kulturveranstaltungen zu optimieren, wurde Anfang der 90er Jahre der Altarraum als Bühne umgebaut und die Akustik durch Spezialputz im Deckengewölbe erheblich verbessert.



2010 wurde die Passionskirche brandschutztechnisch auf den neuesten Stand gebracht und erfüllt somit alle Bedingungen der Versammlungsstättenverordnung. Ton- und Lichttechnik machen die Passionskirche zu einem modernen und vielseitig nutzbaren Veranstaltungsort.

Die Passionskirche ist seit mehr als 15 Jahren ein über die Grenzen Berlins hinaus bekannter Veranstaltungsort für Weltmusik, Pop - und Jazzkonzerte. Um das Gebäude für

Musik- und Kulturveranstaltungen zu optimieren, wurde Anfang der 90er Jahre der Altarraum als Bühne umgebaut und die Akustik durch Spezialputz im Deckengewölbe erheblich verbessert. Variables Showlicht und leistungsstarke Tontechnik machen die Passionskirche zu einem modernen und vielseitig nutzbaren Veranstaltungsort.

Kapazitäten:

600 Sitzplätze und 70 Stehplätze
oder
530 Sitzplätze und 190 Stehplätze

Wer war Hans Kyser? Frei nach WIKIPEDIA:

Hans Kyser (* [23. Juli 1882](#) in [Graudenz](#) / Westpreußen; † [24. Oktober 1940](#) in [Berlin](#)) war ein deutscher [Schriftsteller](#), [Drehbuchautor](#), [Hörspielautor](#) und [Filmregisseur](#).

Leben

Kyser studierte in Berlin Geschichte, Germanistik und Philosophie und knüpfte Kontakte zum [Friedrichshagener Dichterkreis](#). 1909 beteiligte er sich an der Gründung des Schutzverbands Deutscher Schriftsteller (SDS). Im selben Jahr erschien sein erster Roman *Der Blumenhiob*.

Im [Ersten Weltkrieg](#) war Kyser [Kriegsberichterstatter](#) in Russland. Nach Kriegsende wurde er Vorsitzender des SDS und gehörte dann der Leitung des [S. Fischer Verlags](#) an. In den 1920er Jahren verfasste er mehrere Drehbücher für den Film. Wie schon in seinen Theaterstücken zeigte er dabei eine Vorliebe für historische Stoffe, besonders aus der deutschen Vergangenheit.

Er verfasste unter anderem 1925 das Drehbuch zu dem ersten deutschen Tonfilm-Versuch *Das Mädchen mit den Schwefelhölzern*. Nach dem Erfolg des Klassikers [Faust – eine deutsche Volkssage](#) erhielt er das Angebot, bei einer [Luther](#)-Biografie auch die Regie zu übernehmen. Obwohl der Film wohlwollend aufgenommen wurde, blieb er seine einzige Regiearbeit.

Kyser, Chefdramaturg bei der Münchner [Bavaria Film](#) AG, starb 58-jährig an den Folgen einer Operation.



Werke[[Bearbeiten](#) | [Quelltext bearbeiten](#)]

- 1909: Der Blumenhiob (Roman)
- 1909: Einkehr (Lyrik- und Liedersammlung)
- 1910: Medusa (Tragödie in 5 Akten)
- 1911: Titus und die Jüdin (Tragödie in 4 Akten)
- 1913: Erziehung zur Liebe (Schauspiel in 4 Akten)
- 1915: Charlotte Stieglitz (Schauspiel)
- 1920: Das Aprikosenbäumchen (Novellen)
- ca. 1925: Tango Argentino (Novelle)
- 1929: Sturz der Verdammten (Sendespiel in 10 Hörscenes)
- 1929: Columbus (Drama)
- 1929: Schicksal um York (Schauspiel in 5 Akten)
- 1929: Das Gastmahl des Domitian (Roman)
- 1929: Abschied von der Liebe (Komödie in 3 Akten)
- 1930: Prozeß Sokrates (Hörspiel in 4 Akten)
- 1930: Der Tod des Sokrates (Sendespiel in 4 Szenen)
- 1931: Ankommt eine Depesche. Prod.: [Funk-Stunde Berlin](#)
- 1932: Es brennt an der Grenze (Schauspiel in 5 Akten)
- 1932: Rembrandt vor Gericht (Komödie in 4 Akten)
- 1933: Wiederaufnahmeverfahren in Sachen Rembrandt (Hörspiel in 4 Akten)
- 1934: Lebenskampf der Ostmark (aus Rundfunkvorträgen entstanden)
- 1935: Schillers deutscher Traum (Volksschauspiel in 4 Akten)
- 1935: Der große Kapitän (Schauspiel in 5 Akten)
- 1936: Molière spielt (Komödie in 5 Akten)
- 1936: Der Bulle von Ueckeritz (Lustspiel in 3 Aufzügen)
- 1937: Wolken am Horizont (Schauspiel in 5 Akten)

Filmografie (als Drehbuchautor)[[Bearbeiten](#) | [Quelltext bearbeiten](#)]

- 1922: [Nathan der Weise](#)
- 1923: Die graue Macht
- 1924: [Helena](#) (2 Teile)
- 1924: [Arabella, der Roman eines Pferdes](#)
- 1924: [Gräfin Donelli](#)
- 1925: [Das Mädchen mit den Schwefelhölzern](#) (Kurztonfilm)
- 1926: [Manon Lescaut](#)
- 1926: [Faust – eine deutsche Volkssage](#)
- 1927: Der Sohn der Hagar
- 1928: [Luther – Ein Film der deutschen Reformation](#) (auch Regie)
- 1929: [Großstadtschmetterling](#)
- 1935: [Der Student von Prag](#)
- 1936: [Der Kurier des Zaren](#)

Literatur[[Bearbeiten](#) | [Quelltext bearbeiten](#)]

- [Kay Weniger](#): [Das große Personenlexikon des Films. Die Schauspieler, Regisseure, Kameraleute, Produzenten, Komponisten, Drehbuchautoren, Filmarchitekten, Ausstatter, Kostümbildner, Cutter, Tontechniker, Maskenbildner und Special Effects Designer des 20. Jahrhunderts. Band 4: H – L. Botho Höfer – Richard Lester.](#) Schwarzkopf & Schwarzkopf, Berlin 2001, [ISBN 3-89602-340-3](#), S. 529,.
- Ernst Fischer: [Kyser, Hans](#). In: [Neue Deutsche Biographie](#) (NDB). Band 13, Duncker & Humblot, Berlin 1982, [ISBN 3-428-00194-X](#), S. 358 ([Digitalisat](#)).

Weblinks [\[Bearbeiten\]](#) | [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

- [Hans Kyser](#) in der [Internet Movie Database](#) (englisch)
- [Kurzbiografie zu Hans Kyser](#)

Diese Seite wurde zuletzt am 16. September 2015 um 23:08 Uhr geändert.

Topographie des Terrors

Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin-Kreuzberg,
info@topographie.de
www.topographie.de
Ruf: 030-254 509-0
Fax: 030-254 09-99

27) DIE NÜRNBERGER „NACHFOLGEPROZESSE“: DER JURISTEN- PROZESS (FALL 3)

Vortrag: Prof. Dr. Klaus Kastner, Nürnberg
Moderation: Dr. Peter Jochen Winters, Berlin

Vortragsreihe [Vor 70 Jahren. Die Nürnberger „Nachfolgeprozesse“ 1946–1949](#)

Der Juristen-Prozess (Fall 3). 4. Januar 1947 – 4. Dezember 1947

Dienstag, 10. Januar 2017 19:00 Uhr

Topographie des Terrors, Auditorium
Niederkirchnerstraße 8, Berlin-Kreuzberg
Eintritt frei

(Gemeinsam mit der Hamburger Edition)

Am 4. Januar 1947 reichte der US-amerikanische Chefankläger Telford Taylor in Nürnberg eine Anklageschrift gegen 16 Personen ein, die im NS-Staat hohe Positionen im Reichsjustizministerium ausgeübt hatten oder Richter und Ankläger an Sondergerichten und dem Volksgerichtshof gewesen waren. Das Hauptverfahren, das am 17. Februar begann, richtete sich nur noch gegen 14 Angeklagte. Diese wurden der Teilnahme an Staatsverbrechen beschuldigt. Verhandlungsgegenstand war damit das NS-Rechtssystem selbst, das zum Kriegsverbrechen und zum Verbrechen gegen die Menschlichkeit erklärt wurde. Franz Schlegelberger, der das Justizministerium 1941/42 geschäftsführend geleitet hatte, und drei weitere Angeklagte wurden zu lebenslanger Haft verurteilt, sechs Angeklagte erhielten Freiheitsstrafen, vier wurden freigesprochen. Bis 1951 wurden sieben der zehn Verurteilten begnadigt.

In seinem Vortrag schildert Klaus Kastner die Vorgeschichte und den Verlauf des Juristen-Prozesses, analysiert die unterschiedlichen Rechtspositionen während des Verfahrens und fragt auch nach der Rezeption und Nachwirkung des Prozesses.

Klaus Kastner, 1936 geboren, langjähriger Staatsanwalt und Richter, ist Präsident des Landgerichts Nürnberg-Fürth a.D. und Honorarprofessor an der Universität Erlangen- ►

Nürnberg für Vertragsrecht und Juristische Zeitgeschichte. Er hat zahlreiche Beiträge zu Themen aus Politik und Recht im 20. Jahrhundert, insbesondere zur Geschichte der „Nürnberger Prozesse“, sowie aus dem Grenzbereich zwischen Literatur und Recht publiziert. Zu seinen neueren Veröffentlichungen gehören *Von den Siegern zur Rechenschaft gezogen. Die Nürnberger Prozesse* (2001), *Die Völker klagen an. Der Nürnberger Prozess 1945–1946* (2005, 2. Aufl. 2015) sowie der Aufsatz „Südost-Generäle“ vor dem US-Militärtribunal (1947/48) und deutsche Kriegsverbrechen in Südosteuropa 1941–1944 (2013).

Peter Jochen Winters, 1934 geboren, war langjähriger Redakteur der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*. Für seine Berichterstattung über den Auschwitz-Prozess erhielt er 1965 den „Deutschen Journalistenpreis“. Von 1992 bis 2006 war er Mitglied im Arbeitsausschuss der Stiftung Topographie des Terrors.

28) DIE NÜRNBERGER „NACHFOLGEPROZESSE“: DER PROZESS GEGEN DAS SS-WIRTSCHAFTS-VERWALTUNGSHAUPTAMT (FALL 4)

Vortragsreihe [Vor 70 Jahren. Die Nürnberger „Nachfolgeprozesse“ 1946–1949](#)

Der Prozess gegen das SS-Wirtschafts-Verwaltungshauptamt (Fall 4)
13. Januar 1947 – 3. November 1947

Vortrag: PD Dr. Jan Erik Schulte, Hadamar
Moderation: Dr. Peter Jochen Winters, Berlin

Dienstag, 17. Januar 2017, 19:00 Uhr

Topographie des Terrors, Auditorium
Niederkirchnerstraße 8, Berlin-Kreuzberg
Eintritt frei

(Gemeinsam mit der Hamburger Edition)

Das SS-Wirtschafts-Verwaltungshauptamt (WVHA) rangierte bereits bei Kriegsende ganz oben auf der Liste jener Organisationen, gegen die die Alliierten juristisch vorzugehen gedachten. Insbesondere die Amtsgruppe D, die das gesamte Konzentrationslagersystem der SS kontrolliert hatte, stand im Fokus der Ermittler. Ein Großteil der Verbrechen, die der SS als Organisation im Nürnberger „Hauptkriegsverbrecherprozess“ zur Last gelegt worden waren, fanden sich als Anklagepunkte auch im Verfahren gegen Oswald Pohl und 17 weitere Angehörige des WVHA wieder. Vier der Angeklagten wurden vom US-Militärtribunal II zum Tode verurteilt, elf erhielten größtenteils langjährige Freiheitsstrafen, drei wurden freigesprochen. Bis 1951 konnten fast alle Verurteilten von einer Strafreduktion profitieren. Einzig die Todesstrafe gegen Oswald Pohl wurde nicht in eine Haftstrafe umgewandelt.

In seinem Vortrag beschreibt Jan Erik Schulte die Vorgeschichte und den Verlauf des WVHA-Prozesses und fragt auch nach der Reichweite von Urteil und Urteilsbegründung.

Jan Erik Schulte, 1966 geboren, ist Leiter der Gedenkstätte Hadamar und Privatdozent an der Ruhr-Universität Bochum. Zu seinen Veröffentlichungen gehören *Zwangsarbeit und Vernichtung: Das Wirtschaftsimperium der SS. Oswald Pohl und das SS-Wirtschafts-Verwaltungshauptamt 1933–1945* (2001) und *Die Waffen-SS. Neuere Forschungen* (2014, hg. mit Peter Lieb und Bernd Wegner). In dem 2013 von der Hamburger Edition



publizierten Band „NMT. Die Nürnberger Militärtribunale zwischen Geschichte, Gerechtigkeit und Rechtschöpfung“ (hg. v. Kim C. Priemel und Alexa Stiller) ist er mit dem Aufsatz *Im Zentrum der Verbrechen: Das Verfahren gegen Oswald Pohl und weitere Angehörige des SS-Wirtschafts-Verwaltungshauptamtes* vertreten.

Peter Jochen Winters, 1934 geboren, war langjähriger Redakteur der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*. Für seine Berichterstattung über den Auschwitz-Prozess erhielt er 1965 den „Deutschen Journalistenpreis“. Von 1992 bis 2006 war er Mitglied im Arbeitsausschuss der Stiftung Topographie des Terrors.

29) „OHNE BLEIBE UND BESTAND“. Texte von Alfred Gong und anderen deutsch- jüdischen Autorinnen und Autoren aus der Bukowina

Szenische Lesung (mit Anmeldung)

Mittwoch, 18. Januar 2017, 18:30 Uhr

Botschaft von Rumänien

Dorotheenstr. 62-66
10117 Berlin
S + U Friedrichstraße

Anmeldung:

[berlin.rsvp\(at\)mae.ro](mailto:berlin.rsvp(at)mae.ro)

Fax 030 21239399

(Eine Veranstaltung des Deutschen Kulturforums östliches Europa, Potsdam, mit Unterstützung der Botschaft von Rumänien in der Bundesrepublik Deutschland)

Im Rahmen der Konferenz „Exodus. Die Juden Europas nach dem Holocaust“

Begrüßung

S.E. Emil Hurezeanu, Botschafter von Rumänien

Einführung

Professor Dr. Wolfgang Benz, Institut für Vorurteils- und Konfliktforschung e.V., Berlin

Szenische Lesung

Dr. Natalia Blum-Barth, Mainz, Anna Schumacher, Berlin, und Georg Aescht, Bonn

Die Bukowina, am östlichen Rand des Habsburgerreichs gelegen, war ein multiethnisches, multikulturelles und multikonfessionelles Gebiet. Insbesondere in ihrer Hauptstadt Czernowitz entwickelte sich im Laufe des 19. Jahrhunderts eine facettenreiche Kultur, zu der die deutsche, jüdische, rumänische, ukrainische und polnische Bevölkerung ihren Beitrag leistete. Die deutsche Sprache war dabei ein Element der Verständigung verschiedener ethnischer Gruppen untereinander. Die kulturelle und sprachliche Vielfalt der Bukowina trug zur Entstehung einer lebendigen, größtenteils jüdisch geprägten Literaturszene bei, deren prominenteste Vertreterinnen und Vertreter Paul Celan, Rose Ausländer, Alfred Gong, Alfred Margul-Sperber und Moses Rosenkranz waren. Die kulturelle Welt der Bukowina wurde durch den Zweiten Weltkrieg vernichtet; die Erinnerung daran wurde zum bleibenden Thema für die Autorinnen und Autoren, die den Holocaust überlebten und ihre nun sowjetisch gewordene Heimat verlassen konnten.

Siehe: [19. Januar: Konferenz](#)



30) DER WEG IN DEN HOLOCAUST. DIE ESKALATION DER DEUTSCHEN VERNICHTUNGSPOLITIK IN DER SOWJETUNION IM SOMMER 1941

Vortrag: PD Dr. Martin Cüppers, Ludwigsburg
Moderation: Andreas Sander, Berlin

Dienstag, 24. Januar 2017, 19:00 Uhr

Topographie des Terrors, Auditorium
Niederkirchnerstraße 8, Berlin-Kreuzberg
Eintritt frei

Begleitprogramm zur Sonderausstellung „Massenerschießungen. Der Holocaust zwischen Ostsee und Schwarzem Meer 1941–1944“

(Gemeinsam mit der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas)

(Weitere Informationen in Kürze)

URANIA Berlin e. V., An der Urania 17, 10787 Berlin

kontakt@urania-berlin.de

<http://www.urania.de/programm/>

www.urania.de

Ruf: 030-218 90 91

Fax: 030-211 03 98

31) Das Wörterbuch des besorgten Bürgers

Dr. Robert Feustel, Institut für Politikwissenschaft, Universität Leipzig

Nancy Grochol, Lektorat Argwohn, Leipzig

Moderation: Dr. Ingolf Ebel, Urania Berlin

In Zusammenarbeit mit dem Ventil Verlag

Montag, 09. Januar 2017 um 17:30 Uhr

Deutschland scheint seit einiger Zeit voll besorgter Bürger zu sein. Ein Teil dieser sorgt sich um das Ansehen ihres Landes, ein anderer vor allem um vermeintliche Zustände. Der letzte Teil weist dabei auch einen besonderen Sprachgebrauch aus. Da ist von „Asylindustrie“ die Rede, von „Merkeljugend“ und vom „Volkstod“. Irgendwie scheinen solche angeblichen Begriffe in Kreisen besorgter Bürger und auch in Teilen der politischen Öffentlichkeit einen sprachlichen Zauber auszuüben, der dazu führt, dass derber Unsinn als anerkannte Wahrheit deklariert wird. Das Wörterbuch analysiert in 150 Einträgen offensiv, wie Sprache dazu benutzt wird um mit stilisierten Ängsten zu spielen, Tabubrüche zu inszenieren und politische Rhetorik zu treiben. Robert Feustel und Nancy Grochol, zwei der Herausgeber und Autoren, stellen Ihnen das Wörterbuch vor, das der Tagesspiegel als „hoch aktuell“ qualifiziert hat, „weil der Stammtisch im Zeitalter des Internets mehr Einfluss bekommen hat“.



32) Ist Faschismus Geschichte?

Prof. Dr. Wolfgang Wippermann, Berlin

Montag, 9. Januar 2017 um 19:30 Uhr

„Er ist wieder da“ – der Faschismus. Er ist Gegenwart, tritt aber unter einem anderen Namen auf, als „Extremismus“ oder „Populismus“. Tatsächlich sind einige der gegenwärtigen „populistischen“ und „rechtsextremistischen“ Parteien in Deutschland, Europa und Übersee als faschistisch einzustufen. Wiederholt sich Geschichte also doch? Prof. Wippermann stellt Ihnen die wichtigsten Gruppierungen vor, und er diskutiert mit Ihnen, wie die übrige Gesellschaft auf sie reagieren könnte und sollte!

33) Gartenstadtvisionen in und um Berlin – eine Reformbewegung im Spiegel der Zeit

Dr. Friedrich Wolff, Geograf, Historiker, wissenschaftlicher Dokumentar, Berlin

Präsentiert von radioBERLIN 88,8 vom rbb

Donnerstag, 12. Januar 2017 um 15:30 Uhr

Im Jahre 1893 wurde mit der Gründung der „Vegetarischen Obstbaukolonie Eden“ in Oranienburg der Startschuss für eine längst überfällige Reform der Wohn- und Lebensverhältnisse in der durch Mietskasernen geprägten Hauptstadt Berlin gegeben. Die 1902 in Berlin entstandene Deutsche Gartenstadt- Gesellschaft (DGG) war die treibende Kraft für eine Vielzahl von Gartenstadt – Projekten, die insbesondere in den beiden ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts nicht nur in Berlin verwirklicht wurden. Der Referent stellt einige dieser Projekte vor und zeigt die Renaissance der Gartenstadtvisionen an aktuellen Beispielen.



**34) Martin Niemöller – vom U-Boot-Kommandanten zum Friedenskämpfer.
Am Vorabend des 125. Geburtstages von Martin Niemöller**

Dr. h. c. Nikolaus Schneider, ehem. EKD-Ratsvorsitzender, Berlin

Freitag, 13. Januar 2017 - 19:30 Uhr

Sich mit dem Leben des evangelischen Pfarrers Martin Niemöller zu beschäftigen, bedeutet, in einen Spiegel der deutschen und europäischen Geschichte des 20. Jahrhunderts zu schauen. Als Marineoffizier war er im 1. Weltkrieg U-Boot-Kommandant, und nach anfänglichen Sympathien für den Nationalsozialismus wurde er bald einer der zentralen Personen des christlichen Widerstandes, der wegen seiner kritischen Haltung als „persönlicher Gefangener“ Hitlers im KZ saß. Nach dem 2. Weltkrieg beteiligte sich Niemöller am Wiederaufbau der ev. Kirche und wurde Präsident der Deutschen Friedensgesellschaft, die eine Wehrpflicht und die Wiederaufrüstung in Deutschland ablehnte.

35) Schloss. Stadt. Berlin. Wie aus der einstigen Residenzstadt das moderne Berlin entstand (1650–1800)

Peter Schwirkmann, Kurator der Ausstellung, Fachbereichsleiter Geschichte, Stiftung Stadtmuseum Berlin

Präsentiert von radioBERLIN 88,8 vom rbb

Anlässlich der gleichnamigen Ausstellung im Ephraim-Palais (25.11.2016–23.04.2017)

Dienstag, 17. Januar 2017 um 15:30 Uhr

Jahrhundertlang prägte das Berliner Schloss die Stadt. Nach schweren Kriegsschäden im Auftrag der DDR-Machthaber gesprengt, entsteht es nun als Humboldt Forum in zeitgemäßer Funktion neu. Städtischer Mittelpunkt war das Schloss aber nicht von Anfang an. Erst der Große Kurfürst und die preußischen Könige rückten es durch den nach Westen gerichteten Ausbau ihrer Landeshauptstadt vom Rand in die Mitte. Erfahren Sie mehr über seine Bedeutung für die Stadt und ihre Bewohner. Lernen Sie nicht nur die Herrscher und die Hofgesellschaft, sondern auch Handwerker, Baumeister und Unternehmer – Einheimische und Zugereiste kennen, die den Wandel in dieser Epoche mitgestalteten.

36) Die Wannseekonferenz – Der Weg zur „Endlösung“

Prof. Peter Longerich, Royal Holloway College der Universität London und seit 2013 Universität der Bundeswehr in München
In Zusammenarbeit mit dem Pantheon Verlag

Donnerstag, 19. Januar 2017 um 19:30 Uhr

Am 20. Januar 1942 kamen fünfzehn hochrangige Vertreter des NS-Staates auf Einladung von Reinhard Heydrich in einer luxuriösen Villa am Wannsee zusammen, um über die „Endlösung“ der „Judenfrage“ zu beraten: Man beschloss, insgesamt elf Millionen



Menschen zu deportieren, sie mörderischer Zwangsarbeit auszusetzen und die Überlebenden und Nichtarbeitsfähigen auf andere Weise ums Leben zu bringen. Diskutieren Sie mit Prof. Longerich, einem der angesehensten Historiker der NS-Geschichte, wie der Führungszirkel des „Dritten Reiches“ aus einer vagen Absicht zur Vernichtung der Juden ein konkretes Mordprogramm entwickelte, und welche hohe Bedeutung der Wannseekonferenz innerhalb des Holocaust zukommt.



C. a) Studienfahrten , Wanderungen, Führungen

01) Studienfahrt „Albanien, 26. April bis 06. Mai 2017“

Studienfahrt „Albanien“, 26. April bis 06. Mai 2017“

In den vergangenen Jahren haben wir Rumänien (2 Reisen), die westliche Ukraine und Ungarn besucht. Wir wollen nun die Reihe erfolgreicher Studienfahrten mit einer Reise nach Albanien fortsetzen.

Hiermit gebe ich Ihnen die geplante Reiseroute und die Reisebedingungen bekannt und hoffe auf umfassende Zustimmung und Ihre Anmeldung bis zum **13. Januar 2017**; bis zu diesem Datum muss auch die Anzahlung von **Euro 370,00** geleistet werden. Die Höhe der Anzahlung bestimmt sich u.a. aus der Bezahlung der Flugtickets in Höhe von € 342,00 und der Bearbeitungsgebühr von € 20,00; der Preis für spätere Anmeldungen – sofern noch möglich - muss jeweils individuell geregelt werden:

Die Reise kostet nun (einschließlich Flug, Kerosinzuschlag und Tax) bei mindestens 14 Teilnehmern im Doppelzimmer EURO 1.269,00 für 11 Tage (Einzelzimmerzuschlag EURO 160,00), Halbpension, deutsche Reiseleitung, alle Eintritte und Führungen laut Programm, Beförderung mit modernem Bus (ab / bis Flughafen):

Gesamtpreis: Euro 1.269,00 (zzgl. Einzelzimmerzuschlag: EURO 160,00).

Für die **Flüge** Berlin-Tirana-Berlin haben wir eine zeitlich begrenzte Option.

Die Restzahlung muss am **10. März 2017** auf unserem o.g. Konto gebucht sein.

Sollten Sie u.a. die Absicht haben, eine Reisekostenrücktrittversicherung abschließen zu wollen, so müssen Sie das nach unserer Reisebestätigung umgehend tun.

Bitte, werben Sie in Ihrem Bekannten- und Freundeskreis!

LW-Studienfahrt „Albanien“, Mi 26.04. – Mo 06.05.2017

Mi, (01) 26.04.17 Flug Berlin – Tirana

Begrüßung durch die deutschsprachige albanische Reiseleitung, Panorama-Stadtrundfahrt in der albanischen Hauptstadt (Skanderbeg Platz, Hauptboulevard, Abendessen im Hotel

Do, (02) 27.04.17 Tirana – Shkodra (Shkodër) - Kruja

Frühstück im Hotel.

Fahrt nach **Shkodra** (fr. auch Shkutari genannt), herrlich am Shkodra- bzw. Shkutari-See gelegen, Stadtführung (mit der Katholischen Kirche, *Blei-Moschee [Xhamia e Plumbit]* und Burg Rozafa). Weiterfahrt zum mittelalterlichen Berg-Städtchen **Kruja** (Krujë). Hier besichtigen wir das Museum des albanischen Nationalhelden Skanderbeg und erfahren dabei viel über seinen bedeutenden Befreiungskampf gegen die Osmanen. Danach geht es in den Basar von Kruja: Kopfsteinpflaster, Holzhäuser und orientalische Geschäftigkeit – eine schöne Gelegenheit, um nach Souvenirs zu schauen und den Handwerkern bei der Arbeit zuzusehen.

Abendessen und Übernachtung in Kruja.

Fr, (03) 28.04.17 Kruja – Durrës - Berat

Frühstück im Hotel.

Die Reise führt an die Mittelmeer-Küste nach **Durrës**, mit Besuch des römischen Amphitheaters und der venezianischen Stadtmauern; *Blick auf die Villa von König Zogu I;*



ein Spaziergang entlang der Adria-Promenade darf nicht fehlen. Danach fahren wir nach **Berat**, *eine der ältesten Städte Albaniens, 1961 zur Museums-Stadt ernannt und restauriert, seit 2005 UNESCO-Weltkulturerbe*. Der Ort, von den Albanern liebevoll, die „weiße Stadt der 1.000 Fenster“ genannt, überrascht mit einer einzigartigen Architektur. Die Stadt war immer berühmt für das harmonische Miteinander der Religionen – Beweise dafür sind die wertvollen Ikonenmalereien (*im Kloster Shën Merise seit 1986 das Onufri-Museum u.a. mit 106 Ikonen*), die Festung der Oberstadt, die farbenfrohen Fresken in den Kirchen und viele Moscheen. Die Hochebene um Berat ist klimatisch begünstigt für jede Art Landwirtschaft (Wein, Oliven, Wassermelonen, Roshnik-Feigen, Gemüse). Abendessen und Übernachtung in Berat

Sb, (04) 29.04.17 Berat - Pogradec

Frühstück im Hotel.

Fahrt über das Gebirge und wilde albanische Landschaft Richtung Mazedonien, kurzer Fotostopp bei **Elbasan** und dem kleinen Fischerdorf **Lin**, *einem der schönsten Dörfer Albaniens*. Wir überqueren die Grenze nach Mazedonien und genießen das atemberaubende Panorama von der Passstraße *auf die bewaldeten und auch karstigen Berge rund um den klaren Ohrid-See und den benachbarten Prespa-See: eine auf dem Balkan einmalige über 850 Meter hoch gelegene Bergwelt*.

Abendessen und Übernachtung in **Pogradec** am legendären und einmalig gelegenen Ohrid-See.

So, (05) 30.04.17 Ohrid-See

Frühstück im Hotel.

In **Ohrid** unternehmen wir eine Stadtführung im komplexen UNESCO-Weltkulturerbe während der wir die bekannten Sehenswürdigkeiten – Kathedrale Hl. Sophie, die Kirchen des Hl. Johannes von Kaneo und die malerischen Altstadt - besichtigen; Höhepunkt wird eine Schifffahrt auf dem kristallklaren Ohridsee sein, bei der wir einige Sehenswürdigkeiten nochmals vom See aus bestaunen können. Nach einem geselligen Mittagessen geht es in die unmittelbare Nähe der albanischen Grenze zum Kloster **Sveti Naum**, 895 vom hl. Naum gegründet, ihm später gewidmet und nun seine letzte Ruhestätte. Aufgrund der historischen Bedeutung und der sehenswerten Lage direkt am Seeufer gehört das Kloster zu den beliebtesten touristischen Zielen Mazedoniens. Rückfahrt nach Pogradec.

Abendessen und Übernachtung in **Pogradec**.

Mo, (06) 01.05.17 Ohrid - Korça

Frühstück im Hotel.

Heute führt uns die Reise zurück Richtung Südalbanien, nach Korça, *gelegen in einer fruchtbaren Kulturlandschaft mit Obstplantagen, ausgedehnten Mais- und Zuckerrohrfeldern; nur zehn Kilometer entfernt liegt der für seine Weißtannenbestände und sein Wasserreichtum bekannt, aber kaum erschlossene Nationalpark Bredhi in Drenovës*. **Korça** gilt als Geburtsort der albanischen Literatur und wird oft als „Wiege der albanischen Kultur“ bezeichnet. Die Stadtarchitektur mit ihren osmanischen und französischen Einflüssen, den breiten, von Bäumen gesäumten Boulevards und den üppigen Parkanlagen sowie den Stadtmärkten, Monumenten, Moscheen und Kirchen (byzantinische bis osmanische Zeit) macht Korça zu einer besonderen Seltenheit in Albanien. Ausflug in das einsam in einer lieblichen Mittelgebirgslandschaft gelegene Dorf Voskopoja (*Voskopojë*), *das 1338 von Walachen gegründet wurde und im 17. und 18. Jh. eines der bedeutendsten wirtschaftlichen und kulturellen Zentren des Landes und einer der größten Orte auf dem Balkan, Umschlagplatz auf der Mitte des Weges von Venedig*



nach Istanbul, Zentrum der orthodoxen Kirche mit weithin bekannter Bibliothek und großen Schulen und der vielleicht ersten Buchdruckerei auf dem Balkan (1720). Niedergang seit dem 18. Jh., verstreute bauliche Reste lassen die einstige Bedeutung erahnen.
Abendessen und Übernachtung in Korca.

Di, (07) 02.05.17 Korca – Gjirokastra

Frühstück im Hotel.

Gjirokastra (Gjirokastër), „Stadt der Steine“ und Geburtsstadt des langjährigen Diktators Enver Hoxha. Gjirokastra – UNESCO Weltkulturerbe, seltenes Beispiel einer gut erhaltenen Stadt aus der Zeit der Osmanen und außergewöhnliches Zeugnis für die von der islamischen Kultur geprägte Gesellschaft. Wir besuchen das Geburtshaus Enver Hoxhas, auch genutzt als Ethnographisches Museum und den beeindruckenden Burgberg mit seinen imposanten Wehranlagen, einem Waffenmuseum und Gefängnistrakten. *Der international bekannteste Schriftsteller Albaniens, Ismail Kadare (geb. 1936), kommt aus Gjirokastra, das er auch in seinen Romanen dargestellt hat.*
Abendessen und Übernachtung in Gjirokastra.

Mi, (08) 03.05.17 Gjirokastra – „Blaues Auge“ - Saranda

Frühstück im Hotel.

Zeit zur freien Verfügung in Gjirokastra. Im Dorf **Doksat** nehmen wir mit dem Mittagessen landestypische Spezialitäten ein. Anschließend erreichen wir nach kurzer Fahrt *die idyllisch in einem Wäldchen gelegene Karstquelle **Syri i Kaltër** („Blaues Auge“), eine der bekanntesten touristischen Anziehungspunkte Albaniens: das Wasser sprudelt aus einem Quelltopf hervor, umgeben von üppiger Flora und altem Baumbestand aus Plantanen, mediterranen Eichen und Tamarisken.* Am Nachmittag führt der Weg dann weiter nach **Butrint**, einer der berühmtesten Sehenswürdigkeiten Albaniens und ebenfalls UNESCO-Weltkulturerbe. Die nur zu einem Fünftel ausgegrabene antike Stadt liegt auf einer Halbinsel zwischen dem See von Butrint, dem Vivar-Kanal und dem Ionischen Meer. Auf dem Gelände der Ausgrabungsstätte besichtigen wir das Theater, die Therme, die Akropolis und abschließend noch das Museum in dem zahlreiche Fundstücke der Grabungsfelder ausgestellt sind. *Auf dem Wege in den nahegelegenen Badeort Saranda an der Adria kommen wir am 86 km² großen, im Jahre 2000 ausgewiesenen Butrint Nationalpark (Parku Kombëtar i Butrintit vorbei, einer einzigartigen Wasserlandschaft mit den unterschiedlichsten Feuchtgebieten, Rückzugsort für seltene Vogelarten, Insekten, Amphibien, Reptilien und Säugetieren. Der Park wurde 2003 RAMSAR-Schutzgebiet für bedrohte Wasservögel und gilt als das artenreichste Gebiet Albaniens: allein 246 Vogel- und 105 Fischarten wurden hier erfasst, der Park schützt 26 weltweit vom Aussterben bedrohte Arten, beispielsweise den Epirus-Wasserfrosch, die Taurische Eidechse, die Klein Hufeisennase, die Westliche Sandboa oder die Breitrandschildkröte.*
Abendessen und Übernachtung in Saranda.

Do, (09) 04.05.17 Saranda – Ligora - Vlora

Frühstück im Hotel.

*Entlang der Albanischen Riviera geht es weiter über **Porto Palermo** (Schutzhafen, da tiefe Fahrrinne; geheimer U-Boot-Hafen in kommunistischer Zeit, daher bis 1997 militärisches Sperrgebiet), und **Himara** (Himarë) (ruhiger familiärer Badeort mit feinkiesigen Stränden) zum **Llogara-Nationalpark** (Parku Kombëtar i Llogarasë): 1.010 Hektar groß, bereits 1966 entstanden, schützt ein einmaliges mediterranes Bergwald-Relikt auf einer Höhe zwischen 470 und 2.018 Metern. Weiter geht es nach **Vlora** (Vlorë),*
Abendessen und Übernachtung in Vlora.



Fr, (10) 05.05.17 Vlora - Tirana

Frühstück im Hotel.

Erstes Ziel ist die **Insel Zvërnec** (*über einen 300 Meter langen Holzsteg zu erreichen*); die Klosteranlage mit der Kirche Mërisë aus dem 13. Jh. ist heute ein Zentrum der Orthodoxen Kirche. Vorbei an einer einzigartigen Sand- und Lagunenlandschaft erreichen wir **Appollonia**, das zu den wenigen griechischen Kolonien im Adria-raum gehört; sie ist neben Butrint die bedeutendste Ausgrabungsstätte Albaniens. Die Stadt Apollonia wurde 588 v. Chr. als dorische Kolonie von Korfu unter Beteiligung von Siedlern aus Korinth gegründet. Fast tausend Jahre war Apollonia ein wichtiges städtisches Zentrum im epirotischen Raum. Sie ist nach dem Gott Apollon benannt. Am späten Nachmittag kommen wir in Tirana an.

Abendessen und Übernachtung in Tirana.

Sb, (11) 06.05.17 Tirana - Berlin

Frühstück im Hotel.

Tirana, wirtschaftliches, kulturelles, akademisches und politisches Zentrum des Landes. Im Gegensatz zu weiten Teilen Albaniens ist hier der Aufschwung förmlich greifbar. Wir erleben bei einer Stadtrundfahrt das farbenfrohe Gesicht des aufstrebenden Zentrums mit seinem lebhaften Treiben auf den Straßen. Feste Größen auf unserer Tour sind u.a. das Nationalmuseum auf dem Skanderbeg-Platz, der berühmte Uhrenturm und der Kulturpalast.

Transfer zum Flughafen. Rückflug nach Berlin.



<http://web.de/magazine/reise/albanien/>
2016/11/19 – 15:00 Uhr



Sponsored by

Geheimtipp Albanien – Hier werden Urlaubsträume wahr

Albanien wird von vielen unterschätzt. Dabei geizt das Land, das im Süden an Griechenland grenzt, nicht mit Sehenswürdigkeiten, abgelegenen Bergdörfern und weiten Küsten an der Adria. Reisende, die Abwechslung suchen und das Unentdeckte entdecken möchten, sollten Richtung Balkan aufbrechen und die Vielfältigkeit Albaniens erkunden. Auch Städteliebhaber mit einem Faible für ein pulsierendes Nachtleben werden mit den Angeboten der Hauptstadt Tirana bestens bedient.





Albanien bietet unentdeckte Stände und malerische Berglandschaften am Mittelmeer.



Imposante Berge und Ursprünglichkeit: Das ist Albanien



Unentdeckte Strände und die Albanische Riviera

Spanien, Italien, die Ostsee, Österreich und Bayern gehören laut statistischem Bundesamt zu den Top-5 der beliebtesten Reiseziele der Deutschen in den vergangenen zwölf Monaten. Als Geheimtipp kann man diese Orte nicht mehr bezeichnen. Das mediterrane Albanien hingegen bietet eine Vielzahl einsamer Buchten und Strände entlang seiner günstigen Lage am Ionischen und adriatischen Meer.

Albanien ist wie ein kleines Paradies für Badeurlauber, die nicht wie Sardinien nebeneinander liegen möchten, sondern lieber nach Ruhe und Abgeschiedenheit Ausschau halten. Es kann passieren, dass man kleine Strände samt klarem türkisblauem Wasser ganz für sich alleine hat. Als belebter gilt der Küstenabschnitt zwischen den lebhaften Hafenstädten Saranda und Vlora - die Albanische Riviera. Auch die paradiesische Bucht des Badeortes Ksamil mit vier kleinen Inseln lädt zum Entspannen und Verweilen ein.



Albanisches Meeresrauschen: Der Süden des Landes bietet viel Abwechslung für Wasserfans.

Kulla anstatt heimische Berghütte

Wer Urlaub eher mit Wanderungen oder Mountainbiketouren verbindet, kommt in Albanien auch auf seine Kosten. 77 Prozent der Landoberfläche besteht aus Gebirge und Hügellandschaften. Die albanischen Berge, die sich im Norden des Landes befinden, verzaubern mit einer Ursprünglichkeit, die es so in den heimischen Alpen kaum noch zu finden gibt. Es existieren immer noch Dörfer, die über die Wintermonate komplett von der Außenwelt abgeschnitten sind. Wer auf Handyempfang verzichten kann, der sollte eine Übernachtung in einer sogenannten "Kulla" wagen. Eine Kulla ist eine traditionelle



Steinfestung, ein Relikt aus dem 18. und 19. Jahrhundert. Der turmähnliche Bau diente einst als dauerhafte Behausung sowie als Schutz für von Blutrache bedrohte Männer.



Berge, soweit das Auge reicht: Albanien ist ein Traum für Mountainbiker und Wanderer!

Architektonisch attraktiv

Zu Albanien's Hauptattraktionen gehören aufgrund ihrer besonderen Architektur aus der osmanischen Epoche die südlichen Städte Berat und Gjirokastra, die beide als UNESCO-Weltkulturerbe gelistet sind. Ein Blick auf Berat genügt, um den Beinamen "Die Stadt der Tausend Fenster" zu verstehen. Die einzigartigen Häuschen, die sich wunderschön über einen Hügel verteilen, lohnen einen Ausflug in eine der ältesten Städte Albanien's, wo sich viele Moscheen und Kirchen befinden. Gjirokastra wiederum nennt sich "Die Stadt der Steine". Den Aufstieg zur Burg über der Altstadt sollte man nicht auslassen und die Anstrengung in Kauf nehmen. Neben dem Ethnografischen Museum und dem nationalen Waffnenmuseum kann man alte Moscheen bestaunen. Eine weitere Sehenswürdigkeit Albanien's, die zum UNESCO-Weltkulturerbe gehört, ist die alte Ruinenstätte Butrint. Von dort aus ist es zum Badeort Ksamil nur ein Katzensprung - Kultur und Erholung lässt sich in Albanien optimal verbinden.





"Die Stadt der Steine": Gjirokastra lohnt einen Ausflug

Ein albanisches Sprichwort beschreibt die Gastfreundschaft des Balkan-Landes mit seinen knapp drei Millionen Einwohnern am besten: "Dein Haus gehört Gott und dem Gast." Um allerdings Missverständnisse mit den Landsleuten zu vermeiden, sollte man beachten, dass in Albanien Kopfschütteln "ja" und Kopfnicken "nein" heißt. © Albanien



Die Ruinenstätte Butrint gehört zum UNESCO-Weltkulturerbe



02) 2016 Tagesfahrten des Westpreußischen Bildungswerkes

**Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg
in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin**

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

www.westpreußen-berlin.de

1. Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke Postbank Berlin
Brieffach 30 2924, 10730 Berlin IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01
Fon: 030-215 54 53, Fax: auf Anfrage BIC PBNKDEFF

Schatzmeister: Dieter Kosbab, Ruf: 030-661 24 22

westpreussenberlin@gmail.com

28. Dezember 2015 Hk

Anmeldungen auch telefonisch spätestens 21 Tage (!) vor der jeweiligen Fahrt bei Herrn Hanke, Ruf: 030-215 54 53 (Anrufannahmer),

**bei gleichzeitiger Einzahlung der Teilnahmegebühr), Fahrten jeweils sonnabends!
Konto der LM Westpreußen: DE26 100 100 10 000 1199101 Postbank Berlin**

Zum Anmelden einfach anrufen!

Anmeldung bei: LM Westpreußen (Hanke), Brandenburgische Str.24, 12167 Berlin,
Ruf: 030-215 54 53 (AA), Büro Ruf: 030-257 97 533; Fax auf Anfrage.

Konto Landsmannschaft Westpreußen, Stichwort „Tagesfahrt-Ziel“,
Postbank Berlin, Konto IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01, BIC PBNKDEFF
Schatzmeister Dieter Kosbab, Ruf: 030-661 24 22

**Programm mit acht Fahrten ist in Vorbereitung; die erste Tagesfahrt soll am
Sonnabend, dem 01.04.2017 nach Leipzig erfolgen.**

Die **Anmeldung muss spätestens 21 Tage vor der Fahrt** erfolgen, um hohe Rücktrittskostenforderungen der Busunternehmen zu umgehen. Zu diesem Zeitpunkt muss auch der Teilnehmerbeitrag auf dem o.g. Konto eingegangen sein (auf der Überweisung Zielort angeben). Im Teilnehmerbeitrag ist eine Verwaltungsgebühr von € 5,- enthalten, Kostenanteile für Eintritte / Führungen werden von Fall zu Fall auf der Anfahrt nacherhoben.

Änderungen auch hier vorbehalten!

(siehe Mitteilungsblatt, Rundbriefe und Ansagen in den Veranstaltungen)

Die **Anmeldung muss spätestens 21 Tage vor der Fahrt** erfolgen, um hohe Rücktrittskostenforderungen der Busunternehmen zu umgehen. Zu diesem Zeitpunkt muss auch der Teilnehmerbeitrag auf dem o.g. Konto eingegangen sein. Im Teilnehmerbeitrag ist eine Verwaltungsgebühr von € 5,- enthalten, Kostenanteile für Eintritte / Führungen werden von Fall zu Fall auf der Anfahrt nacherhoben.



03) Wanderungen und Führungen 2017
der Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V.:

Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Postfach 30 29 24 (Hanke)
D - 10730 Berlin

Konto Nr. IBAN DE 39
100100100065004109
Postbank Berlin

Tel.: 030/215 54 53 (Hanke)
Tel.: 030/772 13 93 (Hanske)

www.ostmitteleuropa.de
post@ostmitteleuropa.de
19.04.2016/Hk/Ha

Wanderungen und Führungen 2017 (Änderungen vorbehalten)

Das Programm ist in Vorbereitung. Am Sonnabend dem 18. März 2017 soll eine Friedhofsführung stattfinden, die erste Wanderung ist für Sonnabend, dem 13. Mai 2017 geplant.

Anmeldungen auch telefonisch bei Herrn Hanke, Ruf: 030-215 54 53 (Anrufannahmer);
Teilnehmergebühr: für Mitglieder € 5,00 und für Gäste € 8,00.



C. b) Ausstellungen, Seminare usw. in Berlin und Umland

01) Ausstellung „Verschwunden - Orte, die es nicht mehr gibt“.

Ausstellung des ZgV im Kronprinzenpalais, Berlin

ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN – Pressemitteilung

Sehr geehrte Damen und Herren,

die oben genannte Ausstellung ist noch bis zum 8. Januar 2017 im Berliner Kronprinzenpalais, Unter den Linden 3, zu sehen.

Sie kann Montag bis Mittwoch von 10.00 Uhr bis 18.00 Uhr und Donnerstag bis Sonntag von 12.00 Uhr bis 20.00 Uhr besucht werden. Heilig Abend (24.12.2016) und Silvester (31.12.2016) bleibt die Ausstellung geschlossen.

Wir laden Sie, Ihre Familien und Freunde ein, die Ausstellung zu besuchen und die Ursachen des Verschwindens kennen zu lernen. Inhaltlich nimmt sich die Schau der verschwundenen Dörfer, Kirchen, Schlösser, Friedhöfe, aber auch der menschlichen Bezüge an, die nach der Vertreibung 1945 untergegangen sind. Die Ausstellung wird durch einen Film und Zeitzeugeninterviews ergänzt.

Bitte leiten Sie die Information an Ihre Mitglieder oder Interessierte weiter.

Weitere Informationen finden Sie unter:

<http://www.ausstellung-verschwundeneorte.de> .

Link zum ZgV-Report 2016: <http://www.z-g-v.de/zgv/mediathek/zentrum-aktuell>

Das ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN wünscht Ihnen und Ihren Familien ruhiges und besinnliches Weihnachtsfest und ein gesundes und glückliches Jahr 2017.

Vielen Dank.

Eine Ausstellung der Stiftung

23. Dezember 2016



**ZENTRUM
GEGEN
VERTREIBUNGEN**

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Öffnungszeiten:

Mo - Mi: 10.00 - 18.00 Uhr

Do - So: 12.00 - 20.00 Uhr



Eintritt:

5,- / 2,- Euro

Gruppen / Schulklassen:

nach Vereinbarung, s.o.

Führungen:

auf Anfrage, s.o.

Verkehrsverbindungen:

Buslinien: 100 / 200 / TXL

Bus-Haltestelle: Staatsoper

Kronprinzenpalais

Unter den Linden 3

10117 Berlin-Mitte

Ausstellung Verschwundene Orte

In den Gebieten, die bis zur Flucht und Vertreibung am Ende des Zweiten Weltkrieges von Deutschen besiedelt waren, befinden sich zahlreiche Orte, in denen heute keine Menschen mehr leben. Sie liegen vor allem im heutigen Polen, Russland und Tschechien.

Dörfer, Städte, Kirchen, Bauernhöfe, Schlösser, Fabriken, Industrieanlagen sowie Friedhöfe, Denkmäler, Standbilder und Inschriften gibt es nur, wenn es Menschen dafür gibt. Was wird aus ihnen, wenn die Menschen plötzlich verschwinden?

Neben ganzen verschwundenen Ortschaften sind aber auch zahlreiche europäische, vormals zumeist deutsche Kulturzeugnisse untergegangen oder bewusst zerstört worden.

Der Untergang dieser Orte hatte weitgehend demografische, aber auch ideologische, ökonomische oder soziale Gründe. Die Zerstörung geschah vorsätzlich oder in einer Kette von Ereignissen, die nicht immer die Vernichtung zum Ziel hatte. Meistens gab es mehrfache Ursachen für das Verschwinden.

Für viele Vertriebene ist der Besuch ihrer nicht mehr vorhandenen Bezugspunkte in der Heimat ein traumatisches Ereignis, eine Art zweite Vertreibung. Jahrzehnte nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges empfinden aber auch immer mehr der heute in diesen Regionen lebenden Menschen, insbesondere Vertreter der jungen Generation, die verschwundenen Orte als gravierenden kulturellen Verlust.

Es ist das Anliegen dieser Ausstellung, in einer „historischen Spurensuche“ diesem Untergang exemplarisch nachzuspüren.





Deutsches Kulturforum östliches Europa e.V.

Berliner Straße 135 | Haus K1
D-14467 Potsdam
T. +49 331 200980
F. +49 331 2009850

Internet: <http://www.kulturforum.info/de/startseite-de/1000014-veranstaltungen>
E-Mail: [deutsches\[at\]kulturforum.info](mailto:deutsches@kulturforum.info)

02) Kirchenburgenlandschaft Siebenbürgen. Ein europäisches Kulturerbe

**Ausstellung, 24.11.2016 bis Mitte Februar 2017
(anschließend ITB Berlin und weitere Orte)**

Botschaft von Rumänien
Dorotheenstraße 62-66
10117 Berlin



Durch kaum eine andere Region Europas wird der Choral Martin Luthers »Ein feste Burg ist unser Gott, ein gute Wehr und Waffen« architektonisch so versinnbildlicht wie durch die im südlichen Siebenbürgen gelegene Kirchenburgenlandschaft. Hier entstanden vom Beginn der Einwanderung der Siebenbürger Sachsen Ende des 12. Jahrhunderts mehr als 300 befestigte Kirchenburgen, von denen noch rund 160 erhalten sind.

Mit ihren Verteidigungsanlagen, beeindruckender Sakralarchitektur und einer reichen Ausstattung bilden die Kirchenburgen pittoresk wirkende ländliche Gesamtkunstwerke. Sie



prägen die siebenbürgische Kulturlandschaft, in der seit Jahrhunderten Rumänen, Ungarn, Deutsche und Roma neben- und miteinander leben. Die Kirchenburgen zeugen von einem besonderen Kapitel europäischer Geschichte und stehen stellvertretend für die lange, pluriethnisch geprägte Tradition dieses Landstriches. Als Teil des internationalen Kulturerbes bedürfen sie eines besonderen Schutzes. Ihr Erhalt ist jedoch nicht einfach. Die meisten Siebenbürger Sachsen haben in den letzten Jahrzehnten die Region verlassen. Die stark geschrumpften evangelisch-deutschen Gemeinden vor Ort sind kaum noch in der Lage, das kulturelle Erbe aus eigener Kraft zu erhalten. Neue Ideen und Konzepte sind nötig.

Anmeldung bei der Botschaft unter:

E-Mail: berlin.rsvp@mae.ro

Eine Ausstellung der Stiftung Kirchenburgen, der Technischen Universität Berlin, der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien sowie des Deutschen Kulturforums östliches Europa. Gefördert wurde die Ausstellung von der Beauftragten der deutschen Bundesregierung für Kultur und Medien auf Grundlage eines Beschlusses des deutschen Bundestages.

ENAG

Kontakt

Deutsches Kulturforum östliches Europa

Berliner Straße 135 | Haus K1

14467 Potsdam

Tel. [+49 \(0\)331 20098-0](tel:+49331200980)

Fax [+49 \(0\)331 20098-50](tel:+493312009850)

deutsches@kulturforum.info

Deutsches Kulturforum östliches Europa

Berliner Straße 135 | Haus K1

14467 Potsdam

Tel. [+49 \(0\)331 20098-0](tel:+49331200980)

Fax [+49 \(0\)331 20098-50](tel:+493312009850)

presse@kulturforum.info

www.kulturforum.info

www.facebook.com/dkfoe



Stiftung Kirchenburgen

Die Stiftung Kirchenburgen hat ihren Sitz in Sibiu/Hermannstadt



Kontakt

Str. General Magheru 4
(im Bischofspalais der EKR)
RO-550185 Sibiu
Telefon: 0040 269 221 010
E-mail: office@kirchenburgen.org

<http://kirchenburgen.org/neue-wanderausstellung-ueber-die-kirchenburgenlandschaft-siebenbuergen/>

Neue Wanderausstellung über die Kirchenburgenlandschaft Siebenbürgen



Die Stiftung Kirchenburgen produziert derzeit die Ausstellung *Kirchenburgenlandschaft Siebenbürgen. Ein europäisches Kulturerbe*. An der Konzeption und Herstellung sind als Projektpartner die Technische Universität Berlin und das Deutsche Kulturforum östliches Europa beteiligt.

Die Ausstellung wird über die siebenbürgischen Kirchenburgen und die sie umgebenden Kulturlandschaft als gemeinsames europäisches Kulturerbe informieren. Beschrieben wird die Entstehungsgeschichte und die aktuell Situation der Bauwerke. Außerdem werden Perspektiven für ihren zukünftigen Erhalt aufgezeigt sowie über relevante Projekte und Akteure berichtet. Nicht zuletzt lebt die Ausstellung von zahlreichen hochwertigen und stimmungsvollen Fotos. Sie wendet sich sowohl an kulturaffine Laien als auch an die Fachöffentlichkeit innerhalb und außerhalb Rumäniens.



Ab Herbst 2016 wird die Ausstellung in Rumänien, Deutschland und anderen europäischen Ländern gezeigt. Erste Stationen sind Hermannstadt (3. bis 16. Oktober im Rathaus) und Berlin (ab 24.11. in der rumänischen Botschaft). Vorgesehen ist anschließend eine mehrjährige Wanderung. Interessierte Ausstellungsorte werden gebeten, sich mit der Stiftung Kirchenburgen in Verbindung zu setzen.

Die Entwicklung und Herstellung der Ausstellung wurde gefördert von der Beauftragten der deutschen Bundesregierung für Kultur und Medien auf Grundlage eines Beschlusses des deutschen Bundestages.

Weiter Informationen finden Sie hier: [\(Flyer der Ausstellung in deutscher und rumänischer Sprache.\)](#)



Spendenkonto Kontoinhaber: Förderverein Kirchenburgen e. V. IBAN: DE 37 3506 0190 1566 3690 16 BIC: GENO DED1 DKD Die Stiftung Kirchenburgen möchte mit dieser Ausstellung über die Entstehung und die aktuelle Situation der Kirchenburgenlandschaft berichten. Gleichzeitig werden Perspektiven für den zukünftigen Erhalt aufgezeigt. Weiter Informationen erhalten Sie von unserem Stiftungsbüro.

*

Aus:

Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien

<http://www.adz.ro/artikel/artikel/siebenbuergen-in-berlin/>

Siebenbürgen in Berlin. Europastart der Ausstellung „Kirchenburgenlandschaft Siebenbürgen“. Von Berndt Brussig

Freitag, 09. Dezember 2016

In der rumänischen Botschaft Berlin fand kürzlich die feierliche Eröffnung der Ausstellung „Kirchenburgenlandschaft Siebenbürgen. Ein Europäisches Kulturerbe“ statt. Sie entstand in Zusammenarbeit der Projektpartner Stiftung Kirchenburgen Hermannstadt/Sibiu, TU Berlin, Institut für Stadt- und Regionalplanung, Fachgebiet Denkmalpflege und Deutsches Kulturforum östliches Europa, Potsdam. Dazu eingeladen hatten der Botschafter von Rumänien in der Bundesrepublik





Philipp Harfmann, Geschäftsführer Stiftung Kirchenburgen, Hermannstadt sowie Bischof Reinhart Guib, Evangelische Kirche A. B. in Rumänien und der Hauptanwalt Friedrich Gunesch, Evangelische Kirche A. B. in Rumänien und Vorstandsvorsitzender der Stiftung Kirchenburgen, (v.r.n.l.)

Deutschland, S.E. Emil Hurezeanu, zusammen mit der Stiftung Kirchenburgen. Angereist aus Hermannstadt waren der Bischof Reinhart Guib, Evangelische Kirche A. B. in Rumänien und der Hauptanwalt Friedrich Gunesch, Evangelische Kirche A. B. in Rumänien und Vorstandsvorsitzender der Stiftung Kirchenburgen, sowie Philipp Harfmann, Geschäftsführer der Stiftung. Etwa 200 Personen nahmen an der Eröffnung teil, darunter zahlreiche Bundestagsabgeordnete wie Bernd Fabritius, Klaus Brähmig und Christoph Bergner, sowie Institutionen wie das Deutsche Kulturforum östliches Europa, Potsdam, vertreten durch Dr. Harald Roth. Musikalisch umrahmt wurde die Eröffnung mit Darbietungen von Karl Scharnweber (Klavier) und Thomas Braun (Violine).

Breites Spektrum an Themen

Die Ausstellung „Kirchenburgenlandschaft Siebenbürgen. Ein Europäisches Kulturerbe“ im Atrium der Botschaft besteht aus 24 modernen Roll-up-Postern, befestigt an flexibel verstellbaren Metallständern. Die rund 2,20 Meter langen Roll-up-Poster sind didaktisch geschickt nach Komplexen angeordnet, laden den Betrachter ein, in das interessante Spektrum der professionell gestalteten Ausstellung einzutauchen, angefangen mit dem Komplex „Historische Einführung“ weiter zu „Entwicklung der Kirchenburgen“ und „Ausstattung der Kirchen“ über



„Reisen gestern und heute“ bis hin zu den Komplexen „Aspekte der Erhaltung“ und „Bewahrer des Kulturerbes“. Den Texten sind historische und aktuelle Fotomotive, etwa die historische Aufnahme um 1942 mit einer Männergruppe in Trachten mit den legendären Schwertern von Broos und Draas, zugeordnet.

Zudem bestimmen Dokumente und detailreiche Landkarten die grafischen Elemente der Poster. Großflächige Bilder von Kirchenburgen inmitten der pittoresken Siebenbürgischen Landschaft ziehen die Blicke der Betrachter magisch an. Besonders lobenswert an der Ausstellung ist die hervorgehobene Würdigung von engagierten Bewahrern des Kulturerbes, so der 2012 im Alter von 102 Jahren verstorbene Kurator Martin Werner, der jahrelang die Kirchenburg von Meschendorf vor dem Verfall bewahrte, sowie der aus einer rumänischen Familie stammende Emanuel Tremurici, der bereits als 13-Jähriger kompetent und kenntnisreich durch die Kirchenburg von Deutsch-Tekes führte.

Die Entwicklung der Ausstellung wurde gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages.

Faszination Kirchenburgenlandschaft

Dem aus Hermannstadt/Sibiu stammenden Botschafter Emil Hurezeanu merkte man in seinem Grußwort zur Ausstellungseröffnung seine Emotionen an, ebenso wie seine persönliche Verbundenheit zu seiner alten Heimatstadt und zu den faszinierenden Kirchenburgen. Schon als Kind zogen ihn diese ehrwürdigen Zeugen der Geschichte rings um Hermannstadt magisch in ihren Bann. Eingangs seiner Rede betonte er, dass der Titel der Ausstellung zugleich originell wie auch legitim sei, ist doch die einzigartige Kirchenburgenlandschaft Siebenbürgen ein herausragendes europäisches Kulturerbe, das es noch mehr in das Bewusstsein Europas zu rücken gilt. Welche kulturpolitische Dimension dieses Anliegen hat – und dass man bereits auf dem besten Wege zur seiner Verwirklichung ist - verkörpert prägnant die Tatsache der 2015 ins Leben gerufenen Stiftung Kirchenburgen, die als Fachinstitution des kirchlichen Kulturerbes arbeitet. Mit der in Berlin eröffneten Ausstellung hat die Stiftung Kirchenburgen ein höchst gelungenes „Gesellenstück“ abgeliefert. Prominente Schirmherren der Stiftung Kirchenburgen sind der Präsident von Rumänien, Klaus Werner Johannis, und Joachim Gauck, Präsident der Bundesrepublik Deutschland.

„Eine feste Burg ist unser Gott ...“ Dass kaum eine andere Region Europas durch den Choral Martin Luthers „Eine feste Burg ist unser Herr, eine gute Wehr und Waffen“ architektonisch so versinnbildlicht wird, wie eben durch die im südlichen Teil Siebenbürgens gelegenen Kirchenburgenlandschaft, war der Grundtenor in der Eröffnungsrede von Bischof Reinhart Guib. Er drückte seine Hoffnung aus, dass sich mit dieser Ausstellung, die noch in weiteren Städten Deutschlands und natürlich auch in Rumänien gezeigt werden wird, nicht nur Siebenbürger Sachsen als Multiplikatoren angesprochen fühlen, sondern alle Menschen. Nicht zuletzt müsse das europäische Kulturerbe besonders an junge Generationen weitervermittelt werden. Mit dieser Ausstellung der Stiftung Kirchenburgen würden zudem auch Perspektiven für den zukünftigen Erhalt der Kirchenburgenlandschaft aufgezeigt, etwa auch durch die Ausbildung von Handwerkern wie Zimmerleuten und Architekten. Der Bischof ist sich sicher, dass diese Ausstellung weit über das eigentliche Lutherjahr hinaus, die Menschen begeistern wird.



Die Etappen bis zur Ausstellung

Der eigentliche Ausgangspunkt zu diesem Ausstellungsprojekt liegt in dem Projekt „Erhaltungskonzept zur Sicherung der Siebenbürgischen Kirchenburgenlandschaft unter Einbeziehung neuer Medien“ von 2011, dem ersten Gemeinschaftsprojekt der Leitstelle Kirchenburgen Hermannstadt mit dem Institut für Stadt- und Regionalplanung der Technischen Universität Berlin. Ins Leben gerufen wurde dieses Projekt auf Initiative der Leitstelle Kirchenburgen. Damit wurden dann die Weichen gestellt, dass das Thema Siebenbürgen den Sprung in den Lehrplan des Instituts für Stadt- und Regionalplanung an der TU Berlin schaffte. Dieser Sprung 2012 glich einer Sensation: Das Thema Siebenbürgen im Lehrplan der berühmten TU Berlin!

Dem folgte das Projekt „Zwischen Burghütern und Aussteigern – Perspektiven für die Siebenbürgische Kirchenburgenlandschaft“. Verbunden war dieses Projekt mit Exkursionen eines Studenten- und Wissenschaftlerteams ins Obere Harbachtal 2013. Dabei ging es um Bestandsaufnahme und Maßnahmen zur öko-touristischen Vermarktung der Kirchenburgenlandschaft sowie damit verbundener Schaffung von Arbeitsplätzen für Dorfbewohner. Die Arbeitsergebnisse dieser Etappen und Projekte bilden das Grundgerüst der Ausstellung.

Von der Ausstellung zum pädagogischen Konzept

Philipp Harfmann hat mit seinem Team der Stiftung Kirchenburgen ein neues Projekt ganz oben auf die Arbeitsagenda gesetzt: Die Entwicklung des Bildungsprojektes „Kirchenburgen-Memo“. Mit diesem neuen Projekt, quasi „Kind“ der in Berlin eröffneten Ausstellung, soll Schülern das Wissen über Historie und Gegenwart dieses europäischen Kulturgutes spielerisch didaktisch vermittelt werden.

Die Ausstellung wird bis Mitte Februar in der Botschaft Rumäniens zu sehen sein. Danach wandert sie eventuell weiter zur Internationalen Tourismusbörse Berlin ITB 2017 sowie weiteren europäischen Reisemessen im Februar und März. Im Sommer geht sie auf Tour durch Deutschland, aber auch durch andere europäische Länder. In Rumänien wird diese Ausstellung zum Sachsentreffen in Hermannstadt im August 2017 und zum Tag des Offenen Denkmals im September 2017 zu sehen sein. Anvisiert sind sogar Kanada und die USA.

Herzliche Einladung zum Besuch der Ausstellung „Kirchenburgenlandschaft Siebenbürgen. Ein Europäisches Kulturerbe“.





Evangelische Akademie zu Berlin
Charlottenstr. 53/54
10117 Berlin
Tel.: (030) 203 55 – 0
Fax: (030) 203 55 – 550
E-Mail: eazb@eaberlin.de
Internet: <http://www.eaberlin.de>

Verantwortlicher Direktor / Geschäftsführer

Dr. Rüdiger Sachau
Telefon: (030) 203 55 - 506
E-Mail: sachau@eaberlin.de

Präsident

Prof. Dr. Paul Nolte
Telefon: (030) 203 55 - 506
E-Mail: nolte@eaberlin.de

03) Im Gespräch bleiben: Digitale Räume, Diskursverweigerung und die Akademien

Tagungsnummer

02/2017

Montag, 09. Januar 2017, 17:00 - 21:00 Uhr

Französische Friedrichstadtkirche



Leitung



Prof. Dr. Paul Nolte

Organisation



Melanie Baumert

(030) 203 55 - 506

baumert@eaberlin.de

[Preise und Informationen](#)

Die Evangelische Akademie zu Berlin muss sich gegenwärtig, wie alle Einrichtungen der politischen Bildung, mit Veränderungen in den öffentlichen Diskussionsformen auseinandersetzen. Die Evangelischen Akademien haben sich immer als Einrichtungen der Zivilgesellschaft verstanden und ihr Anliegen als „Diskurskultur“ beschrieben: Menschen mit unterschiedlichen Standpunkten und Perspektiven sollen miteinander ins Gespräch gebracht werden. Diese Zivilisierung von Auseinandersetzungen steht vor großen Herausforderungen: Zum einen verlagern sich Diskussionen immer mehr in digitale Räume, in denen emotional vorgetragene Meinungen die Überzeugungskraft vernünftiger Argumente oftmals ersetzen. Zum anderen bilden sich im Netz neue parallele Öffentlichkeiten ab, die gar nicht mehr miteinander in Kontakt kommen. Es scheint, als würden sich Teile der Gesellschaft jeglichem Gespräch und dem diskursiven Austausch mit Andersdenkenden entziehen.



Welche Bedeutung haben in dieser Situation die Institutionen des Gesprächs? Wie kann es gelingen, von der Diskursverweigerung wieder zu einer neuen Gesprächskultur zu kommen?

Wir laden zum Gedankenaustausch aus Anlass des 60. Geburtstages von Akademiedirektor Rüdiger Sachau ein.



Adresse

Gedenkstätte Deutscher Widerstand
Stauffenbergstraße 13 - 14
Eingang über den Ehrenhof
D-10785 Berlin-Mitte

Kontakt

Tel: +49-30-26 99 50 00
Fax: +49-30-26 99 50 10
E-mail: [sekretariat\(at\)gdw-berlin.de](mailto:sekretariat(at)gdw-berlin.de)

<http://www.gdw-berlin.de/angebote/veranstaltungen/>

04) „ES LEBE UNSERE GERECHTE SACHE!“ DER SLOWAKISCHE NATIONALAUFGSTAND, 29. AUGUST BIS 27. OKTOBER 1944

Eine Ausstellung der Gedenkstätte Deutscher Widerstand in Kooperation mit dem Historischen Institut der Slowakischen Akademie der Wissenschaften

19.09.2016-15.01.2017

Der Slowakische Nationalaufstand beginnt am 29. August 1944 und ist einer der größten Aufstände gegen die nationalsozialistische Herrschaft in Europa. In den letzten Monaten des Zweiten Weltkriegs kommt es auf dem ganzen Kontinent zu einer Reihe von Erhebungen, die die deutsche Besatzungsmacht und die Kollaborationsregime bekämpfen. Der slowakische Aufstand wird in Übereinstimmung mit der Sowjetunion, den Vereinigten Staaten und Großbritannien geplant und mit deren Unterstützung durchgeführt.

Er richtet sich gegen die autoritäre und extrem antisemitische slowakische Kollaborationsregierung. Die vereinigten Widerstandsgruppen, die den landesweiten bewaffneten Aufstand organisieren, setzen sich aus Demokraten, Kommunisten und Partisanen sowie aus Soldaten und Offizieren zusammen, die nicht bereit sind, an der Seite der Wehrmacht zu kämpfen.



Der Slowakische Nationalaufstand entwickelt sich aus der Zusammenarbeit dieser Gruppen und mit der Unterstützung der tschechoslowakischen Exilregierung. Zehntausende sind zum Kampf gegen die deutschen Truppen bereit, die zur Zerschlagung des Widerstands in die Slowakei einmarschieren. Die Anführer des Aufstands überwinden ihre ideologischen Differenzen, um die gemeinsamen Ziele zu erreichen: die Befreiung des Landes und die Wiederherstellung eines Staates, in dem die demokratische Slowakei und die tschechischen Länder gleichberechtigte Partner sind.



Die Erhebung wird Ende Oktober 1944 von den deutschen Truppen niedergeschlagen. Die slowakischen Partisanen kämpfen jedoch bis zur Befreiung im April 1945 weiter. Der Aufstand trägt wesentlich zur Veränderung des Bildes der Slowakei bei. Aus einem gehorsamen Vasallen der Deutschen wird ein anerkanntes Mitglied der Anti-Hitler-Koalition. Er hat gezeigt, dass Zehntausende Slowaken eine demokratische Tschechoslowakei einem autoritären slowakischen Kollaborationsstaat vorziehen. Die Geschichte des Slowakischen Nationalaufstands wird zu einem wesentlichen Teil des Kampfes gegen die nationalsozialistische Herrschaft in Europa. Der Aufstand begründet für die Slowakei ein bleibendes Erbe, das die europäischen Werte von Humanismus, Demokratie und Solidarität im Kampf um die Freiheit hochhält.

Die Eröffnung der Ausstellung findet am Montag, 19. September 2016, um 18:30 Uhr in der Gedenkstätte Deutscher Widerstand, Stauffenbergstraße 13-14, 10785 Berlin, 2. Etage, Saal B, statt.

Die Ausstellung wird bis zum 15. Januar 2017 in der 1. Etage, Sonderausstellungsbereich, gezeigt.

Öffnungszeiten

Mo – Mi, Fr 9 – 18 Uhr

Do 9 – 20 Uhr

Sa, So und feiertags 10 – 18 Uhr

Änderungen vorbehalten. Information unter Telefon: 030/26 99 50 - 00.



Staatsbibliothek Berlin Preußischer Kulturbesitz



AUSSTELLUNGEN UND VERANSTALTUNGEN

05) BUSONI. Freiheit für die Tonkunst!

Eine Ausstellung der Kunstbibliothek – Staatliche Museen zu Berlin, der Staatsbibliothek zu Berlin und des Staatlichen Instituts für Musikforschung

04. September 2016 – 08. Januar 2017

Mo geschlossen, Di, Mi, Fr 10 – 18 Uhr, Do 10 – 20 Uhr, Sa + So 11 – 18 Uhr

Eintritt EUR 6,- / ermäßigt EUR 3,-

Kunstbibliothek – Staatliche Museen zu Berlin
Matthäikirchplatz 6
10785 Berlin

<http://staatsbibliothek-berlin.de/die-staatsbibliothek/ausstellungen-und-veranstaltungen/detail/article/2016-07-11-2552/>

Topographie des Terrors

Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin-Kreuzberg,
info@topographie.de
www.topographie.de
Ruf: 030-254 509-0
Fax: 030-254 09-99

06) Massenerschießungen. Der Holocaust zwischen Ostsee und Schwarzem Meer 1941–1944

Begleitprogramm zur Sonderausstellung (28. September 2016 bis 19. März 2017):

Siehe die Seiten 66-67 und 95-96.



07) EXODUS. DIE JUDEN EUROPAS NACH DEM HOLOCAUST

Internationale Konferenz

Donnerstag, 19. Januar 2017, 10:15 – 18:15 Uhr

Dokumentationszentrum Topographie des Terrors
Niederkirchnerstraße 8
10963 Berlin-Kreuzberg

Anmeldung

[veranstaltungen\(at\)topographie.de](mailto:veranstaltungen(at)topographie.de)

Telefon 030 25450913

(Gemeinsam mit dem Institut für Vorurteils- und Konfliktforschung e.V., dem Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, Oldenburg, und der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas)

10.15 Uhr

Begrüßung

Prof. Dr. Andreas Nachama, Direktor der Stiftung Topographie des Terrors, Berlin

Einführung

Prof. Dr. Wolfgang Benz, Institut für Vorurteils- und Konfliktforschung e.V., Berlin

I. ENTWURZELUNG UND NEUBEGINN: DISPLACED PERSONS

Leitung: Prof. Dr. Andreas Nachama

10.30 Uhr

Flucht nach Berlin

Dr. Angelika Königseder, Institut für Vorurteils- und Konfliktforschung e.V., Berlin

11.00 Uhr

Befristeter Aufenthalt. Lübeck als Transitstation und Ort jüdischen Neuanfangs

Dr. Sigrun Jochims-Bozic, Kiel

11.30 Uhr

Flucht durch Österreich: Stationen der illegalen Einwanderung nach Palästina

Univ.-Prof. Dr. Thomas Albrich, Institut für Zeitgeschichte, Universität Innsbruck

12.00 – 12.15 Uhr Pause

II. NACH DEM EXIL

Leitung: Uwe Neumärker, Direktor der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas, Berlin

12.15 Uhr

Wo weiterleben? Das Ende des jüdischen Exils in Shanghai

Dr. Miriam Bistrovic, Stiftung Jüdisches Museum Berlin / Leo Baeck Institut

12.45 Uhr

Deutsche Juden in den USA

Dr. Juliane Wetzel, Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin

13.15 – 14.30 Uhr Mittagspause



14.30 Uhr

Deutsche Juden in Lateinamerika

Dr. Patrik von zur Mühlen, Forschungsinstitut der Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn

15.00 Uhr

Der jüdische Exodus nach Australien

Prof. Dr. Konrad Kwiet, Sydney Jewish Museum, Australien

III. DIE ANDERE SEITE: VERTREIBUNG ALS KOLLEKTIVES SCHICKSAL

Leitung: Dr. Dr. Gerald Volkmer, Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, Oldenburg

15.30 Uhr

Zweimal vertrieben auf der Suche nach Heimat: Deutsche aus der Bukowina

Dr. Markus Bauer, Berlin

16.00 – 16.15 Uhr Pause

16.15 Uhr

Deutsche und Juden in Czernowitz

Dr. Markus Winkler, Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas, Ludwig-Maximilians-Universität München

16.45 Uhr

Deutsche und Juden in Siebenbürgen

Prof. Dr. Ladislau Gyémánt, Babeş-Bolyai-Universität Cluj-Napoca, Rumänien

IV. BITTERE BILANZ

17.15 Uhr

Christliche Barmherzigkeit für Judenmörder: Flucht der Täter nach Südamerika und die Begegnung mit den Juden des Exils

Prof. Dr. Wolfgang Benz

18.15 Uhr Ende

Der Begriff „Exodus“ steht hier für das Ende einer historischen Epoche: die Entwurzelung und Heimatlosigkeit der Juden in Europa nach dem Holocaust. Fluchtbewegungen, Versuche des Neubeginns in Übersee, die Erfahrung des Exils sind Aspekte des komplexen Themas. Der Flucht nach Shanghai folgte dort kein dauerhafter Aufenthalt, das Zusammentreffen von „Opfern“ und „Tätern“ in Südamerika – in Gestalt der jüdischen Exilgemeinden unter Präsenz ehemals hochrangiger Funktionsträger des NS-Regimes in Argentinien oder Chile – gehören wie die DP-Lager in Westdeutschland zu den Determinanten jüdischer Nachkriegsexistenz. In den Blick zu nehmen ist schließlich auch die kirchliche Fluchthilfe für NS-Täter („Rattenlinie“).

Zum Vergleich mit dem jüdischen Schicksal werden drei kulturelle Gemeinschaften exemplarisch betrachtet. Die Bukowinadeutschen, die während der NS-Herrschaft ihre Heimat verlassen mussten, damit annektierte Gebiete wie das „Wartheland“ dem Prozess der „Eindeutschung“ unterzogen werden konnten, wurden dort zum zweiten Mal vertrieben und mussten sich im besetzten Nachkriegsdeutschland neue Existenzen aufbauen. Im gleichen Zusammenhang ist die Identität von Deutschen und Juden nach dem Krieg in Czernowitz bzw. in Siebenbürgen von Interesse. Die Erfahrungen von Nichtjuden als kultureller und ethnischer Gemeinschaft unter existentiell-katastrophalen Bedingungen, die vergleichend betrachtet werden, schärfen den Blick für die Dimension des Menschheitsverbrechens, ohne zu relativieren.

[18. Januar: Szenische Lesung](#)



C. c) Ausstellungen, Seminare, Treffen usw. außerhalb des Raumes von Berlin



WESTPREUSSEN-ONLINE

Landsmannschaft Westpreußen e.V.

Landsmannschaft Westpreußen e.V.
Bundesgeschäftsstelle
Verlag und Redaktion DER WESTPREUSSE
Copernicus-Vereinigung e.V.
Förderkreis Westpreußen e.V.
Mühlendamm 1
48167 Münster-Wolbeck
Tel.: 02506/30 57 50

Fax: 02506/30 57 61

E-Mail: landsmannschaft-westpreussen@t-online.de
<http://www.westpreussen-online.de/>



WESTPREUSSISCHES LANDESMUSEUM

Westpreußisches Landesmuseum

Klosterstraße 21
48231 Warendorf

<http://westpreussisches-landesmuseum.de/de/museum/>

Telefon: 02581 92 777-0

Fax: 02581 92 777-14

E-Mail: info@westpreussisches-landesmuseum

Öffnungszeiten:

Dienstag – Sonntag
10 – 18 Uhr



AKTUELLE SONDERAUSSTELLUNG

**01) Wärst du, Kindchen, doch bei uns geboren!
Weihnachtsbräuche in der Kaschubei**

SONNABEND, 19. 11. 2016 – SONNTAG, 22. 01. 2017



Die Kaschuben sind Nachkommen westslawischer Volksstämme. Seit Jahrhunderten siedeln sie in dem als Kaschubei bezeichneten Landstrich westlich und südwestlich von Danzig. Sie verfügen über eine eigene, mit deutschen und polnischen Lehnwörtern angereicherte Sprache, die verhältnismäßig spät, erst im 20. Jahrhundert, auch zur Schriftsprache geworden ist.

In jüngerer Zeit lebt die kaschubische Kultur wieder auf, und auch die traditionelle Handwerkskunst wird neuerlich gepflegt. Die Kaschuben bilden



inzwischen eine eigenständige ethnische Minderheit. Ihre Sprache hat in Polen den Status einer Regionalsprache und kann an der Universität Gdańsk studiert werden. Des Kaschubischen sind heute etwa 150.000 Menschen mächtig.

Über die Jahrhunderte und unter wechselnden Herrschaftsverhältnissen konnten sie stets ihre eigene reiche kulturelle Tradition erhalten.



Auch Weihnachtsbräuche haben in der Kaschubei eine lange Tradition. In der Adventszeit und auch an Feiertagen werden bestimmte Rituale, beispielsweise der Sternsingerzug (auf kaschubisch Gwizdże), gepflegt und von Generation zu Generation weitergegeben.

Diese volkskundliche Ausstellung präsentiert kaschubische Bräuche während der Weihnachtszeit, insbesondere vom ersten Advent bis zum Tag der Heiligen Drei Könige am 6. Januar.

Eines der gestalterischen Hauptelemente der Ausstellung bildet eine überlebensgroße Figur des Weihnachtsmanns, die die deutschen und kaschubischen Traditionen vereint.



Dem zeitgenössischen Umgang mit dem Thema Weihnachten widmen sich volkskundliche Skulpturen, Hinterglasbilder und Krippen aus der Sammlung des Museums in Wejherowo/Neustadt, die von kaschubischen Kindern und Volkskünstlern geschaffen wurden.

Ergänzend zu den ausgestellten Objekten erläutern Texttafeln die Weihnachtsbräuche in der Kaschubei. Bilder und Grafiken veranschaulichen die überlieferten Traditionen der weihnachtlichen Festzeit von den Adventssonntagen zu Weihnachten, den Sternsängern, Silvester und Neujahr.

Eine Ausstellung in Zusammenarbeit mit dem Kulturreferat für Westpreußen und dem Museum der Kaschubisch-Pommerschen Literatur und Musik:



Öffnungszeiten:

Dienstag – Sonntag
10 – 18 Uhr

Eintritt:

Eintrittspreis 4,00 €
ermäßigt 2,50 €
Familienkarte 7,00 €

SONDERFÜHRUNGEN

werden unter den [Veranstaltungen](#) angeboten



*

Auch im Jahr 2017 wird das Westpreußische Landesmuseum ein interessantes Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm anbieten:

Die Gerufenen – Deutsches Leben in Mittel- und Osteuropa Eine Ausstellung der Stiftung Zentrum gegen Vertreibungen (11.02.2017-01.05.2017)

Wanderung, Niederlassung und Heimischwerden sind zentrale Themen europäischer Geschichte. Die Besiedlung mittel-, ost- und südosteuropäischer Regionen seit dem Mittelalter durch deutsche Auswanderer ist Teil dieses Geschehens. Bauern, Kaufleute und Handwerker wurden von Herrschern oder lokalen Grundherren angeworben. Strukturschwache Gebiete sollten durch neue Bewohner gefördert, Grenzen gesichert werden. Weitreichende Privilegien wie Steuerfreiheit, Militärdienstfreiheit und freie Religionsausübung dienten als Anreiz. Die Ausstellung stellt anhand von Fotos, Karten und Texten die Migrationsgeschichte der Deutschen in einer Zeitspanne von 800 Jahren dar. Geographisch gelangt halb Europa in den Blick: von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer und vom Böhmerwald bis zum Kaukasus. Als Beispiele wurden Gebiete gewählt, in denen Deutsche gemeinsam mit anderen Bevölkerungsgruppen lebten und die nicht zum Deutschen Reich gehörten.

Das Nationalmuseum Danzig/Muzeum Narodowe w Gdańsku zu Gast in Warendorf Schätze aus der Gemäldesammlung des ehemaligen Stadtmuseums Danzig (Mai-Oktober 2017)

Diese Ausstellung erinnert an die Arbeit des ehemaligen Stadtmuseums Danzig, das seit 1873 seinen Sitz im ehemaligen Franziskanerkloster der Stadt hatte. Entstehung und Eröffnung des Museums werden ebenso gewürdigt wie die Verdienste der Personen, die wesentlich zur Entstehung und zum Aufbau der Bestände beigetragen haben. Zu ihnen zählt auch der erste Kustos der Gemäldesammlung Wilhelm August Stryowski, selbst einer der bekanntesten Danziger Maler der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Mit dem Kriegsende 1945 endete die Arbeit des deutschen Stadtmuseums. Seine leider nur teilweise erhalten gebliebenen Sammlungen befinden sich inzwischen im Bestand des Nationalmuseums in Danzig.

Die vom Westpreußischen Landesmuseum gemeinsam mit dem Nationalmuseum Danzig konzipierte Ausstellung stellt die frühe Sammeltätigkeit des ehemaligen Stadtmuseums im Bereich Malerei vor. Sie präsentiert 30 Gemälde des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts. Neben den Werken bislang wenig bekannter Danziger Maler wie Carl Scherres, Arthur Bendrat oder Reinhold Bahl werden auch Arbeiten der prominenten Sezessionisten Lovis Corinth, Emil Nolde und Max Slevogt in Warendorf zu sehen sein.



Reformation in Westpreußen (Oktober 2017-Februar 2018)

2017 jährt sich zum 500. Mal der Thesenanschlag Martin Luthers an der Schlosskirche von Wittenberg. Die daraus entstehende Reformbewegung erfasste in der Folge vor allem den deutschsprachigen Bereich Europas. Ergänzend zur Ausstellung „Reformation im östlichen Europa – Polen, Litauen und Preußen“, die vom Deutschen Kulturforum östliches Europa entwickelt wurde, wird das Westpreußische Landesmuseum parallel in einer eigenen historischen Ausstellung die spezielle Entwicklung der Reformation im „Preußen königlichen Anteils“ – dem späteren Westpreußen – beleuchten. Hierbei wird vor allem die Situation in den drei großen Städten Danzig, Elbing und Thorn vorgestellt. Ein zweiter Teil untersucht die Entwicklung der reformatorischen Bewegung in den ländlichen Bereichen bzw. kleineren Städten Westpreußens: Wie setzte sich konkret die Reformation in diesen Gebieten durch bzw. welche Widerstände begegneten ihr dabei? Wie wirkte sich die Reformation auf die soziale und wirtschaftliche Situation des örtlichen Klerus aus? Begleitveranstaltungen: Das Westpreußische Landesmuseum wird seinen Besuchern auch 2017 ein regelmäßiges Veranstaltungsprogramm anbieten. Geplant sind Vorträge, Lesungen und Sonderführungen, die zum Teil aufgrund ihrer thematischen Schwerpunktsetzungen die jeweiligen Sonderausstellungen begleiten werden. Darüber hinaus wird das Programm des Museums durch die Veranstaltungen des Kulturreferats für Westpreußen ergänzt. 16 Wanderausstellungen: Gegenwärtig stehen dem Westpreußischen Landesmuseum die folgenden Leih-Ausstellungen zur Verfügung: - Kurt Schumacher (*Kulm 1895 / †=1952 Bonn). Deutscher und Europäer - Westpreußen um die Jahrhundertwende. Hermann Venzke (1847-1936) unterwegs mit der Plattenkamera - Samuel Thomas Soemmerring (*Thorn 1755 / † Frankfurt a. M. 1830), Mediziner und Naturwissenschaftler - Jo Mihaly (*Schneidemühl 1902 / † Ascona 1989) Schriftstellerin, Tänzerin, Politikerin - Die Geschichte der „Wilhelm Gustloff“ - Johannes Hevelius (*Danzig 1611 / † Danzig 1687). Fürst der Astronomie

(wir haben den Text über die Planungen 2017 des Westpreußischen Landesmuseums in Warendorf den Seiten 15-17 der Zeitschrift „PREUSSEN KURIER HEIMATNACHRICHTEN FÜR OST- UND WESTPREUSSEN IN BAYERN Weihnachtsausgabe 2016“ entnommen):

<http://www.low-bayern.de/wordpress1/wp-content/uploads/2016/12/PK-03-16.pdf>

Das Westpreußische Landesmuseum wird gefördert durch:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien



Gefördert mit Mitteln des Ministeriums für
Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen





Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.



Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)

Telefon: 01/ 718 59 19

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:

Fax: 01/ 718 59 23

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

E-Mail: pressedienst@sudeten.at

Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25

www.sudeten.at

02) Julius-Tandler-Ausstellung im Karl-Marx-Hof

Wann: bis 01. Mai 2017

Der Ausstellungsort: Waschsalon Nr. 2, Karl-Marx-Hof, Halteraugasse 7, 1190 Wien,

Öffnungszeiten: Donnerstag 13-18 Uhr, Sonntag 12-16 Uhr

Der Wissenschaftler und Stadtrat Julius Tandler war eine der prägendsten Persönlichkeiten im Gesundheitswesen der Zwischenkriegszeit. Eine Ausstellung im Karl-Marx-Hof widmet sich seinem Leben.

Anlässlich des 80. Todestages von Julius Tandler widmet „Das Rote Wien im Waschsalon Karl-Marx-Hof“ seine aktuelle Sonderausstellung dem Arzt, Wissenschaftler und Stadtrat für das Wohlfahrts- und Gesundheitswesen. Gezeigt werden auch Briefe aus dem im Josephinum befindlichen Nachlass.

System der „geschlossenen Fürsorge“

Julius Tandler, ab 1920 Stadtrat für das Wohlfahrts- und Gesundheitswesen, ist eine der zentralen Persönlichkeiten des Roten Wien. Unter seiner Ägide wird soziale Hilfe von einer „gewährten Gnade“ zum Rechtsanspruch für alle, die sie brauchen. Tandler entwickelt ein System der „geschlossenen Fürsorge“, das die Menschen von der Zeugung bis zum Tod erfasst.



Geboren wurde Tandler 1869 im **mährischen Iglau**. In Wien studiert er Medizin und folgt 1910 seinem Mentor Emil Zuckerkandl als Leiter des Anatomischen Instituts der

Medizinischen Universität nach. Er sieht es als Aufgabe Krankheiten nicht nur zu behandeln, sondern sie vor allem zu verhindern. Er widmet sich daher immer weiter der Forschung und liefert dort einige wissenschaftliche Durchbrüche, wie das „Lehrbuch der systematischen Anatomie“, das zu den wichtigsten Werken eines Wiener Mediziners zählt.

Ziel antisemitischer Anfeindungen

Julius Tandler, der 1919 in den Wiener Gemeinderat gewählt wird, ist auch mit der Ausarbeitung eines bundesweiten Krankenanstaltengesetzes befasst. Damit wird die Verpflichtung des Staates, sich an den Kosten der Heilbehandlung sämtlicher Staatsbürger finanziell zu beteiligen, zum ersten Mal gesetzlich verankert. Ab 1920 ist Tandler als Stadtrat für das Wohlfahrts- und Gesundheitswesen für die Neuorganisation des Wiener Fürsorgewesens verantwortlich.

Julius Tandler, bleibt zeitlebens ein selbstbewusster und manchmal unbequemer Außenseiter. Legendär und gefürchtet ist sein bissiger Humor. Tandler, der zwar kulturell durch das traditionelle Judentum geprägt, aber keineswegs religiös und bereits 1899 zum katholischen Glauben konvertiert ist, sieht sich zeitlebens mit antisemitischen Anfeindungen konfrontiert.

Im Anschluss an antisemitische Zwischenfälle am Anatomischen Institut nimmt Tandler ein Angebot an nach China zu gehen. Bei seiner Rückkehr nach Wien wird er zunächst inhaftiert und anschließend zwangspensioniert. Seine letzten Lebensjahre verbringt Tandler auf Reisen, ehe er 1936 in Moskau stirbt.

Vertreter des Sozialdarwinismus

Doch auch Julius Tandler vertrat Themen der Nationalsozialisten. Er stellte Überlegungen zum Sozialdarwinismus und rechten Thesen von der Überlegenheit der „arischen Rasse“ an. Bereits 1924 publizierte Tandler solche Zeilen: „Welchen Aufwand die Staaten für völlig lebensunwertes Leben leisten müssten, ist daraus zu ersehen, dass die 30.000 Vollidioten Deutschlands dem Staat zwei Milliarden Friedensmark kosten. Bei der Kenntnis solcher Zahlen gewinnt das Problem der Vernichtung lebensunwerten Lebens an Aktualität und Bedeutung.“

Für die Wiener SPÖ gilt Tandler weiterhin als ein Gründervater der Stadt. Nach der Umbenennung des Dr.-Karl-Lueger-Rings in Universitätsring wurden jedoch Stimmen aus anderen Parteien laut, die eine kritischere Beleuchtung der Person Julius Tandler forderten. Ein Historiker-Team hat 2013 die Biografien von Persönlichkeiten studiert, nach denen in Wien Straßen benannt sind. Überprüft wurde, ob sie historisch belastet sind. Im Bericht kam auch Tandler vor - mehr dazu in [159 Straßennamen historisch belastet](#).

Links: [Das Rote Wien - Waschsalon](#) / [Wien: 159 „belastete“ Straßennamen](#) ([science.ORF.at](#))

Wien, am 10. November 2016





Deutsches Kulturforum östliches Europa
Berliner Straße 135 | Haus K1
14467 Potsdam

Tel. +49 (0)331 20098-0
Fax +49 (0)331 20098-50
presse@kulturforum.info
www.kulturforum.info
www.facebook.com/dkfoe

03) Zeit-Reisen / Podróże w czasie. Historische Schlesien-Ansichten aus der Graphiksammlung Haselbach / Dawne widoki Śląska na grafikach z kolekcji Haselbacha

Ausstellung von Sonntag, 22. Mai 2016 bis Sonntag, 30. April 2017 im Schloss Branitz / Mit Begleitprogramm

Stiftung Fürst-Pückler-Museum, Park und Schloss Branitz, Robinienweg 5, 03042 Cottbus

Schlesien — alte Kulturlandschaft und europäisches Erbe. Fasziniert von der kulturellen Energie, die über Jahrhunderte von seiner Heimat im heutigen Polen ausging, erwarb Albrecht Haselbach (1892—1979), Brauereibesitzer in Namslau, Anfang der 1940er Jahre eine einzigartige Sammlung von über 4.000 Kupferstichen, Radierungen, Lithografien, Zeichnungen und Aquarellen. Die im Kunstforum Ostdeutsche Galerie Regensburg (KOG) und im Schlesischen Museum zu Görlitz (SMG) aufbewahrten

Sammlungsbestände wurden im Rahmen einer deutsch-polnischen Kooperation mit dem Herder-Institut in Marburg und dem Architekturmuseum in Breslau vollständig dokumentiert und digital zusammengeführt.

Die Ausstellung zeigt eine Auswahl aus der Graphiksammlung Haselbach als hochwertige Faksimiles. Sie laden ein zu »Zeit-Reisen« in eine reiche Kulturlandschaft im Herzen Europas, die seit Jahrhunderten Künstler wie Touristen anzieht.

Annähernd 140 topographische Darstellungen aus unterschiedlichen kunsthistorischen Epochen, überwiegend aus der Zeit der Romantik und des Biedermeier, führen in eine faszinierende Welt bizarrer Gebirgslandschaften, stolzer Städte und früher Industriezentren. Sie zeigen die vielfältigen »Entdeckungen« Schlesiens durch Künstler, Stecher und Verlage vor allem mit dem Beginn des Tourismus im 19. Jahrhundert. Vor den Augen des Betrachters entfaltet sich ein bunter Bilderbogen, der den Reiz des schon von Goethe als »zehnfach interessantes Land« gerühmten Schlesiens für heutige Generationen wieder zum Leben erweckt.



Die Ausstellung wurde vom Herder-Institut Marburg, dem Schlesischen Museum zu Görlitz und dem Kunstforum Ostdeutsche Galerie Regensburg, in Kooperation mit dem Architekturmuseum in Breslau erstellt, gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, dem Hessischen Sozialministerium, dem Sächsischen Staatsministerium des Innern und der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit.

Die Ausstellung wird von der [Stiftung Fürst-Pückler-Museum, Park und Schloss Branitz](#) in Kooperation mit dem [Deutschen Kulturforum östliches Europa](#) gezeigt.

Öffnungszeiten

April bis Oktober
täglich
10:00 bis 18:00 Uhr
November bis März
Dienstag bis Freitag
11:00 bis 16:00 Uhr

Begleitprogramm

Im Rahmen der Ausstellung werden im Besucherzentrum auf dem Gutshof Branitz zwei Vorträge angeboten. Das Begleitprogramm ist eine Kooperation der Stiftung und des Kulturforums.

04) Deutschlandtreffen der Schlesier, Hannover, 24. - 25. Juni 2017



**zu D. Hinweise auf Sendungen im Fernsehen
und im Rundfunk**

- keine Meldungen –



zu E. Neuerscheinungen auf dem Bücher- und Zeitschriftenmarkt – Blick ins „weltweite Netz www“

E. a) Neuerscheinungen auf dem Bücher- und Zeitschriftenmarkt

01) Heimatkreisblätter der Heimatkreise in Westpreußen

In den letzten Monaten sind in der Geschäftsstelle der Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin, Brandenburgische Straße 24 Steglitz, 12167 Berlin, folgende Heimatkreiszeitungen eingegangen:

Berenter Kreisbote Dezember 2016. (20 Seiten), Heimatblatt für den Heimatkreis Neustadt Westpr., Kleine Weichsel-Zeitung. Mitteilungsblatt des Heimatkreises Marienwerder / Wpr. e.V., Dezember 2016, Thorner Nachrichten Nr. 58 - Dezember 2016 (64 S.),

außerdem:

Danzig-Westpreußischer Kirchenbrief, Dez. 2016. Hg. Gemeinschaft Evangelischer aus Danzig-Westpreußen (Hilfskomitee) e.V. Lübeck. [Letzte Ausgabe für immer!]

PREUSSEN KURIER - HEIMATNACHRICHTEN FÜR OST- UND WESTPREUSSEN IN BAYERN, Weihnachtsausgabe 2016;

Sudetendeutsche Zeitung Berlin;

Weichsel-Warthe. Mitteilungsblatt der Landsmannschaft Weichsel-Warthe Bundesverband e.V. Dez. 2016.

02) Danziger Hauskalender 2017. (reich illustriert). Eckenförde: Danziger Verlagsgesellschaft 2016. 130 Seiten. Euro 18,30.

Zu beziehen beim Verlag: Esther Rosenberg, Sehestedter Straße 49, 24340 Eckenförde, Ruf: 04351-88 90 777, email: rosenberg-verlag@t-online.de





Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)

Telefon: 01/ 718 59 19

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:

Fax: 01/ 718 59 23

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

E-Mail: pressedienst@sudeten.at

Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25

www.sudeten.at

<http://www.eaberlin.de>

03) Präsentation eines Buches über Prachatitz / Prachatice in ČR-Botschaft in Wien

Die **Botschaft der Tschechischen Republik in Österreich** und die **Stadt Prachatice** luden zur Präsentation des Buches

Prachatice – Die Bilder aus dem Gedächtnis der Stadt

am 1.12. 2016 in die Botschaft in Wien ein. Die musikalische Umrahmung bestritten die jungen Herren des Klarinettenensembles Prachatice unter der künstlerischen Leitung von **Jan Hovorka** – mit viel Beifall bedacht!

Der Botschafter **Jan Sechter** begrüßte die Gäste aus Prachatitz, die schon vor 3 Jahren Gäste in Wien waren.

Anschließend sprach **Christina Stephan** in Vertretung des Obmannes des Böhmerwaldmuseums Wien und des Böhmerwaldheimatkreises Prachatitz / Prachatice u.a. folgende Begrüßungsworte:

„Ich spreche zu Ihnen in Vertretung meines Lebensgefährten Gernot Peter, der leider erkrankt ist und an der heutigen Veranstaltung nicht teilnehmen kann. Er hat sich sehr über die Einladung gefreut und lässt alle recht herzlich grüßen. Auch ich möchte mich sehr herzlich für die Einladung bedanken und ich freue mich heute gemeinsam mit seinen Eltern hier sein zu dürfen. Auch meine Vorfahren stammen auch aus dem Böhmerwald, gar nicht so weit von Prachatitz entfernt.

Die alte Salzhandelsstadt Prachatitz, auch das Tor zum Böhmerwaldes genannt, ist mit Wien seit Jahrhunderten auf vielfältige Weise verbunden. So wurde der Südturm des Stephansdoms von den Baumeistern Hans und Peter von Prachatitz 1433 vollendet, das ist heute auch in Wien wenig bekannt.



Das Böhmerwaldmuseum Wien, das Gernot Peter seit Jahren betreut, besitzt eine umfangreiche Sammlung aus der Geschichte von Prachatitz, darunter zahlreiche Bücher und historische Fotos. Die Sammlung entstand in den 1950er Jahren, ist in ihren Ursprüngen aber schon wesentlich älter, da immer wieder Prachaitzer Bürger nach Wien gingen, um dort zu studieren oder zu arbeiten. Heute freuen wir uns über das Interesse von Besuchern aus Österreich, Deutschland und aus Tschechien, Herr Botschafter Sechter und Herr Bürgermeister Malý waren ja schon bei uns zu Gast.

Auch der Böhmerwaldheimatkreis Prachatitz mit Sitz in Ingolstadt betreibt in Ingolstadt ein Museum, das ausschließlich der Stadt und dem Bezirk Prachatice gewidmet ist. Außerdem gibt er eine monatliche Zeitschrift heraus, den Böhmerwäldler Heimatbrief.

Dieser Verein, dessen Vorsitz Gernot Peter heuer übernommen habe, versteht sich als Brückenbauer zwischen den ehemaligen und nach dem zweiten Weltkrieg vertriebenen und den heutigen Bewohnern des Kreises Prachatitz. Wir bemühen uns, die bestehenden Kontakte zu vertiefen, neue Kontakte zu knüpfen und grenzüberschreitende Projekte durchzuführen.

Erst vor ein paar Monaten konnten wir uns mit Hrn. Bürgermeister Malý in Prachatice treffen, um Ideen und Erfahrungen auszutauschen und künftige gemeinsame Vorhaben zu besprechen. Für das nächste Jahr ist eine Wanderausstellung geplant und wir freuen uns auch, Hrn. Bürgermeister Malý einmal in Ingolstadt begrüßen zu dürfen, um ihm das dortige Museum zeigen zu können.

Prachatice, Wien und Ingolstadt. So weit voneinander entfernt und doch durch eine jahrhundertalte Geschichte miteinander verbunden. Und ein Beispiel, wie gute grenzüberschreitende Arbeit heute funktionieren kann.

Ich wünsche der heutigen Veranstaltung einen guten Verlauf und freue mich auf gute Gespräche!“

Nach Einführung und Präsentation des schönen Buches durch den Bürgermeister der Stadt, **Martin Malý**, stellte die südböhmische Renaissancestadt und ihre tausendjährige Geschichte die Leiterin der Kultur-, Bildungs- und Tourismusabteilung der Stadt Prachatice, **Jiřina Dolejšková** in treffender Art vor.

Es folgte noch die Eröffnung der **Ausstellung** von Werken des Workshops **Bildende Kunst SALVE**. Bis zu 90 europäische Künstler treffen sich jährlich in Prachatice / Prachatitz, um die gemeinsamen Wurzeln zu suchen und künstlerisch zu reflektieren.

Es war wieder eine sehr schöne und interessante Veranstaltung der tschechischen Botschaft, die sich in den letzten Jahren dafür einen guten Namen gemacht hat!

Es waren auch Vertreter der Sudetendeutschen Landsmannschaft (SLÖ) mit Bundesobmann Gerhard Zeihsel gekommen.

Im Anschluß kam es zu interessanten Gesprächen bei regionalen Köstlichkeiten aus dem Böhmerwald / Šumava.

Das Buch gibt es in einer **deutschen Ausgabe – 15,-- Euro und Versandkosten** – und einer **tschechischen Ausgabe – 12,-- Euro und Versandkosten**.

E-Mail: jdolejskova@mupt.cz oder in Prachatitz am Rathaus.

Wien, am 5. Dezember 2016



04) Alexander Böhm: Anton-Günther-Gedenksteine. Von Aichach bis Zwönitz. Chemnitz: Verlag Heimatland Sachsen e. K. 2016. 152 Seiten, bebildert. ISBN 978-3-910186-94-1
www.heimatland-sachsen.de

Das Jahr 2016 steht für die Heimatfreunde im Erzgebirge im Zeichen des **140. Geburtstags** unseres bekanntesten und beliebtesten **Volksdichters** und **Sängers Anton Günther** (1870 – 1937). Mit dem Erzgebirgsverein war er eng verbunden. Unzählige Male trat der **Toler-Hans-Tonl** bei den sächsischen Heimatfreunden auf und wurde zum 50jährigen Bestehen unseres Traditionsvereins 1928 zum **Ehrenmitglied** ernannt. Zu seinem 60. **Geburtstag**, am **5. Juni 1936**, wurde Anton Günther mit **Ehrungen** und großer **Zuneigung** von **Vereinen, Sänger- und Heimatgruppen** aus dem böhmischen und **sächsischen Erzgebirge** bedacht. Der Vorsitzende des Erzgebirgsvereins **Fritz Grundmann** nannte ihn die „Seele des Erzgebirges“ und überreichte ihm den **Ehrenring** des Vereins. Sein Heimatort **Gottesgab** / Boží Dar errichtete ihm ein **Denkmal** und benannte eine **Straße** nach ihm. Dieser Geburtstag war ein glanzvoller Höhepunkt im Leben Anton Günthers, der zu dieser Zeit auf dem Zenith seines Schaffens stand. Über **200 Lieder, Gedichte** und **Erzählungen** hatte er verfasst in denen er ein lebendiges Bild der Menschen und der Landschaft zeichnete. Er, der einfache Autodidakt, verstand es meisterhaft, der Sprache der Wälder und Täler in der erzgebirgischen Mundart Ausdruck zu verleihen.

Wir als Erzgebirgsverein wollen gemeinsam mit vielen Anderen sein **Vermächtnis lebendig halten**. Seine Lieder und Texte sind ein kostbarer Schatz, der in unserer „Mottersproch“ die Schönheit unseres Erzgebirges, die Erinnerung an das Leben unserer Altvorderen und an unsere eigene Kindheit birgt. Sie sind zeitlos und werden auch kommende Generationen begleiten, so wie in unserem **Kinderliederbuch**, das neue Lieder mit unvergessenen Liedern von Anton Günther vereint. Wie schön ist es immer wieder, wenn wie bei den Erzgebirgischen Jugendkulturtagen junge Talente auf frische Art Anton Günther Lieder interpretieren.

Viele Veranstaltungen und Veröffentlichungen zum Jubiläum gibt es in diesem Jahr. Dazu gehört auch der vorliegende Band von **Alexander Böhm zu den Gedenksteinen**, die zu Ehren von Anton Günther im Erzgebirge und weit darüber hinaus aufgestellt wurden. Der Autor hat dazu intensive Recherchen betrieben und kann nunmehr eine **umfangreiche Dokumentation** vorlegen. Dies ist ein **wichtiger Beitrag zur Anton-Günther-Forschung** und ich möchte Herrn Böhm im Namen des Erzgebirgsvereins dafür großen Dank aussprechen.

Als Anton Günther zu seinem 60. Geburtstag viele Zeichen der Anerkennung und Hochachtung erhielt, war er überwältigt und wehrte bescheiden ab. Trotz aller Erfolge und Bekanntheit blieb er immer der Toler-Hans-Tonl, der einfache Mann aus dem Volk, der sich seinen Mitmenschen verbunden fühlte. Große Ehrungen waren seine Sache nicht, Denkmäler hätte er nicht gewollt. Aber freuen würde er sich, **dass seine Lieder überall klingen** und wir seiner gedenken mit den einfachen, liebevoll gestalteten Steinen in Gottes herrlicher Natur.

Gabriele Lorenz Bundesvorsitzende des Erzgebirgsvereins

Was treibt einen jungen Menschen dazu, sich mit Anton Günther auseinander zu setzen? Diese oder ähnliche Fragen wurden mir häufig gestellt. Aber so jung ist man ja mit 39 Jahren auch nicht mehr.



Rückblick: Seit früher Jugend beschäftigte ich mich mit meiner Heimat dem Erzgebirge. Interessante Ecken in unserer Region weckten ebenso mein Interesse wie bekannte Persönlichkeiten aus unserem Landstrich. So kommt man früher oder später auch auf unseren Erzgebirgsdichter und -sänger Anton Günther. Seine Lieder hat wohl jeder schon einmal gehört. Doch wer steckte dahinter, wer war dieser Mann? Mit dem Lesen der Bücher über Anton Günther, kam bei mir die Leidenschaft zum Sammeln seiner Liedpostkarten. Das Internet half mir beim Recherchieren nach Sammlerstücken. So stieß ich bald auf die Webseiten der Erbegemeinschaft Anton Günthers mit der Übersicht der ihm zu Ehren aufgestellten **Gedenksteine**. Mein Interesse an diesen Denkmälern war geweckt. Doch bis zum Erscheinen dieses Buches sollten noch mehr als acht Jahre ins Land gehen. Immer wieder schwebte mir der Gedanke vor, einen eigenen Beitrag zum Gedenken Anton Günthers zu leisten.

Schnell stand für mich fest: in einem eigenen Buch sollten auch eigene Fotos erscheinen. Dem Besuch aller Gedenksteine im Erzgebirge im August 2012 folgte eine Reise nach Bayern im Herbst desselben Jahres. Im Pflingsturlaub 2013 mit meiner Familie sammelte ich die restlichen Fotos aus den „alten“ Bundesländern. Nicht ganz uneigennützig schlug ich meiner Familie vor, den Sommerurlaub 2013 in Österreich zu verbringen. Schließlich wollte ich noch zwei Gedenkstätten besuchen.

Ich wünsche Ihnen, liebe Leser und Freunde unseres Erzgebirgsdichters, viel Spaß beim Lesen! Vielleicht führt Sie Ihr nächster Sonntagsausflug zu einem der vorgestellten Gedenksteine.

Alexander Böhm
Wien, am 12.Dezember 2016

05) EMIL EDUARD SCHUSTER ein poetischer Realist aus Mähren, 1897 - 1973

REIHE: Who`s Who in Visual Art: Artist Catalogue / WERKMONOGRAPHIE

VERLEGER: Ulrich Goette Himmelblau.

LEKTORAT UND ÜBERSETZUNG:

Das Buch ist in deutscher und zugleich in englischer Sprache (Isabel Seidel) erschienen. Für den tschechischen Sprachraum ist an der Innenseite des Deckels eine Übersetzung in tschechischer Sprache beigelegt

HERAUSGEBER: Fridrun Schuster

ERSCHEINUNGSJAHR: 2015 /16; 1. Auflage

ISBN 978-3-9817701-0-0

Preis inclusive Porto: € 15.-, Erlagschein bzw. Bankdaten beigelegt

BUCHBESTELLUNG per Mail: friedrun.schuster@chello.at oder Fridrun Schuster, 8020 GRAZ, Darmstadtgasse 1

EINFÜHRUNG IN DEN WERKTEIL: o. Univ. Prof. Dr. Götz Pochat

BIOGRAPHISCHES und KÜNSTLERISCHES PROFIL: Mag. Fridrun Schuster

Anlässlich des 120-ten Geburtstages des mährischen Künstlers **Emil Eduard Schuster**, 2017, ist bereits im heurigen Jahr ein **Bildband** erschienen, der Kunstfachleute wie Kunstliebhaber gleichermaßen erfreuen kann.



Wer das Buch in die Hand nimmt, wird sich durch sein ästhetisches Aussehen angesprochen fühlen. Es ist ein haptisches Vergnügen über die matte Oberfläche der brauntönigen Zeichnung der Stadtkrone von Graz zu streichen. Glänzend heben sich allein die eleganten Schriftzüge der Buchreihe und der Name des Künstlers ab. Über das gesamte Hardcover breitet sich einesteils ein Ausschnitt aus einer meisterlichen Zeichnung des Künstlers von seiner Wahlheimatstadt Graz, andererseits überzieht die Rückseite des Buchdeckels, ebenfalls ganzflächig, eines seiner großen Ölbilder aus einem steirischen Privatbesitz.

GLIEDERUNG

Dem Bildteil des Buches ist als persönliches Lebensmotto des Künstlers ein handschriftliches Zitat vorausgestellt, das von einem Physiker stammt, den der Künstler besonders hoch schätzte, von Max Planck.

DER KÜNSTLER wird durch eine Porträtzeichnung mit etwa 60 Jahren, durch das Hochzeitsfoto mit seiner Gattin Margarethe Gregoritsch (Nachkomme des Kärntner Malers Anton Gregoritsch) und durch ein Selbstporträt des Vierzigjährigen vorgestellt.

Der **Bildteil** konnte in dem vom Verlag vorgegebenen Umfang nur einen geringen Teil des dem Herausgeber zur Verfügung stehenden Oeuvres vorstellen, gibt aber dennoch durch eine klare Werkgliederung einen guten Überblick. Die Vielseitigkeit des Künstlers ist beeindruckend: Plakatkunst, Kunstgewerbe, Keramik, Öl, Pastell und Aquarell, Zeichnung und Druckgrafik sind durch herausragende Arbeiten vertreten.

DER KÜNSTLER

Emil E. Schuster, geboren auf der böhmisch-mährischen Hochebene in **Iglau**, hat eine zweigleisige Ausbildung erfahren. Seit dem Besuch der **Militäroberrealschule in Mährisch Weißkirchen** strebte er innerhalb der Offizierslaufbahn erst in Mödling, später an der technischen Hochschule in Wien die Ausbildung zum **Tiefbautechniker** und **Maschinenbauer** an. Auf diesem Gebiet konnte er auch einige Patente erwerben. Daneben durchlief er aber auch eine Ausbildung in Malerei und allen grafischen **Drucktechniken** sowie in **keramischer Gestaltung und kunstgewerblicher Metallverarbeitung**. Der Bildband gewährt neben der Malerei auch einen knappen Einblick in diese Bereiche.

EINBEGLEITUNG DES BILDTEILES.

Die kunsthistorischen Bezüge aufzuzeigen übernahm ein Kunsttheoretiker von internationalem Ruf und Träger des Wilhelm Hartl-Preises (2009), o. **Univ. Prof. Dr. Götz Pochat**. Er hat Kunstgeschichte, Literaturgeschichte und Psychologie an den Universitäten Bonn und Stockholm studiert und publiziert hauptsächlich auf dem Gebiet der Ästhetik und der Kunsttheorie. Was ihn vor allem für die Wertung dieses Künstlers auszeichnet, ist sein eigenes malerisches wie dichterisches Schaffen.

Sein **einleitender Text** stellt eine sorgfältige, einfühlsame und kundige Führung durch die vorgelegte Bildwelt dar, wodurch er zur Wiederentdeckung dieses äußerst zurückgezogenen Künstlers wesentlich beiträgt. Da sich Prof. Pochat stets auf Bildmaterial dieses Bandes bezieht, wird die erklärende Aussage zu den Bildern leicht vergleichbar und jedermann verständlich präsentiert.

Die **Herausgeberin** dieser Werkmonographie, **Mag. Fridrun Schuster**, die Tochter des Künstlers, hat in Wien die Fächer Geschichte, Kunst und Philosophie studiert, lehrte an Gymnasien in der Steiermark und in Graz, und ist selbst künstlerisch tätig. Sie hat sich bemüht, an möglichst viele Werke ihres Vaters heranzukommen, diese fotografisch festzuhalten und ein Ordnungssystem durch Werkgruppen zu erarbeiten. In diesem Buch werden 16 Werkgruppen dokumentiert und bieten dadurch ein breites Spektrum des Künstlerschaffens aus seiner zweiten Lebensphase, nachdem fast alle Arbeiten aus der Zeit vor dem 2. Weltkrieg der Vernichtung durch Nachkriegsereignisse anheimgefallen waren. Die beiden umfangreichsten Gruppen betreffen **Landschaften der Obersteiermark** und **Veduten der Stadt Graz**, in der der Künstler seine Wahlheimat fand und in der er sein Leben beschloss.



GESAMTEINSCHÄTZUNG des Buches

Für die steirische Kunstszene und vor allem für die Landeshauptstadt Graz stellt dieses Buch die Wiederentdeckung eines Künstlers dar, an dem seine Zeitgenossen fast vorübergegangen sind. Wenn auch Bilder und kunstgewerbliche Arbeiten zwischen Innsbruck und Bremerhaven verstreut vorhanden sind, hat ihn die breite Öffentlichkeit seiner völligen Zurückgezogenheit zufolge nicht wahrnehmen können. Die posthume Ausstellung des Jahres 2009 im Stift Rhein, gewann seiner Kunst viele Freunde, die damals – wie auch das Graz-Museum – Werke von ihm erwerben konnten. Durch dieses Büchlein kann sich nun jeder Kunstinteressent selbst von der hohen Qualität und der poetischen Ausdruckskraft dieses feinsinnigen Künstlers überzeugen.

AUSSTELLUNG

Anlässlich der 120-ten Wiederkehr seines Geburtstages wird im Kulturzentrum Haus der Heimat in der Steingasse in Wien, vom **13. Nov. bis zum 18. Dezember 2017** eine Auswahl der in diesem Band vorgestellten Originale gezeigt wird. Am 18. Dezember ist eine **Finissage** zu Ehren des Künstlers Emil E. Schuster und des künstlerischen Schaffens seiner mährischen Heimat geplant.

Dr. Pro.

Wien/Graz, am 14. Dezember 2016

06) Anneliese Dirnhofer. Sudetendeutsche Schutzhütten. Entstehung der Sektionen und Hütten in den Alpen.

2016, 95 Seiten, bebildert, **roethe verlag** Buch & Kunst & Antiquariat - A.E.Dirnhofer, D 79379 Müllheim --- Auf der Röte 26 Tel.:0049 (0)631-3070, Fax: 0049 (0)7631-174687, E-Mail: alfred.dirnhofer@freenet.de
Bankkonto: IBAN DE03 6809 1900 0000 4492 02 BIC GENODE61MHL 7

Zum Verkaufspreis von 18,- € + 2,- € (D) 4,- € (Ö) Versandkosten kann man bei **Roethe verlag** - DIRNHOFER - D 79379 Müllheim bestellen. Tel.:0049 (0) 7631-3070 FAX: 0049 (0) 7631-174687 E-Mail: alfred.dirnhofer@freenet.de

In dem Druckwerk geht es um den ehemaligen und heutigen Hüttenbesitz der **sudetendeutschen Alpenvereins-Sektionen**. Über 100 Jahre ist es her, daß in den Alpen Wege und Unterkünfte gebaut wurden, die beim Erforschen der Alpenregionen und sportlichen Tätigkeiten Schutz boten. In dieser Frühzeit des Alpinismus waren bei der Erschließung der Bergregionen auch maßgeblich Menschen aus den alpenfernen Sudetenländern Böhmen, Mähren und Schlesien beteiligt. Diese Pioniere mit ihrer Begeisterung und ihrem Einsatz haben trotz juristischer, finanzieller und politischer Probleme erfolgreich für den Bergsport und die Erschließung der Bergwelt Nachhaltiges geschaffen.

1938 bestand der Sudetendeutsche Alpenverein aus 18 Sektionen mit über 7500 Mitgliedern und 37 Schutzhütten in den Alpen. 1946 ist aus Anlass der **Vertreibung der Sudetendeutschen** das Schicksal der Hütten und Sektionen ungewiss. Nachdem 1957 das Eigentumsrecht der Sud.Sektionen von der Politik zuerkannt wird, werden **9 Sektionen in Deutschland** und **3 Sektionen in Österreich** wieder aktiv. 1984 werden in den Alpen wieder 12 Hütten von 8 Sud. Sektionen verwaltet. Das Schicksal der Sud. Schutzhütten spiegelt die bewegte Geschichte der Sudetendeutschen wieder. In der Broschüre werden mit kurzen Informationen und Bildern 37 Schutzhütten auf 95 Seiten vorgestellt. Auch über die Gründung der Alpenvereinssektionen und die Geschichte der Sudetendeutschen wird informiert.

Fremdtümelei bei den Ortsnamen:

Ein **Unfug** ist die Landkarte auf Seite 95 nur in den jeweiligen Landessprachen!



So findet der deutsche Leser nicht mehr Brunn, Karlsbad, Teplitz, Prag, Troppau, Eger, Aussig, Olmütz oder Preßburg – Zweisprachigkeit wäre gefragt – so hätte man sich diese Seite sparen können!

Wien, am 15.Dezember 2016

E. b) Blick ins "weltweite Netz www"

Die Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde baut gegenwärtig ihre Darstellung im Netz aus. Sie erreichen diese Seiten hier:

www.copernicus-online.eu

IMPRESSUM

Bitte, beachten Sie:

Zu unseren Vorträgen müssen Sie sich im Allgemeinen nicht anmelden, wohl aber zu Wanderungen und Friedhofsführungen der AGOM und zu Tages- und Studienfahrten von Landsmannschaft Westpreußen/Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg (Reinhard M.W. Hanke, Ruf: 030-215 54 53 privat, mit Anrufannehmer).

Beachten Sie, bitte, auch die Fristen für die Einzahlung von Teilnehmergebühren.

Ich freue mich auf Ihre Teilnahme und Mitwirkung!

Mit freundlichen Grüßen
Reinhard M.W. Hanke
Ruf: 030-215 54 53, Fax: auf Anfrage

Büro: Mo 10-12 Uhr und n.V.
Brandenburgische Straße 24 Steglitz,
12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533

Anschrift n u r für den "AGOMWBW-Rundbrief":

>agom.westpreussen.berlin@gmail.com<

ansonsten schreiben Sie, bitte, an:
westpreussenberlin@gmail.com

**Du musst denken, dass du morgen tot bist,
musst das Gute tun und heiter sein**

Freiherr vom Stein